

WATCHMAN NEE  
Das Gebet der Gemeinde



WATCHMAN NEE

# Das Gebet der Gemeinde

VERLAG DER STROM

Taschenbuch Nr. 38  
ISBN 978-3-88083-885-7  
Übersetzt aus dem Chinesischen  
Copyright 2008  
VERLAG DER STROM GmbH  
Filderhauptstr. 61 C, 70599 Stuttgart  
[www.verlagderstrom.de](http://www.verlagderstrom.de)

# *Inhalt*

Der Gebetsdienst der Gemeinde	7
Betet ihr daher so	42
Im Namen des Herrn Jesus bitten und handeln – Gottes Vertrauen zu uns, seiner Gemeinde	78
Das Gebet mit Vollmacht	103
Wachet und betet	128



## *Der Gebetsdienst der Gemeinde*

*„Wenn nun dein Bruder sündigt, so geh hin und weise ihn zurecht zwischen dir und ihm allein. Hört er auf dich, so hast du deinen Bruder gewonnen. Wenn er aber nicht hört, so nimm noch einen oder zwei mit dir, damit jedes Wort durch den Mund von zwei oder drei Zeugen bestätigt wird. Wenn er aber nicht auf sie hören will, so sage es der Gemeinde. Will er jedoch auch auf die Gemeinde nicht hören, so soll er dir wie ein Heide und Zöllner sein. Wahrlich, ich sage euch: Was immer ihr auf der Erde bindet, soll im Himmel gebunden sein, und was immer ihr auf der Erde löst, soll im Himmel gelöst sein. Wiederum sage ich euch: Wenn zwei unter euch auf der Erde übereinkommen in irgendeiner (oder: jeder) Sache, um die sie bitten, so wird sie ihnen zuteilwerden von meinem Vater in den Himmeln. Denn wo zwei oder drei versammelt sind in meinem Namen, da bin ich mitten unter ihnen“ (Mt. 18:15-20).*

Dieser Textabschnitt gliedert sich in zwei Teile: Der erste Teil umfasst die Verse 15-17, der zweite

die Verse 18-20. Bei sorgfältigem Lesen erkennen wir auch den Zusammenhang zwischen beiden Abschnitten. Der erste spricht von einem spezifischen Fall, während es im zweiten um ein allgemeingültiges Prinzip geht. Der konkrete Fall bedarf einer bestimmten Behandlung, das Prinzip hingegen gilt es zu erlernen. Zwar wird zuerst der Einzelfall erwähnt und das Prinzip erst an zweiter Stelle, doch die Worte im zweiten Abschnitt haben ein ungleich größeres Gewicht als die im ersten. Mit anderen Worten: Der erste Abschnitt befasst sich lediglich mit einer Einzelsituation, während es im zweiten um ein allgemeines Prinzip von höchster Bedeutung geht. Wie der konkrete Fall im ersten Abschnitt behandelt wird, hängt von dem im zweiten Abschnitt formulierten Prinzip ab. Der zweite Abschnitt stellt die Basis dar, der erste beschreibt lediglich die Anwendung.

In den Versen 15-17 zeigt uns der Herr Jesus, wie mit einem Bruder, der gegen einen anderen sündigt, umzugehen ist: Geh zu ihm und weise ihn zurecht. Hört er nicht, dann nimm ein oder zwei Zeugen mit und sprich noch einmal mit ihm. Will er immer noch nicht hören, dann sag es der Gemeinde. Wenn er auch die Gemeinde nicht hören will, soll er für dich wie ein Heide und Zöllner sein. Nachdem nun der Herr Jesus diesen Fall geschildert hat, fährt er fort: „*Wahrlich, ich sage euch ...*“ Damit will er sagen, dass es einen Grund



dafür gibt, weshalb wir in dieser Weise handeln sollen. Hinter all diesem steht nämlich ein wichtiger Zusammenhang, ein wichtiger Grundsatz. Deshalb können wir sagen, dass die Verse 18-20 die Basis für die Verse 15-17 sind.

Wir wollen uns jedoch mit dem in den Versen 15-17 beschriebenen Fall nicht näher befassen, sondern an ihm lediglich das Prinzip erkennen. Nicht nur mit einem Bruder, der gegen einen anderen gesündigt hat, sollen wir in dieser Weise verfahren, sondern viele andere Situationen sollen ebenso gehandhabt werden. Wenden wir uns also dem zweiten Teil dieses Textes zu, um zu sehen, was Gott uns damit zeigen will.

### *Die Erde bewegt den Himmel zum Handeln*

*„Wahrlich, ich sage euch: Was immer ihr auf der Erde bindet, soll im Himmel gebunden sein, und was immer ihr auf der Erde löst, soll im Himmel gelöst sein.“* Was ist an diesem Vers so eigenartig? Das Besondere hier ist, dass die Erde handelt, bevor der Himmel handelt. Nicht der Himmel bindet zuerst, sondern die Erde bindet zuerst; nicht der Himmel löst zuerst, sondern die Erde löst zuerst. Weil die Erde etwas gebunden hat, wird es der Himmel ebenfalls binden; und weil die Erde

etwas gelöst hat, wird es der Himmel ebenfalls lösen. Die Handlung im Himmel wird also durch die Handlung auf der Erde ausgelöst. Was immer im Widerspruch zu Gott steht, muss gebunden werden, und was immer ihm entspricht, muss gelöst werden. Um was es sich auch handeln mag, was gebunden oder gelöst werden soll – das Binden und Lösen beginnt auf der Erde. Das Handeln auf der Erde geht dem Handeln im Himmel voraus, denn die Erde bewegt den Himmel zu handeln.

Einige Beispiele aus dem Alten Testament sollen uns diese Tatsache veranschaulichen. Solange Mose in 2. Mose 17:9-11 oben auf dem Hügel seine Hände emporhob, behielt Israel die Oberhand; sobald er sie jedoch sinken ließ, gewann Amalek die Oberhand. Wer entschied nun über Sieg oder Niederlage am Fuß des Hügel? War es Gott oder war es Mose? In Gottes Handeln verbirgt sich ein Geheimnis mit einem Prinzip: Gott wartet bei all seinem Tun darauf, dass der Mensch es auch möchte. Zwar können wir Gott nicht dazu bewegen, etwas zu tun, was er nicht möchte, aber wir können ihn daran hindern, das zu tun, was er gerne tun möchte. Im Himmel hat Gott bereits entschieden, wer siegen und wer unterliegen soll, aber vor den Menschen hängt die Entscheidung von Mose ab. Im Himmel möchte Gott, dass die Kinder Israel den Kampf gewinnen, wenn aber Mose auf der Erde seine Hände nicht hochhält,

wird Israel unterliegen. Hält er sie jedoch hoch, wird Israel siegen. Die Erde bewegt also den Himmel zu handeln.

*„So spricht der Herr, HERR: Auch noch darin werde ich mich vom Haus Israel bitten lassen, es für sie zu tun: Ich werde sie zahlreich werden lassen an Menschen wie eine Herde“* (Hes. 36:37). Gott hat einen Vorsatz, nämlich das Haus Israel so zahlreich wie eine Herde zu machen. Wer Gott nicht kennt, könnte jetzt einwenden: Warum vermehrt er dann nicht einfach das Haus Israel, wenn er sie zahlreich wie eine Herde machen will? Wer will ihn daran hindern? Gott jedoch erklärt ausdrücklich, dass er es für sie tun will, wenn sie ihn darum bitten. Das Prinzip ist sehr klar: Gott hat bereits einen Plan gefasst, er will ihn aber nicht sofort ausführen, sondern wartet, bis das Haus Israel ihn darum gebeten hat. Er möchte, dass die Erde den Himmel zum Handeln bewegt.

*„So spricht der HERR, der Heilige Israels und sein Bildner: Fragt mich das Kommende! Über meine Kinder und über das Werk meiner Hände gebt mir Befehl!“* (Jes. 45:11 – vgl. die Fußnote i. d. Elberf. Übersetzung). Sind wir von dieser erstaunlichen Aussage nicht überrascht? Im Hinblick auf seine Kinder und sein Werk sagt Gott: *„Gebt mir Befehl!“* Man wagt es kaum, diese drei Worte: *„Gebt mir Befehl!“*, auszusprechen, denn wie könnte je ein Mensch Gott befehlen, etwas zu tun! Wer Gott

kennt, der fürchtet sich, ihm gegenüber in Vermessenheit zu reden. Und doch ist es Gott selbst, der uns auffordert: *„Über meine Kinder und über das Werk meiner Hände gebt mir Befehl!“* Wiederrum erkennen wir also, dass die Erde den Himmel zum Handeln bewegt.

Dies bedeutet jedoch keineswegs, dass wir Gott zwingen können, etwas zu tun, was er nicht tun möchte. Es bedeutet vielmehr, dass wir ihm befehlen zu tun, was er tun will. Diesen Stand haben wir vor ihm. Weil wir den Willen Gottes kennen, können wir ihm sagen: „Gott, wir möchten, dass du dies tust, wir sind fest überzeugt, dass du es tun sollst und nicht anders kannst.“ Unser Gebet vor Gott wird auf diese Weise stark und wirkungsvoll sein. Wir müssen Gott bitten, uns die Augen dafür zu öffnen, wie er sein Werk in diesem Zeitalter ausführen will, denn all sein Tun geschieht auf dieser Grundlage: Der Himmel möchte handeln, tut es jedoch nicht sofort, sondern wartet darauf, dass die Erde handelt; erst dann handelt der Himmel. Obwohl die Erde dem Himmel unterstellt ist, handelt sie zuerst, und der Himmel wartet darauf, weil Gott möchte, dass die Erde den Himmel bewegt.

## *Im Einklang mit dem Willen Gottes*

Man mag nun fragen, warum denn Gott will, dass die Erde den Himmel zum Handeln bewegt. Um das zu verstehen, müssen wir wissen, dass Gott durch die Zeit eingeschränkt ist, das heißt durch die zwischen der vergangenen Ewigkeit und der zukünftigen Ewigkeit liegende Zeitspanne. Gott ist also nicht frei zu tun, was er will. Diese Einschränkung nahm er auf sich, als er den Menschen schuf. Nach dem Bericht in 1. Mose 2 schuf Gott den Menschen mit einem freien Willen. Gott hat seinen Willen, und der Mensch hat ebenfalls seinen Willen. Wenn der Wille eines Menschen nicht mit dem Willen Gottes übereinstimmt, ist Gott dadurch sofort eingeschränkt.

Nehmen wir an, du bist ganz allein in einem Raum mit einem Tisch und Stühlen. Wärest du durch diese Dinge eingeschränkt? Überhaupt nicht. Gott ist der allmächtige Gott, der alles tun kann. Würden nur leblose Dinge die Erde füllen, wäre Gott nicht im Geringsten eingeschränkt. Doch eines Tages schuf er den Menschen, und dieser Mensch verhält sich anders als ein Stein oder ein Stück Holz. Im Gegensatz zum Tisch oder Stuhl, die sich nicht dagegen wehren können, wenn Gott sie nach seinem Willen irgendwo hinstellt oder wegträgt, besitzt der Mensch, den Gott geschaffen hat, einen freien Willen und ent-

scheidet selbst, ob er auf Gott hören möchte oder nicht. Gott hat nämlich nicht einen Menschen geschaffen, der auf ihn hören muss. Nachdem Gott nun den Menschen mit einem freien Willen geschaffen hat, ist seine Macht durch diesen Menschen eingeschränkt. Er kann nicht ohne Weiteres ausführen, was er sich vorgenommen hat, sondern muss den Menschen fragen, ob es auch sein Wille ist. Gott kann den Menschen, weil dieser einen freien Willen hat, nicht behandeln, als wäre er Holz, Stein, ein Tisch oder ein Stuhl. Von dem Tag an, als Gott den Menschen erschuf, bis heute kann dessen freier Wille Gott bei der Ausübung seiner Autorität entweder hindern oder unterstützen. Aus diesem Grund können wir sagen, dass in der Zeitspanne zwischen den beiden Ewigkeiten, die wir „die Zeit“ nennen, Gottes Autorität durch den Menschen eingeschränkt ist.

Warum lässt sich Gott jetzt, in der Zeit, so einschränken? Weil er weiß, dass es in der zukünftigen Ewigkeit eine Übereinstimmung des Willens geben wird, das heißt, der freie Wille des Menschen und der Wille Gottes werden übereinstimmen. Darin besteht die Herrlichkeit Gottes.

Lasst es uns mit einem Beispiel veranschaulichen: Legt man ein Buch auf einen Tisch, bleibt es dort liegen, stellt man es in ein Bücherregal, bleibt es ebenfalls dort. Das Buch ist absolut gehorsam, wobei dieser Gehorsam niemanden befriedigt,

weil er passiver Natur ist, denn es fehlt das Element des freien Willens. So hat auch Gott kein Gefallen daran, wenn der von ihm erschaffene Mensch sich wie ein Buch passiv hin und her bewegen lässt. Gott möchte zwar, dass der Mensch ihm völlig gehorsam ist, doch er hat ihn mit einem freien Willen ausgestattet. Der Mensch soll sich aus freien Stücken dafür entscheiden, Gott zu gehorchen. Darin besteht Gottes Herrlichkeit!

In der zukünftigen Ewigkeit wird der freie Wille des Menschen mit dem ewigen Willen Gottes eins sein. Wenn der ewige Vorsatz Gottes erfüllt ist, werden der ewige Wille Gottes und der freie Wille des Menschen völlig übereinstimmen. Jeder Mensch hat einen freien Willen und jeder freie Wille wird dann mit Gottes Willen eins sein. In der zukünftigen Ewigkeit wird sich der Mensch mit seinem nach wie vor freien Willen völlig auf Gottes Seite stellen. Zwar könnte er sich Gott widersetzen, aber er will es nicht. Halleluja! Der Mensch besitzt in der Tat die Freiheit, sich Gott zu widersetzen, aber dennoch tut er es nicht. Er tut das, was Gott wünscht, und diese Übereinstimmung des Willens ist wahrlich Gottes Herrlichkeit!

In der zukünftigen Ewigkeit ist der Wille des Menschen immer noch frei, und trotzdem stimmt er mit Gottes Willen überein. Kein Wille wird sich mehr der Autorität Gottes widersetzen. In der Zeit jedoch wird Gott durch den Menschen ein-

geschränkt. Will Gott etwas tun – will der Mensch nicht; will Gott viel tun – will der Mensch nur wenig tun; will Gott Gewaltiges vollbringen – will der Mensch nur Unbedeutendes; oder umgekehrt, je nach dem. Wie wenig frei ist doch Gott! Heute bestimmt der Mensch über Gottes Handeln. Wenn wir hier vom Menschen sprechen, meinen wir natürlich die Gemeinde. In der Zeit befiehlt die Gemeinde über Gottes gesamtes Handeln, denn sie repräsentiert heute den Menschen der zukünftigen Ewigkeit. Die Gemeinde auf der Erde tritt heute für den Willen Gottes ein. Wenn sie imstande ist, Gottes Willen zu entsprechen, ist Gott nicht eingeschränkt. Ist sie dazu nicht fähig, ist Gott gehindert, denn er möchte alles, was er sich zu tun vorgenommen hat, durch die Gemeinde tun. Die Gemeinde nimmt heute schon die Stellung ein, die der Mensch in der Ewigkeit einnehmen soll. Der Mensch wird in der zukünftigen Ewigkeit immer noch einen freien Willen besitzen, er wird sich dann jedoch völlig auf die Seite von Gottes ewigem Willen stellen. Diesen zukünftigen Stand nimmt die Gemeinde schon heute ein. Genauso wie Gott sich in der Ewigkeit durch das Neue Jerusalem – die Braut des Lammes – zum Ausdruck bringen kann, so kann er sich heute durch den Leib Christi zum Ausdruck bringen. Die Gemeinde hat zwar einen freien Willen, unterstellt diesen jedoch völlig der Autorität Gottes, als ob es au-



ßerhalb von Gottes Willen keinen anderen freien Willen gäbe. Was immer Gott tun möchte, soll geschehen. Weil die Gemeinde heute ihren Willen ganz und gar dem Willen Gottes unterordnet, kann Gott bereits heute so handeln, als wäre die zukünftige Ewigkeit schon da, wo es keinen zweiten Willen im Universum geben wird, der sich ihm widersetzt. Darin besteht Gottes Herrlichkeit!

Wir müssen die Stellung erkennen, welche die Gemeinde vor Gott hat, und dürfen sie nicht auf einen niedrigeren Platz verweisen, indem wir sie lediglich als eine Versammlung betrachten. Nein, die Gemeinde ist eine Gruppe von Menschen, die durch das kostbare Blut erkauft und vom Heiligen Geist wiedergeboren sind, die sich in Gottes Hand gegeben haben, seinen Willen freudig annehmen und auch tun und die auch mit Freude für Gottes Zeugnis auf der Erde stehen.

Wir müssen erkennen, dass sich Gott heute bei seinem Wirken an ein bestimmtes Gesetz hält: Er respektiert den freien Willen auf der Erde und will unter keinen Umständen mit seinem eigenen Willen den des Menschen übergehen. Das darf uns keineswegs überraschen. Gott im Himmel wartet auf die Entscheidung und Einwilligung des Willens auf der Erde, bevor er auf der Erde handelt. Gott übergeht den Willen auf der Erde nicht, er nimmt ihn auch nicht einfach weg, um unabhängig handeln zu können. Nichts von allem, was

mit ihm zu tun hat, wird er ausführen, bevor er die Mitarbeit des Willens auf der Erde bekommt. Weil die Erde es wünscht, handelt Gott; weil die Erde entschieden hat, wirkt Gott. Der Wille des Menschen muss mit dem seinen in Einklang sein, und diese Übereinstimmung des Willens von Gott und Mensch ist tatsächlich die größte Herrlichkeit für Gott!

### *Drei wichtige Grundsätze*

Wir haben bereits gezeigt, dass Gott zwar in allen Angelegenheiten einen bestimmten Willen hat, dass er jedoch nicht alleine und unabhängig handelt. Erst wenn der freie Wille auf der Erde mit dem seinen übereinstimmt, wird er aktiv. Solange ein bestimmter Wille nur im Himmel besteht, macht Gott keinen Schritt; erst wenn er sicher ist, dass derselbe Wille auch auf der Erde besteht, handelt er auf der Erde. Und genau das ist heute der Dienst der Gemeinde. Die Gläubigen müssen erkennen, dass der Dienst der Gemeinde sich nicht auf die Verkündigung des Evangeliums beschränkt – obwohl sie zweifellos dazugehört –, sondern dass der Dienst der Gemeinde auch darin besteht, den Willen im Himmel auf die Erde herabzubringen. Doch wie geschieht das? Indem die Gemeinde auf der Erde betet. Das Gebet ist nicht, wie man-

che denken, eine kleine, nebensächliche, unbedeutende Angelegenheit. Das Gebet ist ein Werk. Die Gemeinde spricht zu Gott: „Herr, wir wollen, was du willst!“ Das nennt man beten. Nachdem die Gemeinde den Willen Gottes erkannt hat, öffnet sie ihren Mund und bittet Gott, seinen Willen auszuführen. Das ist Gebet. Wenn die Gemeinde diesen Dienst nicht ausübt, hat sie keine große Bedeutung auf der Erde.

Weder eine große Anzahl von Gebeten, die der Erbauung oder der Gemeinschaft dienen, noch viele Bittgebete können diesen Gebetsdienst, dieses Werk ersetzen. Sind unsere Gebete lediglich Erbauungs-, Gemeinschafts- oder Bittgebete, dann ist unser Gebet zu armselig. Das Gebet als Werk oder Dienst bedeutet, dass wir uns auf Gottes Seite stellen und das wünschen, was er wünscht. Das Gebet nach Gottes Willen ist äußerst wirkungsvoll. Wenn die Gemeinde betet, heißt das, dass sie den Willen Gottes ergründet hat und ihn nun in Worte fasst. Gebet ist nicht nur eine Bitte an Gott, sondern auch eine Erklärung an ihn. Indem die Gemeinde betet, stellt sie sich auf Gottes Seite und erklärt, dass der Mensch genau das will, was auch Gott will. Bringt die Gemeinde ihr Gebet in dieser Weise vor Gott, wird das, was sie proklamiert, sofort eine Wirkung haben.

Lasst uns nun die drei für den Gebetsdienst wichtigen Grundsätze anhand von Matthäus 18:18-20 näher betrachten.

## *1. Den Willen Gottes aussprechen*

*„Was immer ihr auf der Erde bindet, soll im Himmel gebunden sein, und was immer ihr auf der Erde löst, soll im Himmel gelöst sein“ (V. 18).* Wer wird hier mit „ihr“ angesprochen? Es ist die Gemeinde, von der im vorhergehenden Vers 17 die Rede war. Vers 18 setzt somit die Thematik fort und will uns sagen: Was immer ihr, die Gemeinde, auf der Erde bindet, soll auch im Himmel gebunden sein, und was immer ihr, die Gemeinde, auf der Erde löst, soll auch im Himmel gelöst sein.

Wir sehen hier ein äußerst wichtiges Prinzip: Heute wirkt Gott durch die Gemeinde; er kann das, was er tun möchte, nur durch die Gemeinde ausführen. Das ist ein ernst zu nehmender Grundsatz. Heute kann Gott nichts allein ausrichten, weil es noch einen weiteren freien Willen gibt, ohne dessen Mitarbeit er keine Möglichkeit hat, zu handeln. Wie viel Kraft die Gemeinde heute besitzt, bestimmt darüber, wie viel von der Kraft Gottes zum Ausdruck kommen kann. Denn heute wird seine Kraft durch die Gemeinde kundgemacht. Gott hat sich selbst in die Gemeinde hineingegeben. Wenn sie eine hohe und erhabene Position erreicht, kann auch die Kraft Gottes durch sie entsprechend zum Ausdruck kommen. Ist die Gemeinde jedoch nicht in der Lage, eine hohe, herrliche Position zu erreichen, dann kann

Gott seine Macht auch nicht in Herrlichkeit kundtun.

Es ist wie bei der Wasserversorgung in einem Haus. Obwohl das Reservoir des Wasserwerkes riesengroß ist, hängt der Zustrom im eigenen Haus vom Durchmesser der Zuleitungen ab. Wünscht jemand mehr Zufluss an Wasser, so muss er seine Leitungen durch größere ersetzen. Inwieweit die Kraft Gottes wirksam werden kann, hängt von der Kapazität der Gemeinde ab. Damals konnte sich Gott entsprechend der Kapazität Christi durch ihn unbegrenzt offenbaren; in der Gemeinde heute kann er sich entsprechend ihrer Kapazität nur begrenzt offenbaren. Je größer die Kapazität der Gemeinde ist, desto mächtiger kann er sich offenbaren und desto völliger erkannt werden.

Wir müssen erkennen: Bei allem, was Gott auf der Erde tut, will er zuerst die Gemeinde auf seiner Seite haben, um dann das Werk durch sie auszuführen. Gott will nichts unabhängig von der Gemeinde tun, bei allem wünscht er ihre Zusammenarbeit. Durch sie offenbart er sich.

Lasst mich wiederholen: Die Gemeinde ist einer Wasserleitung vergleichbar. Hat diese einen kleinen Durchmesser, so kann keine große Menge an Wasser durchfließen, selbst wenn das Wasser aus einer riesigen Quelle wie dem Jangtse-Fluss kommt. Gott nimmt sich im Himmel etwas vor, aber bevor nicht auf der Erde etwas geschieht, un-

ternimmt er nichts. Wie vieles möchte Gott doch im Himmel binden und lösen! So viele Menschen und Umstände stehen im Widerspruch zu ihm, und er wartet darauf, dass sie gebunden werden. Und andererseits gibt es auch Menschen und Umstände, die geistlich, wertvoll, nützlich, geheiligt und von Gott sind, und er wartet darauf, dass sie gelöst werden. Doch wird der Mensch zuerst auf der Erde das binden, was Gott binden will, und das lösen, was er lösen will? – Das ist die Frage. Gott will, dass die Erde den Himmel zum Handeln bewegt, dass seine Gemeinde auf der Erde den Himmel zum Handeln bewegt.

Damit wird nicht bestritten, dass Gott allmächtig ist – er ist und bleibt der allmächtige Gott. Aber seine Allmacht kann auf der Erde nur durch einen Kanal zum Ausdruck kommen. Zwar können wir Gottes Macht nicht mehren, aber wir können sie hindern. Der Mensch kann Gottes Macht nicht verstärken, aber er kann ihr im Wege stehen. Wir können von Gott nicht verlangen, dass er etwas tut, was er nicht tun will, aber wir können ihn durchaus daran hindern, etwas zu tun, was er sich vorgenommen hat. Erkennen wir das? Die Gemeinde besitzt eine Kraft, durch die sie auf Gottes Kraft Einfluss nehmen kann. Sie kann Gott entweder dazu bewegen, etwas zu tun, was er wünscht, oder aber ihn daran hindern.

Lasst uns einen Blick in die Zukunft werfen: Eines Tages wird Gott seine Gemeinde vollenden. Dann wird sie als das Neue Jerusalem seine Herrlichkeit ohne Einschränkung zum Ausdruck bringen. Doch heute möchte Gott, dass die Gemeinde auf der Erde zuerst bindet, bevor er im Himmel bindet. Der Himmel wird die Initiative nicht ergreifen, er folgt nur der Aktivität der Erde. Gott handelt nicht als Erster, sondern schließt sich lediglich der Gemeinde an. Geschwister, wenn das so ist – welche große Verantwortung hat dann die Gemeinde!

Der Abschnitt in Matthäus 18:15-17 spricht, wie bereits erwähnt, nur von einem Einzelfall, während die folgenden Verse ein überaus wichtiges Prinzip aufzeigen. Es handelt sich hier um einen Bruder, der gegen einen anderen gesündigt hat, aber nicht zugibt, dass er gesündigt hat, und folglich seinen Fehler auch nicht bekennt. Wenn er auch auf die Gemeinde nicht hören will, dann soll er wie ein Heide und Zöllner gelten. Nun mag der Bruder, der gesündigt hat, vielleicht entgegen: „Wer seid ihr? Wenn ihr, die Gemeinde, mich wie einen Heiden und Zöllner betrachtet, werde ich nicht mehr zur Versammlung kommen. Wenn ich nicht mehr zu eurer Versammlung kommen kann, gibt es noch andere Versammlungen, die ich besuchen kann.“

Aber achtet darauf, was der Herr dem entgegensetzt: *„Wahrlich, ich sage euch: Was immer ihr auf der Erde bindet, soll im Himmel gebunden sein, und was immer ihr auf der Erde löst, soll im Himmel gelöst sein.“* Wenn also die Gemeinde einen Menschen als Heiden betrachtet, betrachtet ihn Gott im Himmel ebenfalls als Heiden. Wenn die Gemeinde einen Bruder, der gesündigt hat, als Zöllner betrachtet, dann betrachtet ihn Gott im Himmel ebenfalls als Zöllner. Mit anderen Worten: Was die Gemeinde auf der Erde tut, wird Gott auch im Himmel tun.

Unser Herr erwähnt den Einzelfall nur, um daran dieses allgemeingültige Prinzip aufzuzeigen: Was die Gemeinde auf der Erde tut, das wird Gott gleicherweise auch im Himmel tun. Wenn die Gemeinde einen Bruder wie einen Heiden und Zöllner behandelt, so wird Gott ihn im Himmel ebenfalls so behandeln. Dieses Prinzip gilt nicht nur für diesen Einzelfall, sondern ebenso für viele andere Fälle. Das geschilderte Ereignis gilt nur als Beispiel, um zu zeigen, wie die Gemeinde handeln kann und wie entscheidend dieses Prinzip ist.

Die Gemeinde ist das von Gott auserwählte Gefäß. Ihr offenbart er seinen Willen, damit sie sich auf seine Seite stellt und seinen Willen auf der Erde verkündet. Wenn die Erde will, will der Himmel ebenfalls. Wenn die Gemeinde will, will auch Gott. Aus diesem Grund wird das, was



Gott im Himmel tun möchte, auf der Erde nicht geschehen, wenn die Gemeinde seinem Wunsch nicht entspricht.

Viele Geschwister tragen von morgens bis abends schwere Lasten und werden von ihnen schier erdrückt, weil sie nicht beten. Wenn ein Wasserhahn geöffnet ist, kann das Wasser fließen, ist er hingegen geschlossen, wird das Wasser zurückgehalten. Wann ist der Wasserdruck höher – wenn das Wasser frei fließen kann oder wenn es zurückgehalten wird? Uns ist bekannt, dass der Druck abnimmt, sobald das Wasser fließt. Wird es jedoch gestaut, steigt der Druck. Wenn die Gemeinde betet, ist es, wie wenn der Wasserhahn aufgedreht wird, und je länger er geöffnet ist, desto mehr nimmt der Druck ab. Umgekehrt verhält es sich, wenn die Gemeinde nicht betet; es ist, wie wenn die Wasserleitung blockiert ist und der Druck allmählich ansteigt. Immer wenn Gott handeln möchte, legt er auf einen Bruder, eine Schwester oder auf die ganze Gemeinde eine Last. Erfüllt die Gemeinde ihren Dienst und betet, wird die Last mit jedem Gebet leichter. Hat sie zehn- oder zwanzigmal gebetet, ist ihre innere Last dadurch spürbar leichter geworden. Unterlässt es die Gemeinde jedoch zu beten, wird sie die Last als derart erdrückend empfinden, dass sie glaubt, daran zu zerbrechen. Geschwister, wenn immer ihr euch belastet und niedergedrückt fühlt, dann

müsst ihr euch fragen, ob es nicht daran liegt, dass ihr euren Dienst vor Gott nicht erfüllt habt. Wenn seine Last auf euch liegt, dann versucht eine halbe oder eine Stunde zu beten, und ihr werdet feststellen, dass ihr wieder leichter atmen könnt, weil der Druck erheblich nachgelassen hat.

Worin besteht nun der Gebetsdienst der Gemeinde? Gott offenbart der Gemeinde, was er tun möchte, damit die Gemeinde dies auf der Erde im Gebet ausspricht. Mit diesem Gebet bitten wir Gott nicht, das zu tun, was wir tun wollen, sondern wir bitten ihn, das zu tun, was er tun will. Geschwister, die Gemeinde auf der Erde ist dazu da, Gottes Willen kundzutun. Die Gemeinde soll auf der Erde durch Gebet klar zum Ausdruck bringen, dass auch sie will, was Gott will. Wenn sie in diesem Punkt versagt, wird sie für Gott von sehr geringem Nutzen sein. Sie mag in vieler Hinsicht das Richtige tun – wenn sie im Gebetsdienst Mangel hat, ist sie für Gott nicht sehr brauchbar. Die Gemeinde ist für Gott von größtem Nutzen, wenn sie dazu beiträgt, dass Gottes Wille auf der Erde geschehen kann.

## *2. Einheit im Heiligen Geist*

Wir haben bereits gesehen, dass die Gemeinde binden soll, was Gott binden will, und dass sie lösen soll, was Gott lösen will. Doch wie soll die

Gemeinde binden und lösen? „*Wiederum sage ich euch: Wenn zwei unter euch auf der Erde übereinkommen in irgendeiner (oder: jeder) Sache, um die sie bitten, so wird sie ihnen zuteilwerden von meinem Vater in den Himmeln*“ (V. 19). So wie der vorausgehende Vers 18 legt auch dieser Vers den Nachdruck auf die Erde und den Himmel. In Vers 18 heißt es, dass der Himmel binden oder lösen wird, was die Erde bindet oder löst. Und entsprechend heißt es in Vers 19, dass der Vater das vollbringen wird, worum man ihn auf der Erde bittet. Beachten wir, dass der Herr Jesus hier nicht davon spricht, dass zwei in einer einzelnen Sache übereinkommen, sondern in „irgendeiner“, das heißt in jeder Sache, um die sie bitten. Die Bedingung des Herrn lautet nicht: Wenn zwei Menschen auf der Erde in einer bestimmten Sache übereinkommen und dann um diese bitten, sondern der Herr Jesus sagt: Wenn ihr in allem übereinstimmt, dann wird euch das, worum ihr bittet, was immer es sein mag, von meinem Vater im Himmel zuteilwerden. Dies ist die Einheit des Leibes Christi oder die Einheit im Heiligen Geist.

Jemand, dessen Fleisch noch nicht behandelt wurde, hält sehr viel von sich und meint, der Himmel müsse sein Gebet erhören. Keineswegs! Wenn du weder eins bist mit dem Heiligen Geist noch aufgrund der Einheit im Heiligen Geist betest, dann bezweifle ich, dass dich der Himmel über-

haupt hört. Du kannst dann zwar binden, aber der Himmel wird das, was du bindest, nicht binden, und auch nicht lösen, was du löst. Dies ist nämlich etwas, wozu du allein nicht fähig bist. Wenn du meinst, du könntest es allein tun, bist du töricht. Der Herr sagt: *„Wenn zwei unter euch auf der Erde übereinkommen in irgendeiner Sache, um die sie bitten, so wird sie ihnen zuteilwerden von meinem Vater in den Himmeln.“* Das bedeutet: Wenn zwei von euch in irgendeiner und jeder Sache übereinstimmen – im Einklang miteinander wie in der Musik –, dann wird ihnen der Vater im Himmel, was immer sie erbitten, zuteilwerden lassen. Damit Menschen so beten können, muss der Heilige Geist in ihnen gewirkt haben. Das bedeutet: Gott hat in mir gewirkt, so dass ich alle meine Wünsche verleugne und nur das will, was er will, und in einem anderen Bruder hat der Heilige Geist in gleicher Weise gewirkt, dass auch er alle seine Wünsche verleugnet und nur das will, was der Herr will. Wir sind beide auf einer Stufe angelangt, wo wir miteinander wie in der Musik völlig übereinstimmen. Das wird den Vater im Himmel dazu bewegen, das zu tun, worum wir bitten.

Geschwister, wir dürfen nicht denken, dass Gott uns erhört, nur weil wir in einer Sache, die wir erbitten, einer Meinung sind. Keineswegs! Es gibt viele Leute, die zwar dieselbe Meinung haben, aber uneins sind. Dasselbe Ziel zu haben, heißt

noch lange nicht einmütig zu sein. Zwei mögen das Evangelium predigen wollen, liegen aber miteinander im Streit. Zwei mögen denselben starken Wunsch haben, anderen zu helfen, und doch gibt es beständig Reibereien zwischen ihnen. Dieselbe Absicht zu haben bedeutet nicht unbedingt Einmütigkeit. Wir müssen erkennen, dass wir im Fleisch nicht eins sein können. Erst wenn unser natürlicher Mensch vom Herrn behandelt wurde und wir beginnen, im Heiligen Geist zu leben – das heißt, wenn du und ich in Christus leben –, erst dann sind wir eins, und erst dann werden wir auch in Einheit beten können.

Zwei Aspekte sind hier ausschlaggebend: die Einmütigkeit in allen Dingen und das Gebet um irgendetwas. Dahin muss Gott uns bringen. Außerhalb des Leibes Christi gibt es keinen Ort, wo Christen eins sein können. Nur im Leib Christi gibt es keinen Streit und nur dort herrscht Einheit. Wenn der Herr unser natürliches Leben behandelt und uns dahin gebracht hat, dass wir wirklich erkennen, was der Leib Christi ist, sind wir einmütig und eins, wenn wir zusammen beten. Weil wir auf dem Grund der Einheit stehen, sind wir auch in den einzelnen Anliegen und in dem, was wir sehen, eins und dadurch als Sprachrohr für Gottes Willen qualifiziert. Geschwister, wenn ihr gemeinsam für eine bestimmte Sache betet und du anderer Meinung bist, dann sei vorsichtig – du

könntest dich irren. Nur wenn die ganze Gemeinde zusammenkommt und auch Einmütigkeit in einer Sache herrscht, werden wir erfahren, dass der Himmel tut, worum wir bitten. Lasst uns also der Gemeinde vertrauen.

Halten wir fest: Das Gebet steht nicht an erster Stelle, sondern folgt auf die Einmütigkeit. Wenn die Gemeinde das Verlangen hat, den Gebetsdienst auf der Erde auszuüben, dann muss jeder einzelne Bruder und jede einzelne Schwester lernen, vor dem Herrn das fleischliche Leben zu verleugnen, sonst wird die Gemeinde keine Durchschlagskraft haben. Was uns der Herr hier mitteilt, ist wunderbar. Er sagt nicht, dass uns der Vater erhört, wenn wir in seinem Namen bitten, auch nicht, dass er für uns bitten wird, damit der Vater uns erhört. Vielmehr sagt er: *„Wenn zwei unter euch auf der Erde übereinkommen in irgendeiner (oder: jeder) Sache, um die sie bitten, so wird sie ihnen zuteilwerden von meinem Vater in den Himmeln.“* Wenn wir wirklich eins sind, ist uns der Himmel geöffnet!

Es geht hier um einen Bruder, der gegen einen anderen gesündigt hat. Bevor die Gemeinde sich mit dieser Angelegenheit befasst, geht der Bruder, gegen den gesündigt wurde, mit einem oder zwei Brüdern zu ihm hin, um ihn zu ermahnen und zur Buße zu leiten. Die beiden gehen zu ihm, noch bevor sich die Gemeinde um diese Sache

kümmert. Das heißt nicht, dass diese beiden Brüder den Fall anders beurteilen als die Gemeinde. Ihre Einschätzung der Angelegenheit ist dieselbe, denn später beurteilt die Gemeinde die Situation genau gleich. Mit anderen Worten: Diese beiden Brüder stehen auf dem Grund der Gemeinde. Der Herr will damit zeigen, dass diese beiden „auf der Erde“ die Gemeinde auf der Erde vertreten. Die Sicht der Gemeinde in diesem Fall stimmt völlig mit der Sicht der beiden Brüder überein. Das ist das Ergebnis des Gebetsdienstes. Bevor sie den Fall beurteilten, waren sie bereits eins in allen Dingen, dann brachten sie das besondere Anliegen einmütig vor Gott.

Der Gebetsdienst der Gemeinde besteht darin, dass sie auf der Erde betet und dadurch den Himmel zum Handeln veranlasst. Geschwister, seid euch dessen bewusst: Weder das persönliche Gebet noch das Gebet zur eigenen Erbauung können das ausrichten, wovon Matthäus 18 spricht. Oft kommen wir mit persönlichen Nöten zu Gott und er antwortet uns. Das persönliche Gebet hat ganz gewiss seinen Platz. Wie oft spüren wir dabei Gottes Nähe! Gott sei Dank, dass er auch das Gebet zur eigenen Erbauung hört! Lasst uns das keinesfalls verachten. Wir geben sogar zu, dass etwas nicht in Ordnung ist, wenn das Gebet eines Bruders oder einer Schwester nicht erhört wird oder jemand Gottes Nähe nicht spürt. Sowohl

das persönliche Gebet als auch das Gebet zur eigenen Erbauung sollen wir schätzen. Besonders junge Gläubige können nicht vorangehen, wenn sie nicht auf diese Weise beten. Dennoch müssen wir erkennen, dass das Gebet nicht nur unserem persönlichen Nutzen und der Erbauung dient. Das Gebet ist vielmehr ein Dienst und ein Werk. Dieses Gebet auf der Erde zu beten ist der Dienst und das Werk der Gemeinde. Darin besteht ihre Verantwortung Gott gegenüber, denn ihr Gebet ist der Kanal für den Himmel. Gott möchte etwas Bestimmtes tun, und die Gemeinde betet im Voraus dafür, damit es auf der Erde geschieht und Gottes Plan erfüllt wird.

Der Dienst der Gemeinde ist der Dienst des Leibes Christi, und dieser Dienst des Leibes Christi ist das Gebet. Dieses Gebet hat weder die Erbauung noch persönliche Nöte im Blick, sondern den Himmel. In dem Beispiel, das wir betrachtet haben, hat diese Art von Gebet folgende Bedeutung: Hier ist ein Mensch, der die Gemeinschaft verloren hat, weil er sich geweigert hat, auf die Ermahnung eines einzelnen Bruders, auf den Rat zweier oder dreier Brüder und schließlich auf das Urteil der Gemeinde zu hören. Daraufhin wird Gott das Urteil über ihn sprechen, dass er wie ein Heide und Zöllner betrachtet werden soll. Allerdings handelt Gott nicht unmittelbar, sondern wartet, bis die Gemeinde dies von ihm erbittet. Erst dann



tut er es im Himmel. Wenn die Gemeinde ihrer Verantwortung auf der Erde nachkommt und so betet, wird man feststellen, dass von dem Tag an das geistliche Leben dieses Menschen abnimmt, so als habe er keinen Anteil mehr an Gott. Gott will es tun, aber er wartet, bis die Gemeinde dafür betet.

Vieles bleibt im Himmel unerledigt, nur weil Gott auf der Erde keinen Kanal findet. Wir können uns kaum vorstellen, wie unzählig viele Angelegenheiten sich im Himmel aufhäufen. Gott kann sie nicht abschließen, weil die Gemeinde ihren freien Willen nicht dafür eingesetzt hat, sich auf seine Seite zu stellen, damit sein Vorsatz ausgeführt wird. Geschwister, begreifen wir doch, dass das edelste Werk, die großartigste Aufgabe, die die Gemeinde jemals übernehmen kann, darin besteht, der Kanal für Gottes Wille zu sein. Damit das geschieht, muss sie beten, und zwar nicht nur gelegentlich. Hier handelt es sich um das Gebet als Dienst, als eine Art Werk. Sobald Gott den Menschen eine Vision gibt und ihnen die Augen für seinen Willen öffnet, beten sie ohne Unterlass.

Der Herr zeigt uns, dass das persönliche Gebet diesem Anspruch nicht gerecht werden kann. Hier werden mindestens zwei Beter gebraucht. Wenn wir das nicht sehen, haben wir noch nicht begriffen, wovon der Herr hier spricht. Die Gebete im Johannesevangelium sind ausschließ-

lich persönliche Gebete. Deshalb finden wir dort Worte wie: „... *damit der Vater euch gibt, was immer ihr ihn bittet in meinem Namen*“ (15:16). Hier wird in Bezug auf die Anzahl der Beter keine Bedingung genannt. In Matthäus 18 hingegen müssen es mindestens zwei sein. Der Herr sagt: „*zwei unter euch auf der Erde*“. Es werden also mindestens zwei gebraucht, denn in diesem Abschnitt geht es um Gemeinschaft. Einer allein kann das nicht vollbringen, und ebenso wenig kann einer allein für Gott ein Kanal sein; hier werden zwei gebraucht. Dass mindestens zwei Personen notwendig sind, zeigt das Prinzip der Gemeinde und auch das Prinzip des Leibes Christi. Doch selbst wenn zwei Personen ein solches Gebet sprechen, genügt das noch nicht; ihr „Übereinkommen“ dabei ist unerlässlich. Übereinkommen heißt völlig übereinstimmen. Diese beiden müssen eins sein, sie müssen auf dem Grund des Leibes Christi stehen und das Leben des Leibes kennen. Diese beiden hier haben dasselbe Ziel, nämlich Gott zu sagen: „Wir möchten, dass dein Wille geschieht – wie im Himmel so auch auf der Erde.“ Wenn die Gemeinde auf diesem Grund steht und entsprechend betet, werden wir erfahren, dass der himmlische Vater das tun wird, worum auch immer wir ihn bitten.

Geschwister, wenn wir wirklich auf dem Grund der Gemeinde stehen und die Verantwortung für

den Gebetsdienst vor Gott übernehmen, wird sein Wille in der Gemeinde geschehen. Andernfalls ist die Gemeinde an unserem Ort für Gott nutzlos. Solch ein Gebet, unabhängig davon, ob wenige oder viele beten, muss voller Kraft sein, denn das Ausmaß von Gottes Wirken hängt von dem kraftvollen Gebet der Gemeinde ab. Gott kann seine Kraft nicht über das Gebet der Gemeinde hinaus manifestieren. Gottes Kraft wird durch das Gebet der Gemeinde begrenzt. Natürlich heißt das nicht, dass Gottes Kraft im Himmel nur ein bestimmtes Maß hat, denn im Himmel ist seine Kraft zweifellos unbegrenzt. Nur auf der Erde ist die Offenbarung seiner Kraft davon abhängig, wie viel die Gemeinde betet. Am Gebet der Gemeinde allein entscheidet sich, inwieweit Gottes Kraft wirksam wird. Aus diesem Grund muss die Gemeinde lernen, kraftvoll zu beten und Großes zu erbitten. Doch wie oft sind die Gebete armselig und drehen sich nur um allgemeine Probleme, obwohl die Gemeinde vor einen so reichen Gott tritt! Wie kann man sich an diesen großen Gott mit unbedeutenden Wünschen wenden! Wer zu dem großen Gott kommt, rechnet damit, dass große Dinge geschehen. Wenn die Kapazität der Gemeinde begrenzt ist, dann schränkt sie unwillkürlich die Kraft Gottes in ihrer Wirksamkeit ein. Wir wissen ja, dass die Überwinder noch nicht vollendet sind und Satan noch nicht in den Abgrund gestoßen

ist. Um seines Zeugnisses willen braucht Gott also ein Gefäß, durch welches er sein ganzes Werk ausführen kann. Damit Gott offenbart werden kann, muss die Gemeinde kraftvoll beten – und das ist der Dienst der Gemeinde.

Geschwister, ich bin nicht sicher, ob Gott uns bestätigen kann, wenn er unserer Gebetsversammlung beiwohnt, dass sie tatsächlich den Gebetsdienst der Gemeinde erfüllt. Wir müssen erkennen, dass es nicht darum geht, wie oft wir zum Gebet zusammenkommen, sondern darum, ob unsere Gebete Gewicht haben. Wenn wir wirklich die Verantwortung der Gemeinde für das Gebet sehen, dann müssen wir bekennen, dass unser Gebet völlig unzulänglich ist, dass wir Gott eingeschränkt und ihn daran gehindert haben, alles zu tun, was er tun will. Die Gemeinde hat in Bezug auf ihren Dienst versagt, und das ist sehr traurig!

Die entscheidende Frage ist: Findet Gott eine Gruppe von Menschen, die für ihn zu einem brauchbaren Gefäß wird, durch das er seinen Vorsatz erfüllen kann, oder findet er sie nicht. Gott braucht die Gemeinde, die ihren Dienst treu erfüllt. Wir möchten es laut verkünden, dass Gott nur auf eines wartet: auf die Treue der Gemeinde in ihrem Dienst. Und der Dienst der Gemeinde ist das Gebet – nicht das gewöhnliche, bei dem nur „kleine“ Gebete gesprochen werden, sondern das Gebet, das Gott im Voraus den Weg bereitet. Zwar

ist es Gott, der zuerst etwas tun möchte, aber die Gemeinde bereitet ihm durch ihr Gebet den Weg dafür. Die Gebete der Gemeinde sollten „groß“, gewaltig und stark sein. Vor Gott ist Gebet keine kleine Sache. Wenn sich das Gebet immer nur um das Ich, um persönliche Probleme, um kleine Gewinne oder Verluste dreht, wie soll Gott da einen Weg bekommen, auf dem er seinen ewigen Plan durchführen kann? Wie sehr tut es uns not, in Bezug auf das Gebet tiefer zu gehen!

*„Wenn zwei unter euch auf der Erde übereinkommen“* ist kein leeres Wort, auch nicht nur eine Redewendung. Wenn wir den Leib Christi nicht kennen und nicht auf dem Grund stehen, auf dem wir stehen sollten, dann werden wir nichts erreichen, selbst wenn es uns gelingt, zweihundert Menschen zum Gebet zu sammeln. Wenn wir jedoch den Leib Christi erkennen und uns im Leib, das heißt am richtigen Platz, befinden, wenn wir unser Fleisch verleugnen, nicht für unsere eigenen Interessen bitten, sondern dass der Wille Gottes auf der Erde geschieht, dann werden wir erleben, wie einmütig das Gebet ist. So wird uns von dem Vater im Himmel das zuteilwerden, worum wir auf der Erde bitten.

Beachten wir auch die überaus kostbaren Worte in Vers 18: *„was immer“* und in Vers 19: *„in irgendeiner Sache“*. *„Was immer ihr auf der Erde bindet, soll im Himmel gebunden sein, und was*

*immer ihr auf der Erde löst, soll im Himmel gelöst sein.*“ Der Herr will uns damit sagen, dass der Himmel so viel bindet, wie die Erde bindet, und so viel löst, wie die Erde löst. Das Maß der Erde entscheidet über das Maß im Himmel. Wir brauchen keine Furcht haben, dass unser Maß auf der Erde zu groß sein könnte, denn das Maß im Himmel ist immer größer als das auf der Erde. Es ist also unmöglich, dass das Maß auf der Erde das im Himmel übersteigt. Der Himmel möchte demzufolge immer viel mehr binden als die Erde und immer weit mehr lösen als die Erde. Dieses Binden und Lösen ist jedoch nicht die Aufgabe Einzelner, sondern betrifft zwei, die *„auf der Erde übereinkommen in irgendeiner Sache, um die sie bitten“*. Ihnen wird sie *„zuteilwerden von meinem Vater in den Himmeln“*.

Geschwister, zweifellos ist die Kraft Gottes immer größer als unsere. Die Wassermenge im Reservoir des Wasserwerkes ist immer größer als die in unserer Wasserleitung, und aus einer Quelle kommt immer mehr Wasser hervor als unser Eimer fassen kann. Mit unserer irdischen Sichtweise können wir die Kraftreserven des Himmels niemals ermessen.

### 3. Berufen, uns zu versammeln

*„Denn wo zwei oder drei versammelt sind in meinem Namen, da bin ich mitten unter ihnen“* (V. 20). Dieser Vers zeigt uns nach den Versen 18 und 19 den dritten und wichtigsten Grundsatz. Der Grundsatz in Vers 20 ist umfassender als der in Vers 19. Weshalb heißt es in Vers 19: *„Wenn zwei unter euch auf der Erde übereinkommen in irgendeiner Sache, um die sie bitten, so wird sie ihnen zuteilwerden von meinem Vater in den Himmeln“*? Vers 20 gibt uns die Antwort: *„Denn wo zwei oder drei versammelt sind in meinem Namen, da bin ich mitten unter ihnen.“* Woher kommt die große Kraft auf der Erde? Warum hat das Gebet in Einheit so gewaltige Auswirkungen? Was verleiht dem einmütigen Gebet von zwei oder drei Menschen so viel Kraft? Der Grund ist der: Wenn immer wir gerufen sind, uns im Namen des Herrn zu versammeln, dann ist er mitten unter uns! Dies ist die Ursache für die Einheit. Vers 18 spricht von der Beziehung zwischen der Erde und dem Himmel, Vers 19 vom Gebet in Einheit auf der Erde und Vers 20 von der Ursache solcher Einheit.

Wir sind berufen worden, uns zu versammeln. Wir kommen nicht von uns aus zur Versammlung, sondern wir sind berufen, uns zu versammeln. Das ist ein großer Unterschied. Der Herr hat uns berufen, uns zu versammeln. Viele kom-

men mit einer beobachtenden oder abwartenden Haltung zu einer Versammlung und empfangen daher auch nichts. Wer jedoch kommt, weil der Herr zu ihm gesprochen hat, der wird das Gefühl haben, etwas zu verpassen, wenn er nicht kommt. Menschen, die der Herr gerufen hat sich zu versammeln, die sind in seinem Namen versammelt. Sie kommen um des Namens des Herrn willen. Wo immer sich diese Geschwister versammeln, können sie zu Gott sagen: „Wir sind nicht hier um unsretwillen, sondern um des Namens des Herrn willen und um deinen Sohn zu verherrlichen.“ Wenn alle Geschwister vom Herrn gerufen und in seinem Namen versammelt sind, dann herrscht Einheit. Wenn wir aber um unsretwillen zur Versammlung gehen, wird selbstverständlich keine Einheit vorhanden sein. Wenn wir jedoch das wollen, was der Herr will, und das verwerfen, was der Herr verwirft, dann herrscht Einheit. Der Herr ruft die Kinder Gottes sich zu versammeln, und somit sind sie in seinem Namen versammelt und die Zusage gilt: „*Da bin ich mitten unter ihnen.*“ Alles leitet der Herr. Und da er gegenwärtig ist und leitet, erleuchtet, spricht und offenbart, wird, was immer auf der Erde gebunden wird, auch im Himmel gebunden, und was immer auf der Erde gelöst wird, auch im Himmel gelöst. Dies ist so, weil hier der Herr und seine Gemeinde zusammenwirken.



Deshalb müssen wir es lernen, unser Selbst dem Herrn gegenüber zu verleugnen. Jedes Mal, wenn er uns zur Versammlung ruft, sollten wir seine Herrlichkeit suchen und uns seinem Namen zuwenden, denn sein Name steht über allen Namen. Alle Götzen müssen zuschanden werden, und der Herr wird uns leiten. Geschwister, hierbei geht es nicht um ein Gefühl oder eine Theologie, sondern um eine Tatsache. Wenn der Zustand der Gemeinde normal ist, dann weiß sie nach jeder Versammlung, ob der Herr anwesend war. Ist der Herr gegenwärtig, dann ist die Gemeinde reich und stark und sie kann sowohl binden als auch lösen. Ist er jedoch nicht anwesend, vermag sie gar nichts zu tun. Nur die Gemeinde besitzt diese Macht, einem Einzelnen ist sie nicht gegeben.

Möge uns der Herr, was das Gebet betrifft, tiefere Erkenntnis und Erfahrung schenken. Es ist nicht nur etwas Persönliches und etwas, das der Erbauung dient; Gebet muss ein Werk und ein Dienst sein. Möge uns der Herr mit Kraft stärken, damit wir, wann immer wir uns versammeln, im Gebet mitarbeiten und den Gebetsdienst der Gemeinde erfüllen, so dass der Herr alles tun kann, was er sich vorgenommen hat.

## *Betet ihr daher so*

*„Und wenn ihr betet, sollt ihr nicht sein wie die Heuchler; denn sie stehen gern und beten in den Synagogen und an den Straßenecken, damit sie von den Leuten gesehen werden. Wahrlich, ich sage euch: Sie haben ihre Belohnung erhalten. Du aber geh in deine Kammer, wenn du betest, schließe deine Tür und bete zu deinem Vater, der im Verborgenen ist; und dein Vater, der im Verborgenen sieht, wird es dir vergelten. Und wenn ihr betet, sollt ihr nicht leere Worte wiederholen wie die aus den Nationen; denn sie meinen, dass sie wegen ihrer vielen Worte erhört werden. Darum sollt ihr ihnen nicht gleichen, denn ehe ihr ihn bittet, weiß Gott, euer Vater, was euch mangelt. Betet ihr daher so: Unser Vater in den Himmeln, dein Name werde geheiligt. Dein Reich komme. Dein Wille geschehe, wie im Himmel so auch auf der Erde. Gib uns heute unser tägliches Brot. Und vergib uns unsere Schulden, wie auch wir unseren Schuldigern vergeben. Und führe uns nicht in eine Prüfung (oder Versuchung), sondern errette uns von dem Bösen. Denn dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit. Amen. Denn wenn ihr den Menschen*

*ihre Übertretungen vergebt, wird euer Vater im Himmel auch euch vergeben; wenn ihr aber den Menschen ihre Übertretungen nicht vergebt, wird euch euer Vater eure Übertretungen auch nicht vergeben“ (Mt. 6:5-15).*

Wenn wir über das Gebet sprechen, betonen wir meistens die Gebetserhörung. Hier legt der Herr Jesus jedoch den Nachdruck darauf, dass das Gebet belohnt wird. Was ist die Grundlage für diese Behauptung? Das Wort „Belohnung“ in Vers 5 finden wir ebenso in Vers 2, wo es um Almosen geht, und in Vers 16, wo es um das Fasten geht. Wenn Belohnung die Antwort auf das Gebet ist, was bedeutet dann Belohnung beim Almosengeben und beim Fasten? Aus dem Zusammenhang geht hervor, dass es sich hier um die Belohnung im zukünftigen Reich handelt. Es wird uns also gezeigt, dass die Gebetserhörung an zweiter Stelle steht, die Belohnung hingegen an erster. Wenn unser Gebet mit dem Willen Gottes übereinstimmt, wird er es nicht nur erhören, sondern es in der Zukunft vor dem Richterstuhl Christi auch belohnen. Das hier erwähnte Gebet wird also nicht nur heute erhört, sondern bewirkt auch Gerechtigkeit, die – wie die Almosen und das Fasten im Verborgenen – belohnt wird. Mit anderen Worten: Unser Gebet heute ist unsere Gerechtigkeit.

Die Gerechtigkeit des Gebets wird jedoch nicht durch oberflächliches, herzloses, äußerli-

ches, gewohnheitsmäßiges und unangemessenes Beten erlangt. Ganz im Gegenteil. Der Herr lehrt uns hier, dass wir nicht beten sollen wie zwei bestimmte Gruppen von Menschen, und gibt uns außerdem ein Muster, wie wir beten sollen. Lasst uns nun zuerst die zwei Beispiele betrachten, wie wir nicht beten sollen.

### *Nicht wie die Heuchler*

*„Und wenn ihr betet, sollt ihr nicht sein wie die Heuchler; denn sie stehen gern und beten in den Synagogen und an den Straßenecken, damit sie von den Leuten gesehen werden. Wahrlich, ich sage euch: Sie haben ihre Belohnung erhalten.“* In erster Linie ist das Gebet Gemeinschaft mit Gott und soll Gottes Herrlichkeit offenbaren. Diese Heuchler benutzen jedoch das Gebet, durch welches Gott verherrlicht werden soll, um sich selbst zu verherrlichen. Das ist der Grund, weshalb sie gerne in den Synagogen und an den Straßenecken beten. Dort können sie gesehen werden, denn die Synagogen und Straßenecken sind Orte, wo sich Menschen sammeln. Sie beten nicht, damit Gott sie hört, sondern um von den Menschen gesehen zu werden. Sie wollen sich selbst darstellen. Derartige Gebete sind äußerst oberflächlich. So etwas kann weder als Beten zu Gott noch als Gemein-

schaft mit ihm angesehen werden. Da hinter solchem Beten das Motiv steht, von den Menschen Herrlichkeit zu empfangen, beachtet Gott es nicht einmal, es wird keinerlei Resonanz von seiner Seite bekommen. Sie haben ihre Belohnung mit dem Lob von den Menschen bereits empfangen, deshalb wird ihrer im zukünftigen Reich nicht gedacht werden.

Wie sollen wir also beten? Der Herr sagt: *„Du aber geh in deine Kammer, wenn du betest, schliesse deine Tür und bete zu deinem Vater, der im Verborgenen ist; und dein Vater, der im Verborgenen sieht, wird es dir vergelten.“* Der Ausdruck „Kammer“ steht hier sinnbildlich für einen verborgenen Ort, so wie „Synagogen“ und „Straßenecken“ für öffentliche Orte stehen. Geschwister, ihr könnt in der Tat selbst an Straßenecken, in Synagogen oder gar in der Eisenbahn eine „Kammer“ finden. Denn die „Kammer“ ist der Ort, wo du mit Gott im Verborgenen Gemeinschaft hast, ohne Absicht, dein Gebet zur Schau zu stellen. „Geh in deine Kammer ... schliesse deine Tür“ bedeutet, dass du die Welt aus- und dich selbst einschließt. Mit anderen Worten: Ignoriere alle Stimmen von außen und bete in der Stille aufrichtig zu deinem Gott.

*„Bete zu deinem Vater, der im Verborgenen ist; und dein Vater, der im Verborgenen sieht, wird es dir vergelten.“* Wie tröstlich ist doch dieses Wort! Zu unserem Vater zu beten, der im Verborgenen

sieht, erfordert Glauben. Obwohl du äußerlich nichts wahrnimmst, glaubst du, dass du zu deinem Vater betest, der im Verborgenen ist. Er ist im Verborgenen, außerhalb der Sichtweite des menschlichen Auges, und doch ist er wahrhaftig da. Er verachtet dein Gebet nicht, sondern nimmt alles prüfend wahr. All dies zeigt, wie sehr er auf dein Gebet achtet. Er beobachtet nicht nur, sondern wird dich sogar belohnen. Könnt ihr dieses Wort glauben? Wenn der Herr sagt, er wird es dir vergelten, dann wird er es auch tun. Er bürgt dafür, dass dein Gebet im Verborgenen nie umsonst sein wird. Wenn du ernsthaft betest, wird der Vater dich mit Sicherheit belohnen. Selbst wenn es heute scheint, als hättest du keine Belohnung – der Tag wird kommen, an dem er dir vergelten wird. Geschwister, kann euer Gebet im Verborgenen vor dem prüfenden Blick eures Vaters, der im Verborgenen sieht, bestehen? Glaubt ihr, dass der Vater, der im Verborgenen sieht, euch belohnen wird?

### *Nicht wie die aus den Nationen*

Der Herr lehrt uns nicht nur, dass wir uns nicht zur Schau stellen sollen, sondern gibt uns auch die Anweisung: *„Und wenn ihr betet, sollt ihr nicht leere Worte wiederholen wie die aus den Natio-*

*nen; denn sie meinen, dass sie wegen ihrer vielen Worte erhört werden.“* Dieser Ausdruck „leere Worte wiederholen“ hat im Griechischen die Bedeutung: monoton dieselben Worte wiederholen wie ein Stotterer. So beten die Heiden monoton immer wieder dieselben Worte. Solche Gebete sind nichts als leere Worte ohne Bedeutung. Wenn ihr ihren Gebeten aus der Nähe zuhört, klingt das monotone, sich ständig wiederholende Geräusch wie das Plätschern des Wassers gegen einen Felsen oder wie Wagenräder, die über den Kiesbelag einer Straße rollen. Die Heiden leiern immer wieder dieselben Worte herunter, weil sie glauben, dass sie dadurch Gehör erlangen. Solches Beten ist jedoch nutzlos und unwirksam und wir sollen so nicht beten.

Geschwister, die Worte, mit denen wir in unserer Gebetsversammlung beten, dürfen nicht ohne Inhalt sein. Wenn jemand betet und du sagst nicht amen, wird er dir vorwerfen, dass du nicht eines Sinnes mit ihm bist. Sagst du hingegen amen zu seinem Gebet, dann wird er es mit denselben Worten wiederholen. Dies zeigt, dass sein Gebet nicht aus seinem Innersten kommt, sondern abhängig ist von der Bestätigung von außen. Er betet nicht, um seine innere Last zu befreien, sondern um eine Rede zu halten. Wie viele Gebete formulieren die Menschen, wie viele Worte gehen weit über das hinaus, was im Herzen ist! Solche Gebete

- ich sage es noch einmal - gleichen dem steten Plätschern des Wassers gegen einen Felsen oder dem Rattern von Wagenrädern, die unaufhörlich über den Kiesbelag einer Straße rollen. Solche Gebete sind Worthülsen ohne Inhalt und völlig bedeutungslos. Wir sollten so niemals beten.

*„Darum sollt ihr ihnen nicht gleichen, denn ehe ihr ihn bittet, weiß Gott, euer Vater, was euch mangelt.“* Ob Gott unser Gebet erhört oder nicht, hängt also von unserer Haltung ihm gegenüber ab und von unserem tatsächlichen Bedarf, aber nicht von der Menge unserer Worte. Wenn das, worum wir bitten, nicht das ist, was uns mangelt, wird unser Gebet unerhört bleiben, auch wenn wir noch so viele Worte machen. Bitten, wo kein Bedarf besteht, offenbart Begehrlichkeit und ist übles Bitten. Gott sorgt gern für alle unsere Bedürfnisse, aber er möchte nicht unsere selbstsüchtigen Begierden befriedigen. Es ist töricht zu behaupten, wir brauchten nicht zu beten, weil Gott weiß, was uns mangelt. Der Zweck des Gebetes ist nicht, Gott etwas mitzuteilen, sondern ihm gegenüber unser Vertrauen, unseren Glauben, unsere Hoffnung und das Verlangen unseres Herzens zum Ausdruck zu bringen. Allerdings sollte das Verlangen in unserem Herzen größer sein als die Worte auf unseren Lippen, und der Glaube stärker als alle Worte.



## *Betet ihr daher so*

Nun wollen wir betrachten, wie uns der Herr beten lehrt. Dieses Gebet ist allgemein bekannt als „das Gebet des Herrn“. Das ist jedoch nicht richtig, denn es ist nicht sein eigenes, sondern das Gebet, das er uns beten lehrt. Auch Lukas 11:1-4 gibt es sehr klar wieder, und wir sollten dieses Gebet gut lernen.

„*Betet ihr daher so.*“ Damit ist nicht gemeint, dass wir diese Worte jedes Mal, wenn wir beten, wiederholen. Nein, das will der Herr keinesfalls. Er lehrt uns nicht die Worte, sondern die Art und Weise, wie wir beten sollen.

Seit Anbeginn der Welt sind viele Gebete zu Gott emporgestiegen. Von Generation zu Generation, in jedem Zeitalter kommen unzählige Menschen zu Gott und beten. Doch nur wenige beten richtig. Viele denken dabei nur an ihre eigenen Wünsche, wenige fragen danach, was Gott haben möchte. Aus diesem Grund lehrt uns der Herr, wie wir beten sollen. Es ist ein Gebet von großem Gewicht, ungeheurer Größe und Tiefe. Wenn wir überhaupt beten lernen wollen, müssen wir „*so*“ beten lernen – es sei denn, wir haben keinerlei Absicht zu lernen. Denn Gott kam als Mensch auf diese Erde, und zum allerersten Mal wird uns durch diesen Menschen gesagt, dass allein diese Art Gebet richtig und angemessen ist.

„*Unser Vater in den Himmeln ...*“ Der Herr möchte, dass wir zu unserem Vater in den Himmeln beten. Dass Menschen Gott mit „Vater“ anreden, ist etwas Neues. Früher nannten sie ihn „allmächtiger Gott“, „Allerhöchster“, „ewiger Gott“ oder „Jahwe“. Niemand hätte es gewagt, ihn „Vater“ zu nennen. Hier wird Gott zum ersten Mal mit „Vater“ angesprochen. Dies ist ein klarer Hinweis, dass dieses Gebet von Menschen gebetet wird, die gerettet sind und ewiges Leben haben. Als gerettete Menschen dürfen sie Gott „Vater“ nennen. Nur die sind Gottes Kinder, die von ihm geboren sind, und nur sie dürfen ihn „Vater“ nennen. Dieses Gebet richtet sich an „unseren Vater in den Himmeln“, und das heißt, dass diejenigen, die seine Kinder sind, die Voraussetzung besitzen, so zu beten. Geschwister, wie süß und wie tröstlich ist es, zu Gott zu kommen und zu sagen: „*Unser Vater in den Himmeln!*“

Ursprünglich konnte nur Jesus Gott seinen Vater nennen, aber nun möchte er, dass auch wir zu ihm „*unser Vater*“ sagen. Dies ist eine große Offenbarung. Allein aufgrund der Tatsache, dass Gott uns so sehr geliebt und seinen einzigen Sohn für uns hingegeben hat, haben wir das Recht, ihn unseren Vater zu nennen. Gott sei Lob und Dank, dass wir durch den Tod und die Auferstehung seines Sohnes zu seinen Kindern werden können. Dadurch haben wir eine neue Stellung

erlangt und beten von nun an zu unserem Vater in den Himmeln. Wie vertraut, wie frei und wie erhaben! Möge der Geist des Herrn uns ein tieferes Verständnis von Gott als dem Vater geben und ebenso die Zuversicht, dass unser Vater liebevoll und geduldig ist. Er will nicht nur unsere Gebete erhören, sondern uns auch die Freude des Gebets schenken.

Dieses Gebet lässt sich in drei Abschnitte unterteilen. Der erste Abschnitt betrifft die Dinge Gottes und ist ein grundlegendes Gebet – drei Anliegen in unserem Herzen im Hinblick auf Gott (Verse 9-10); der zweite betrifft uns selbst – unsere Bitte an Gott, uns zu bewahren (Verse 11-13a); der dritte ist unser Bekenntnis Gott gegenüber – unser Lob für ihn (V. 13b). Lasst uns nun alle drei Abschnitte nacheinander betrachten.

## *Drei Anliegen im Hinblick auf Gott*

### *1. „Dein Name werde geheiligt“*

Gott erwartet, dass wir alle beten, dass sein Name geehrt und geheiligt wird. Die Engel erhöhen seinen Namen über alles, die Menschen jedoch missbrauchen ihn so leichtfertig. Wenn die Menschen seinen Namen missbrauchen, zeigt Gott seinen Zorn nicht durch Donnerschläge vom Himmel,

sondern er verbirgt sich, als existiere er nicht. Nie hat er etwas gegen Menschen unternommen, die seinen Namen missbraucht haben, aber er möchte, dass seine Kinder beten: *„Dein Name werde geheiligt.“* Wenn wir Gott lieben und ihn kennen, dann möchten wir auch, dass sein Name geehrt und geheiligt wird. Es schmerzt uns, wenn man seinen Namen leichtfertig ausspricht. Umso stärker wird unser Anliegen und wir beten noch ernster: *„Dein Name werde geheiligt“*, bis eines Tages jeder seinen Namen heiligt und es niemand mehr wagt, seinen Namen zu missbrauchen.

*„Dein Name werde geheiligt.“* Gottes Name ist nicht nur ein Titel, mit dem wir ihn anreden, sondern in ihm empfangen wir eine wunderbare Offenbarung. In der Bibel offenbart sich Gott selbst den Menschen durch seinen Namen, damit sie ihn ganz erkennen. Sein Name beschreibt uns sein Wesen und zeigt uns seine Vollkommenheit. Die menschliche Seele kann das nicht verstehen, der Herr selbst muss es uns offenbaren (Joh. 17:6). Er sagt: *„Und ich habe ihnen deinen Namen bekannt gemacht und werde ihn bekannt machen, damit die Liebe, mit der du mich geliebt hast, in ihnen sei und ich in ihnen“* (Joh. 17:26). Dies zeigt uns: Um Gottes Namen zu kennen, brauchen wir öfter eine Offenbarung vom Herrn.

*„Dein Name werde geheiligt.“* Damit bringen wir dem Vater gegenüber nicht nur ein Anliegen

unseres Herzens zum Ausdruck, sondern auch unsere Anbetung. Wir müssen Gott die Ehre geben. Unser Gebet sollte immer mit Lob beginnen. Lasst uns Gott verherrlichen, bevor wir erwarten, dass er uns seine Barmherzigkeit und Gnade erweist. Er soll zuerst von uns das Lob empfangen, das ihm aufgrund seiner Vollkommenheit gebührt, danach empfangen wir seine Barmherzigkeit und Gnade. Geschwister, das hervorragende und höchste Anliegen, ja das Ziel bei unserem Gebet besteht darin, dass Gott verherrlicht wird.

*„Dein Name werde geheiligt.“* Gottes Name ist mit seiner Herrlichkeit verbunden. *„Da tat es mir leid um meinen heiligen Namen, den das Haus Israel unter den Nationen entweiht hatte, wohin sie auch kamen“* (Hes. 36:21). Das Volk Israel hatte den Namen Gottes nicht geheiligt, sondern ihn im Gegenteil entweiht, wo immer sie hinkamen. Aber Gott achtet sehr auf seinen heiligen Namen, und unser Herr erwartet von uns, dass wir dieses sein heiliges Anliegen zu unserem machen. Mit anderen Worten: Er möchte, dass der Name Gottes durch uns verherrlicht wird. Zuerst muss jeder von uns den Namen Gottes in seinem eigenen Herzen heiligen, dann nimmt dieses Anliegen in uns immer mehr zu. Bevor wir den Namen Gottes verherrlichen können, muss das Kreuz noch mehr an uns wirken. Sonst betrachten wir es nicht als ein heiliges Anliegen, dass sein Name geheiligt

wird, sondern nur als irgendeinen Gedanken. Geschwister, wenn das der Fall ist, müssen wir uns wirklich von Gott reinigen und behandeln lassen!

## 2. „*Dein Reich komme*“

Welches Reich ist hier gemeint? Der Zusammenhang im Matthäusevangelium zeigt, dass es um das Reich der Himmel geht. Wenn uns der Herr lehrt zu beten, „*dein Reich komme*“, dann sagt er damit, dass das Reich Gottes zwar im Himmel besteht, aber nicht auf der Erde, und dass wir deshalb beten sollen, dass Gott die Grenzen des Reiches der Himmel doch bis auf die Erde ausdehnt.

Die Geschichte hat mit der Zeit zu tun, die Geografie hingegen mit der räumlichen Ausdehnung. In der Schrift hat der geografische Aspekt Vorrang vor dem historischen. Der Herr Jesus sagt zum Beispiel: „*Wenn ich die Dämonen aber durch Gottes Geist austreibe, so ist ja das Reich Gottes zu euch gekommen*“ (Mt. 12:28). Ist dies eine Frage der Geschichte? Nein, hier geht es um den Ort. Wo immer der Sohn des Menschen durch den Geist Gottes die Dämonen austreibt, dort ist das Reich Gottes. Somit ist das Reich Gottes während dieser Zeit eher geografisch als historisch zu verstehen.

Wenn wir nur den historischen Aspekt des Reiches berücksichtigen, dann sehen wir nur die eine Seite, aber nicht das Ganze. Im Alten Testament

wurde das Reich der Himmel vorhergesagt. Als der Herr Jesus auf die Erde kam, verkündete Johannes der Täufer als Erster, dass das Reich der Himmel nahe gekommen ist; später verkündete Jesus dasselbe. Warum? Weil nun das Volk des Reiches der Himmel in Erscheinung trat. Und in Matthäus 13 sehen wir bereits ein äußeres Erscheinungsbild des Reiches der Himmel. Wo immer die Kinder Gottes durch den Geist Gottes heute Dämonen austreiben und deren Werk zerstören, dort ist das Reich der Himmel gegenwärtig. Der Herr lehrt uns zu beten: „*Dein Reich komme*“, weil er darauf wartet, dass das Reich Gottes die ganze Erde füllt.

„*Dein Reich komme.*“ Das ist nicht nur ein Anliegen oder ein Verlangen der Gemeinde, sondern ihre Verantwortung. Die Gemeinde soll das Reich Gottes auf die Erde bringen. Um dieser Aufgabe gerecht zu werden, muss sie bereit sein, jeden Preis zu bezahlen, sich durch den Himmel einschränken lassen und sich seiner Herrschaft unterwerfen, damit sie zum Kanal für den Himmel wird, durch welchen die himmlische Autorität auf der Erde Einfluss gewinnt. Wenn die Gemeinde das Reich Gottes auf die Erde bringen soll, dann darf ihr nicht unbewusst sein, was der Teufel im Sinn hat (2. Kor. 2:11), und sie muss die ganze Waffenrüstung Gottes anziehen, damit sie den systematischen Angriffen des Teufels widerstehen kann (Eph. 6:11). Denn wo immer das Reich

Gottes auf die Erde kommt, müssen die Dämonen weichen. Und wenn das Reich Gottes völlig über die Erde herrscht, wird der Teufel in den Abgrund gestoßen werden (Offb. 20:1-3). Da die Gemeinde eine so große Verantwortung trägt, wird Satan sie mit aller Macht angreifen. Möge doch die Gemeinde mit den Heiligen des Alten Testaments beten: „*Herr, neige deine Himmel und steige herab*“ (Ps. 144:5) und: „*O dass du die Himmel zerrisest, herabstiegest*“ (Jes. 64:1). Möge sie doch zum Teufel sagen: „*Geht weg von mir ... in das ewige Feuer, das dem Teufel und seinen Engeln bereitet ist!*“ (Mt. 25:41).

### 3. *„Dein Wille geschehe, wie im Himmel so auch auf der Erde“*

Diese Bitte zeigt uns, dass der Wille Gottes zwar im Himmel, aber noch nicht völlig auf der Erde geschieht. Ist Gott nicht Gott? Wer vermag ihn daran zu hindern, dass sein Wille geschieht – etwa der Mensch oder gar Satan? Eigentlich kann niemand ihn hindern. Warum sollen wir dann so beten? Um diese Frage zu beantworten, müssen wir das Prinzip des Gebets begreifen.

Die Bibel zeigt uns einige grundlegende Wahrheiten. Eine davon ist das Prinzip des Gebets. Geschwister, allein schon die Tatsache, dass wir das Gebet in der Bibel finden, ist sehr erstaunlich. Es



stimmt, dass Gott bereits weiß, was uns mangelt, ehe wir ihn bitten. Warum müssen wir dann überhaupt noch beten? Aus menschlicher Sicht besteht wirklich keine Notwendigkeit für das Gebet, da Gott ja allwissend ist. Und dennoch sehen wir in der Bibel, dass Gott Menschen braucht, die beten. Gebet bedeutet: Gott möchte etwas Bestimmtes tun, aber er will es nicht alleine tun, sondern wartet, bis Menschen auf der Erde dafür beten – erst dann tut er es. Er hat sehr wohl seinen eigenen Wunsch und Willen, aber dessen ungeachtet wartet er darauf, dass die Menschen dafür beten. Obwohl Gott unsere Bedürfnisse kennt, handelt er erst, wenn wir gebetet haben. Er tut keinen Schritt, bevor jemand betet. Das ist der Grund, warum wir beten sollen.

Als der Herr Jesus geboren werden sollte, bedurfte es eines Simeon und einer Hanna, die dafür beteten (Luk. 2:25, 36-38). Der Heilige Geist sollte ausgegossen werden, aber zuerst mussten hundertzwanzig Menschen zehn Tage lang beten (Apg. 1:15; 2:1-2). Dies ist das Prinzip des Gebets. Können wir mit unserem Gebet Gott zwingen, etwas zu tun, das er nicht tun will? Bestimmt nicht. Und dennoch wartet er darauf, dass wir für das beten, was er tun möchte, bevor er es tut.

Zur Zeit des Königs Ahab erging das Wort des Herrn an Elia: *„Ich will Regen geben auf den Erdboden.“* Bevor aber Elia nicht gebetet hatte, ließ

Gott es nicht regnen (1. Kön. 18:1, 41-45). Gott weigert sich, seinen Vorsatz alleine auszuführen. Er möchte, dass wir beten, bevor er seinen Willen geschehen lässt. Was ist also Gebet? Es beginnt damit, dass Gott einen Willen hat; wir berühren daraufhin seinen Willen und beten und schließlich erhört Gott unser Gebet.

Gott wird sich durch das Gebet eines Menschen niemals dazu bewegen lassen, dessen Willen zu tun. Die Bibel zeigt uns, dass zunächst Gott einen Willen hat und etwas Bestimmtes tun möchte. Diesen seinen Willen lässt er mich wissen, damit ich ihn dann ausspreche. Das nennt man Gebet. Der Herr Jesus lehrt uns in diesem Abschnitt, wie wir beten sollen, weil Gott selbst möchte, dass sein Name geheiligt wird, dass sein Reich kommt und dass sein Wille auf der Erde geschieht. Gott jedoch wirkt dies alles nicht einfach von sich aus, sondern wartet auf das Gebet der Gemeinde. Du betest, ich bete, alle Kinder Gottes beten. Und wenn genug gebetet wurde, wird der Name Gottes unter den Menschen geheiligt, sein Reich wird kommen und sein Wille auf der Erde wie im Himmel geschehen.

Gottes Kinder müssen so beten lernen und immer ein Empfinden für das haben, was Gott tun möchte. Obwohl Gottes Wille bereits feststeht, wird er ihn nicht ausführen, bevor sich seine Kinder im Geist aufmachen und seinen Willen im Gebet

aussprechen. Dann erst beginnt er, diesem Gebet entsprechend zu handeln. Selbst wenn der Augenblick, wo sein Name geheiligt wird, sein Reich kommt und sein Wille auf der Erde geschieht, erst im Tausendjährigen Reich kommen soll, können die Kinder Gottes den Zeitpunkt der Erfüllung beschleunigen oder hinauszögern, je nachdem, wie sie dafür beten. Denn Gott will grundsätzlich seinen Willen nicht allein ausführen, sondern wartet darauf, dass seine Kinder auf der Erde beten, und dann erst will er handeln.

Viele Dinge sind kleine Teilstücke von Gottes Willen, aber Gott hat einen großen, umfassenden Willen, in dem alle diese Teilstücke eingeschlossen sind. Wenn wir uns auf den umfassenden Willen Gottes konzentrieren, werden schließlich auch alle diese Teilstücke seines Willens mit ausgeführt werden. Gott hat im Himmel seinen Willen; sein Geist tut uns diesen Willen kund und veranlasst uns, einmütig zu Gott zu rufen: „Gott, wir bitten dich, tu dies!“ Erst dann wird Gott es tun. Dies ist das Prinzip des Gebets, das uns die Bibel offenbart.

Unser Gebet beeinflusst das Werk Gottes auf der Erde. Lasst uns den Herrn bitten, dass er uns die Augen dafür öffnet, wie unser Gebet auf der Erde das Handeln des Himmels beeinflusst. Der Herr hat dieses Geheimnis, das von Generation zu Generation verborgen war, offenbart. Sind wir

bereit uns hinzugeben und uns Zeit für das Gebet zu nehmen, werden wir sehr bald erkennen, dass Gott solche Gebete nicht nur erhört, sondern auch in der Zukunft belohnen wird.

Gottes Wille gleicht dem Wasser in einem Fluss und unser Gebet einem Kanal. Ist unser Gebet groß genug, dann fällt auch die Antwort groß aus. Ist es hingegen begrenzt, dann ist die Antwort ebenfalls eingeschränkt. Die Erweckung in Wales in den Jahren 1903-1904 kann als eine der größten in der Kirchengeschichte betrachtet werden. Gott bediente sich eines Bergmannes für dieses große Erweckungswerk. Dieser besaß kein großes Wissen, aber sein Gebet war von außergewöhnlicher Tiefe. Später zog er sich für sieben oder acht Jahre aus jeder öffentlichen Tätigkeit zurück. Als ihn einmal ein Bruder fragte, was er während jener Jahre getan habe, antwortete er mit einem einzigen Satz: „Ich habe das Gebet des Reiches gebetet.“

Geschwister, das Reich kommt nicht ohne Gebet. Wenn der Kanal verstopft ist, kann das Wasser nicht hindurchfließen. Anhand des Gebetes, das der Herr uns hier lehrt, offenbart er uns Gottes Gedanken und Verlangen. Wann immer der Wille der Kinder Gottes völlig mit Gottes Willen übereinstimmt, wird das Reich Gottes kommen und sein Wille auf der Erde wie im Himmel geschehen.

## *Drei Bitten für uns selbst*

Der zweite Abschnitt des Gebets, das uns der Herr lehrt, enthält drei Bitten für uns selbst.

### *1. „Gib uns heute unser tägliches Brot“*

Manche verstehen nicht, warum der Herr, nachdem er uns gelehrt hat, für den Namen Gottes, das Reich Gottes und den Willen Gottes zu beten, plötzlich das Gebet dem täglichen Brot zuwendet. Aus einem erhabenen Bereich auf eine derart niedrige Ebene herabzusteigen, erscheint ihnen wie ein Absturz aus tausend Meter Höhe. Geschwister, es gibt dafür einen sehr guten Grund. Der Herr hat acht auf jeden, der in Wahrheit Gott gehört und beständig für den Namen, das Reich und den Willen Gottes betet. Weil dieses Gebet so wichtig ist, wird Satan den Betenden ständig angreifen. Um eines muss er deshalb beten – um das tägliche Brot. Die Nahrung ist das nächstliegende Bedürfnis des Menschen, daher stellt sie aber auch eine große Versuchung für uns dar, sobald unser tägliches Brot infrage gestellt ist. Einerseits hast du den Wunsch, dass der Name Gottes geheiligt wird, und du betest, dass sein Reich kommt und sein Wille auf der Erde geschieht, andererseits lebst du noch als Mensch auf der Erde und brauchst dein tägliches Brot. Satan weiß das, und

deshalb musst du so beten, denn es geht hier um das Gebet eines Christen für sich selbst, indem er den Herrn um seinen Schutz bittet. Unterlässt er das, wird er während seines erhabenen Gebets vom Feind angegriffen, denn gerade auf diesem Gebiet kann Satan uns angreifen. Wenn es uns am täglichen Brot mangelt und wir diesbezüglich angegriffen sind, ist unser Gebet beeinträchtigt. Mögen wir die Notwendigkeit für dieses Gebet erkennen. Solange wir noch als Menschen auf der Erde leben, braucht unser Körper die tägliche Nahrung. Aus diesem Grund sollen wir Gott um unser tägliches Brot bitten.

Dieses Gebet zeigt uns auch, wie nötig es ist, dass wir uns täglich an Gott wenden und zu ihm beten. Denn der Herr lehrt uns zu beten: *„Gib uns heute unser tägliches Brot.“* Es ist also kein wöchentliches, sondern ein tägliches Gebet. Wir haben nichts auf dieser Erde, worauf wir uns verlassen können, wir haben auch keinerlei Ersparnisse. Deshalb müssen wir um das tägliche Brot für heute bitten, nicht für eine Woche, auch nicht für einen Monat. Wie sehr sind wir doch auf Gott angewiesen! Hier erkennen wir, dass unser tägliches Brot dem Herrn keineswegs unwichtig ist; denn er lehrt uns nicht, dass wir nicht darum bitten brauchen, sondern er möchte sogar, dass wir täglich darum bitten. Eigentlich weiß unser Vater schon, was wir brauchen. Dennoch möchte der

Herr, dass wir an jedem Tag Gott um unser tägliches Brot bitten, damit wir lernen, täglich zum Vater zu kommen und so von Tag zu Tag unseren Glauben üben. Wie oft sorgen wir uns um Bedürfnisse, die noch in ferner Zukunft liegen, und beten dafür. Geschwister, wenn sein Name, sein Reich und sein Wille für uns zu einem starken Anliegen werden, müssen wir mit großen Schwierigkeiten rechnen. Daher gibt uns Gott heute unser tägliches Brot, und um das Brot für morgen können wir morgen beten. *„Sorgt euch darum nicht um das Morgen, denn der morgige Tag wird für das Seine sorgen. Jeder Tag hat an seinem Übel genug“* (Mt. 6:34).

## 2. *„Und vergib uns unsere Schulden, wie auch wir unseren Schuldigern vergeben“*

Nicht nur für unseren materiellen Bedarf bitten wir, sondern auch für ein unverletztes Gewissen. Wir können es nicht vermeiden, dass wir in vielerlei Hinsicht täglich gegen Gott sündigen. Vielleicht sind es nicht immer Sünden, aber es können Schulden sein. Was wir hätten tun sollen, aber unterlassen haben, ist eine Schuld; was wir hätten sagen sollen, aber unterlassen haben, ist ebenfalls eine Schuld. Es ist also gar nicht so einfach, vor Gott ein unverletztes Gewissen zu bewahren. Jeden Abend, bevor wir uns zur Ruhe

begeben, stellen wir fest, dass sich im Lauf des Tages vieles ereignet hat, was vor Gott nicht in Ordnung war. Es waren nicht unbedingt Sünden, aber es war Schuld. Wenn wir Gott darum bitten, dass er uns unsere Schulden vergibt und nicht mehr daran denkt, bekommen wir ein unverletztes Gewissen. Das ist äußerst wichtig. Sind uns unsere Schulden und unsere Sünden vergeben, können wir aufgrund eines reinen Gewissens mit Freimut vor Gott leben.

Viele Geschwister machen die Erfahrung: Wenn das Gewissen sie anklagt, ist der Glaube schwach. Das Gewissen darf niemals eine undichte Stelle haben. Daher sagt der Apostel Paulus: „... *indem du Glauben bewahrst und ein gutes Gewissen, was einige von sich gestoßen und so am Glauben Schiffbruch erlitten haben*“ (1. Tim. 1:19). Das Gewissen ist einem Schiff vergleichbar, das sich kein Leck leisten kann. Wenn das Gewissen ein Leck hat, läuft der Glaube aus. Unser Gewissen darf keine Schuld oder Sünde dulden. Mit jeder Anklage entsteht ein Loch, und als Erstes läuft unser Glaube aus. Wenn unser Gewissen ein Loch hat, können wir trotz größter Anstrengung nicht glauben. Sobald uns eine Stimme in unserem Gewissen verklagt, läuft der Glaube aus. Geschwister, aus diesem Grund müssen wir immer für ein unverletztes Gewissen sorgen und Gott um Vergebung unserer Schulden bitten. Das ist eine sehr



ernste Angelegenheit. Auch wenn sie keinen Einfluss auf das ewige Leben hat, das wir empfangen haben, so beeinflusst sie unsere Gemeinschaft mit Gott und Gottes Erziehungsarbeit an uns.

Wir bitten Gott darum, uns unsere Schulden zu vergeben, wie wir unseren Schuldigern vergeben haben. Wer seinen Geschwistern gegenüber hart und unversöhnlich ist und nicht vergessen kann, was sie ihm angetan haben, hat kein Recht, Gott um die Vergebung seiner Schulden zu bitten. Wer engherzig ist und immer daran denkt, wie man ihn verletzt und beleidigt hat, kann dieses Gebet nicht zu Gott beten. Nur mit einem vergebenden Herzen dürfen wir mit Freimut zu Gott kommen und ihn bitten: *„Vergib uns unsere Schulden, wie auch wir unseren Schuldigern vergeben.“* Wir können Gott nicht bitten, uns unsere Schulden zu vergeben, wenn wir anderen nicht ihre Schulden uns gegenüber vergeben haben. Wagen wir es, unseren Mund aufzutun und Gott um Vergebung zu bitten, ohne zuvor unseren Schuldigern vergeben zu haben? Geschwister, wenn ihr euch über andere ärgert, weil sie eure Erwartungen nicht erfüllt haben, oder wenn ihr in eurem Herzen immer darüber Buch führt, wie oft dieser oder jener euch beleidigt hat, wie könnt ihr da dieses Gebet zum Vater beten? Da ihr den Vater um Vergebung bitten müsst, wo immer ihr ihm etwas schuldig geblieben seid, müsst ihr da nicht ebenso de-

nen vergeben, die euch etwas schuldig geblieben sind? Zuerst müsst ihr euren Schuldigern vergeben, dann könnt ihr mit Freimut beten: „Vergib mir meine Schulden, wie auch ich meinen Schuldigern vergeben habe.“

Lasst uns an dieser Stelle auf etwas hinweisen, was uns die Bibel zeigt: unsere Beziehung zum Vater und die Beziehung der Geschwister untereinander. Ein Bruder (oder eine Schwester) betrügt sich selbst, wenn er meint, seine Beziehung zu Gott sei in Ordnung, weil er diese pflegt, während er seine Beziehung zu den Geschwistern vernachlässigt. Niemals dürfen wir unsere Beziehung zu den Geschwistern vernachlässigen. Geben wir Anlass zu einer Missstimmung zwischen uns und einem Bruder oder einer Schwester, verlieren wir augenblicklich den Segen Gottes. Und desgleichen laden wir eine Schuld – wenn auch keine Sünde – auf uns, wenn wir den Geschwistern das, was notwendig gewesen wäre, nicht tun oder sagen. Bilden wir uns nicht ein, alles sei in Ordnung, solange keine Sünde da ist; es darf auch keine Schuld da sein. Wenn wir nicht vergeben und vergessen können, was auch immer der Grund zur Anklage gegen Geschwister sein mag, wird uns dies daran hindern, selbst von Gott Vergebung zu empfangen. Gott wird mit uns so umgehen, wie wir mit den Geschwistern umgehen. Es ist ein gefährlicher Selbstbetrug, wenn wir meinen, Gott

habe uns unsere Schulden vergeben, während wir uns weiterhin ständig über unsere Schuldigen beschweren und ihnen ihre Verfehlungen aufrechnen. Der Herr lehrt uns ausdrücklich, so zu beten: *„Vergib uns unsere Schulden, wie auch wir unseren Schuldigern vergeben.“*

Beachtet die Worte: *„wie auch wir ... vergeben“*. Wie könnte es ein „wie“ geben, wenn wir nicht „vergeben“ haben! Wenn ihr euren Schuldigern noch nicht vergeben habt, wird Gott sich immer noch an eure Schulden erinnern. Habt ihr hingegen euren Schuldigern von Herzen vergeben und ihre Schulden völlig vergessen, als ob nie etwas gewesen wäre, so könnt ihr mit Freimut zu Gott kommen und ihn bitten: *„Vergib mir meine Schulden, wie auch ich meinen Schuldigern vergeben habe.“* Dann kann Gott nicht umhin, euch eure Schulden zu vergeben. Geschwister, lasst uns mit Freuden unseren Schuldigern vergeben, damit Gott nicht gehindert ist, uns zu vergeben.

3. *„Und führe uns nicht in eine Prüfung (oder: Versuchung), sondern errette uns von dem Bösen“*

Während die erste Bitte unser äußeres, leibliches Bedürfnis betrifft, die zweite unsere Beziehung zu Geschwistern, ist die dritte eine Bitte in Bezug auf Satan. *„Führe uns nicht in eine Prüfung“* ist der ne-

gative Teil der Bitte, „*errette uns von dem Bösen*“ der positive. Einerseits leben wir für Gott auf der Erde mit einem großen Anliegen für seinen Namen, sein Reich und seinen Willen. Andererseits haben wir auch ein äußeres Bedürfnis und müssen Gott um unser tägliches Brot bitten. Außerdem erfahren wir, wie nötig für uns ein vor Gott reines, unverletztes Gewissen ist, und bitten ihn deshalb, uns unsere Schulden zu vergeben. Aber wir begegnen einem weiteren Bedürfnis – dem Bedürfnis nach Frieden. Deshalb bitten wir Gott, uns aus der Hand Satans zu erretten.

Geschwister, je entschiedener wir auf dem Weg des Reiches der Himmel gehen, desto stärker werden die Versuchungen. Wie sollen wir damit fertig werden? Wir müssen Gott bitten: „*Führe uns nicht in eine Prüfung.*“ Niemals dürft ihr euch selbst vertrauen und meinen, ihr könntet jeder Versuchung widerstehen. Da uns der Herr gelehrt hat, so zu beten, sollten wir Gott darum bitten, uns nicht in eine Prüfung zu führen. Wir wissen nicht, wann die Versuchung kommt. Aber wir können Gott schon im Voraus bitten, dass er uns nicht hineinführt. Dies ist ein Gebet um Bewahrung. Anstatt uns täglich auf Versuchungen einzustellen, sollten wir täglich darum bitten, dass uns der Herr nicht hineinführt. Nur das, was der Herr zulässt, kann uns erreichen. Und wir bitten, dass uns das, was er nicht zulässt, auch nicht geschieht.

Andernfalls sind wir von morgens bis abends so damit beschäftigt, gegen die Versuchungen anzukämpfen, dass wir sonst nichts zustande bringen. Wir müssen den Herrn bitten, dass er uns nicht in eine Prüfung führt, dass wir niemanden treffen, den wir nicht treffen sollen, und uns nichts begegnet, was uns nicht begegnen soll. Lasst uns dieses Gebet um seinen Schutz zu Gott beten: Wir bitten um unser tägliches Brot, um ein reines Gewissen und um Bewahrung vor der Versuchung.

Wir sollten den Herrn jedoch nicht nur darum bitten, dass er uns nicht in eine Prüfung führt, sondern auch, dass er uns von dem Bösen errettet. Wo immer Satan seine Hand im Spiel hat – sei es in Bezug auf unser tägliches Brot, auf seine Anklagen gegen unser Gewissen oder irgendeine Versuchung – wir bitten den Herrn, dass er uns von dem Bösen errettet. Mit anderen Worten: Wir erwarten nicht, dass wir in irgendeiner Sache in die Hände des Bösen fallen. Wenn wir Matthäus 8 und 9 lesen, wird uns vielleicht bewusst, bei wie vielen Geschehnissen Satan seine Hand im Spiel hat. Wenn es um den Körper eines Menschen geht, macht er sich vielleicht durch hohes Fieber bemerkbar, auf dem Meer durch einen Sturm; oder er zeigt seine Aktivität durch Dämonen, von denen Menschen besessen sind, oder die eine Schweineherde ersäufen. Ebenso kann Satan beteiligt sein, wenn Menschen ohne Grund in ihrem Herzen dem

Herrn widerstehen oder ihn ablehnen. Satan ist in jedem Fall immer darauf bedacht, Menschen zu schaden und ihnen Leid zuzufügen. Darum sollen wir beten und den Herrn bitten, dass er uns von dem Bösen errettet.

Die drei Anliegen in unserem Herzen im Hinblick auf Gott bilden das grundlegende Gebet; unsere drei Bitten für uns selbst sind das Gebet um Bewahrung. Bei unserem Gebet um das tägliche Brot geht es uns nicht in erster Linie um die Nahrung, ebenso wenig geht es uns bei der Bitte um ein unverletztes Gewissen um ein gutes Gefühl, noch geht es uns bei der Bitte um Errettung von dem Bösen darum, dass uns kein Leid geschieht. Der Hauptgrund für unser Gebet ist unser Wunsch, auf der Erde leben und mehr am Gebetsdienst Anteil haben zu können, damit der Name des Vaters geheiligt wird, sein Reich kommt und sein Wille auch auf der Erde wie im Himmel geschieht.

### *Der dreifache Lobpreis*

Schließlich lehrt uns der Herr, Gott für drei Dinge zu loben: *„Denn dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit. Amen.“* Mit diesem dreifachen Lob wird gleichzeitig verkündet, dass dem Vater das Reich, die Kraft und die Herr-

lichkeit gehören. Und dies hat sehr viel mit der Errettung von dem Bösen zu tun und sogar mit dem ganzen Gebet, das uns der Herr gelehrt hat. Wir bitten um Errettung von dem Bösen, weil es das Reich des Vaters und nicht Satans Reich ist, weil es die Kraft des Vaters und nicht Satans Kraft ist, und weil die Herrlichkeit dem Vater gehört und nicht Satan. Entscheidend ist, dass wir nicht Satan in die Hände fallen dürfen, weil das Reich, die Macht und die Herrlichkeit dem Vater gehören. Dies ist der Grund für das Gebet. Wie könnte der Vater verherrlicht werden, wenn wir Satan in die Hände fallen! Aber wenn der Vater herrscht, hat Satan keine Macht über uns. Das Reich der Himmel gehört dem Vater, und deshalb sollen wir auch nicht Satan in die Hände fallen.

Wenn wir von der Macht sprechen, dann sollten wir uns die Worte des Herrn in Erinnerung rufen, der zu uns sagt: *„Seht, ich habe euch die Vollmacht gegeben, auf Schlangen und Skorpione zu treten, und Vollmacht über alle Kraft des Feindes; und nichts wird euch irgendwie schaden“* (Luk. 10:19). Die Vollmacht, von der der Herr sagt, dass er sie uns gegeben hat, überwindet alle Macht des Feindes. Der Herr möchte, dass wir erkennen, dass zum Reich Gottes eine Vollmacht gehört und hinter dieser Vollmacht die Kraft steht, die alles unter Kontrolle hat. Das Reich gehört Gott und nicht Satan, folglich gehört auch die Kraft Gott und nicht

Satan. Ebenfalls gehört die Herrlichkeit Gott und nicht Satan. Da nun das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit Gott gehören, können alle, die ihm gehören, erwarten, dass sie von der Versuchung und aus der Hand Satans errettet werden.

Im Neuen Testament verkörpert der Name des Herrn Vollmacht, der Heilige Geist verkörpert Kraft. Alle Vollmacht ist im Namen des Herrn enthalten, alle Kraft im Heiligen Geist. Zum Reich gehört die Herrschaft des Himmels, das heißt Gottes Autorität. Und im Heiligen Geist ist die Kraft, mit der Gott wirkt. Da das Reich Gott gehört, hat Satan keinen Ort, wo er herrschen kann; da die Kraft der Heilige Geist ist, fehlt dem Widersacher jegliches Mittel, um gegen diese Kraft anzugehen. Matthäus 12:28 spricht davon, dass die Dämonen augenblicklich weichen, sobald sie dem Heiligen Geist begegnen. Und schließlich gehört auch die Herrlichkeit Gott. Daher dürfen wir laut verkünden und loben: *„Denn dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit. Amen.“*

Der Herr lehrt uns, in dieser Weise zu beten, nicht damit wir dieses Gebet als Ritual immer wieder sprechen, sondern damit wir nach diesem Vorbild beten. Im Hinblick auf Gott wünschen wir ernstlich, dass sein Name geheiligt wird, sein Reich kommt und sein Wille auf der Erde wie im Himmel geschieht. Im Hinblick auf die Tatsache, dass das Reich, die Kraft und die Herrlichkeit Gott



gehören, geben wir ihm alles Lob. Da das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit ihm gehören, muss Gottes Name geheiligt werden, sein Reich kommen und sein Wille auf der Erde wie im Himmel geschehen. Und da das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit ihm gehören, sollen wir auch für unser tägliches Brot, für die Vergebung unserer Schulden und die Befreiung von Versuchungen und vom Bösen beten. Alle unsere Gebete sollten diesem Vorbild entsprechen.

Es gibt Leute, die uns weismachen wollen, dass dieses Gebet nicht uns Christen gegeben sei, weil es nicht mit den Worten „im Namen des Herrn“ schließt. Dies ist eine törichte Behauptung, denn das Gebet, das uns der Herr hier lehrt, ist kein formelles Gebet. Fragen wir uns doch einmal, welches Gebet im Neuen Testament mit den Worten „im Namen des Herrn“ schließt. Als die Jünger im Boot saßen und zum Herrn sagten: „*Herr, rette uns, wir verderben!*“ (Mt. 8:25), finden wir diese Worte nicht. Es ist doch klar, dass der Herr uns hier nicht einzelne Worte beibringen will, sondern uns vielmehr Prinzipien an die Hand gibt, mit denen wir beten sollen. Er zeigt verschiedene Aspekte auf, für die wir beten sollen, aber er fordert uns nicht auf, mit genau denselben Worten zu beten.

## Die Wichtigkeit des Vergebens

Nachdem nun der Herr seine Unterweisung über das Gebet abgeschlossen hat, fährt er unmittelbar fort mit den Worten: *„Denn wenn ihr den Menschen ihre Übertretungen vergebt, wird euer Vater im Himmel auch euch vergeben; wenn ihr aber den Menschen ihre Übertretungen nicht vergebt, wird euch euer Vater eure Übertretungen auch nicht vergeben“* (Mt. 6:14-15). Hiermit erläutert der Herr uns die Bedeutung von Vers 12: *„Und vergib uns unsere Schulden, wie auch wir unseren Schuldigern vergeben.“*

Wie leicht versagt ein Christ, wenn er vergeben soll. Wenn Kinder Gottes einander nicht vergeben, wird alles, was sie je gelernt haben – einschließlich ihres Glaubens und ihrer ganzen Kraft – dahinschwinden. Deshalb spricht der Herr hier sehr stark und eindrücklich, aber mit ganz einfachen Worten, denn die Kinder Gottes brauchen diese einfache, unmissverständliche Sprache: *„Wenn ihr den Menschen ihre Übertretungen vergebt, wird euer Vater im Himmel auch euch vergeben.“* Es ist so einfach, von unserem himmlischen Vater Vergebung zu erlangen. Aber: *„Wenn ihr den Menschen ihre Übertretungen nicht vergebt, wird euch euer Vater eure Übertretungen auch nicht vergeben.“* Eine beiläufige, flüchtige Vergebung gibt es nicht. Zwar sind die Worte des Herrn hier

sehr einfach, aber was dahintersteckt ist nicht so einfach. Wenn wir mit den Lippen sagen, dass wir vergeben, in unserem Herzen jedoch nicht vergeben, dann anerkennt Gott das nicht. Mit den Lippen vergeben und nicht im Herzen – das sind leere Worte, ja eine Lüge, und das zählt vor Gott nicht. Wir müssen von Herzen vergeben. So nötig diese Worte für die ersten Jünger waren, so nötig sind sie für uns heute.

Wenn die Christen auf die Übertretungen der anderen sehen und ihnen nicht von Herzen vergeben, dann bekommt die Gemeinde sehr bald Schwierigkeiten. Wenn wir natürlich nicht als Gemeinde auf der Erde leben, sind wir auf dieses gegenseitige Vergeben nicht angewiesen, weil bei Missstimmungen jeder seinen eigenen Weg gehen kann. Doch der Herr weiß, wie wichtig unsere Beziehungen zueinander sind, und wiederholt daher diesen Punkt am Ende noch einmal mit Nachdruck. Er weiß, dass wir einander umso mehr vergeben müssen, je mehr Gemeinschaft und Umgang wir miteinander haben. Um uns die Wichtigkeit des Vergebens zu zeigen, muss er uns noch einmal darauf hinweisen. Wenn wir einander nicht vergeben können, wird es für den Teufel ein Leichtes sein, an Boden zu gewinnen.

Wenn wir einander nicht vergeben, leben wir nicht im Reich und tun auch nicht das Werk des Reiches. Keiner ist tauglich für das Werk des Rei-

ches, der nicht den Menschen ihre Übertretungen vergeben kann. Keiner kann im Reich leben, der nicht fähig ist zu vergeben. Wenn immer etwas zwischen uns und Geschwistern steht, müssen wir uns daran erinnern, dass wir dann auch mit dem Herrn nicht im Reinen sind. Wir können nicht zugleich zum Herrn beten und den Menschen nicht vergeben. Geschwister, dies ist von großer Bedeutung für uns. Der Herr legt eine starke Betonung darauf, dass wir den Menschen ihre Übertretungen vergeben sollen. Lasst es uns ernst nehmen.

Machen wir uns abschließend noch bewusst, welch große Bedeutung der Herr dem Gebet beimisst. Bevor er über das Gebet spricht, benutzt er lediglich vier Verse, um über Almosen zu sprechen, und nachdem er über das Gebet gesprochen hat, folgen nur drei Verse über das Fasten. Über das Gebet hingegen spricht er sehr ausführlich und mit Nachdruck, denn das Gebet hat direkt mit Gott zu tun und ist das wichtigste Werk eines Christen. Er zeigt uns auch, dass dieses Gebet belohnt wird, weil es gewaltige Auswirkungen hat. Alle, die an diesem Gebetsdienst im Verborgenen treu festhalten, werden in der Zukunft belohnt werden. Möge Gott Menschen erwecken, die für sein Werk beten.

Nun noch ein letzter Punkt. In diesem Gebet, das der Herr uns lehrt, ist von Anfang bis Ende das Fürwort „wir“ gebraucht. Dies zeigt, es ist die Ge-

meinde, die so beten soll, ein Gebet voller Empfinden für den Leib Christi – ein gewaltiges Gebet. Geschwister, wer kann ermessen, wie viele Heilige auf der Erde dieses Gebet schon gebetet haben. Lasst uns unsere Hingabe erneuern und uns denen anschließen, die dieses großartige Gebet beten. Möge der Herr uns gnädig sein und uns an diesem wunderbaren Gebetsdienst teilhaben lassen.

*Im Namen des Herrn Jesus  
bitten und handeln –  
Gottes Vertrauen zu uns,  
seiner Gemeinde*

*„Darum hat ihn auch Gott hoch erhöht und hat ihm den Namen gegeben, der über jeden Namen ist, dass sich in dem Namen Jesu alle Knie beugen sollen, derer, die im Himmel und auf der Erde und unter der Erde sind, und alle Zungen offen bekennen sollen, dass Jesus Christus der Herr ist, zur Ehre Gottes des Vaters“ (Phil. 2:9-11).*

Ein Aspekt des Gebets, der unsere besondere Aufmerksamkeit vor Gott verlangt, ist der Name des Herrn Jesus. Niemand auf der Erde kann anders gerettet werden außer durch den Namen des Herrn Jesus. Und niemand kann ein brauchbares Gefäß in Gottes Hand sein, wenn er nicht den Namen des Herrn Jesus kennt. Daher müssen wir verstehen, was der Name des Herrn Jesus bedeutet. Wie bedauerlich, dass der Name des Herrn Jesus in unserem Sprachgebrauch derart gewöhnlich geworden ist! Wie oft sind Redewendungen wie „im Namen Jesu Christi“ oder „im Namen des

Herrn Jesus“ fast bedeutungslos! Die Menschen haben sich so sehr an diese Worte gewöhnt, dass sie sich deren Bedeutung gar nicht mehr bewusst sind. Bitten wir doch Gott, uns zu der wahren Bedeutung des so geläufigen Namens unseres Herrn Jesus zurückzuführen.

### *Der Name über jeden Namen*

Der Name des Herrn Jesus ist ganz außergewöhnlich. Als Christus auf der Erde lebte, hatte er diesen Namen noch nicht, obwohl sein Name – so lesen wir in Matthäus 1 – Jesus war. Aber in Philipper 2 wird uns gesagt, dass Jesus, nachdem er sich selbst bis zum Tod am Kreuz erniedrigt hatte, von Gott hoch erhöht wurde und von ihm einen Namen erhielt, der über jeden Namen ist, nämlich den Namen Jesus. Der Herr wurde zwar schon, als er auf der Erde lebte, Jesus genannt, und dennoch wurde ihm dieser Name über alle Namen erst gegeben, nachdem er in den Himmel aufgefahren war. Weil er Gott gehorsam war bis zum Tod – ja, zum Tod am Kreuz –, hat Gott ihn erhöht und ihm einen Namen gegeben, der über jeden Namen ist. Dieser Name über jeden Namen ist der Name Jesus.

Nicht nur Paulus sagte, nachdem er Offenbarung empfangen hatte, dass der Name des Herrn

Jesus diese große Wandlung durchgemacht hat. Auch Jesus selbst zeigt uns dies im Johannesevangelium: *„Bis jetzt habt ihr nichts erbeten in meinem Namen; bittet, so werdet ihr empfangen, damit eure Freude vollkommen sei ... An jenem Tag werdet ihr in meinem Namen bitten“* (Joh. 16:24, 26). Jesus sagt: *„an jenem Tag“*, also nicht heute; wartet bis zu jenem Tag, dann werdet ihr in meinem Namen bitten. Als der Herr diese Worte aussprach, besaß er diesen Namen, der über jeden Namen ist, noch nicht. Nachdem er ihn jedoch an jenem Tag empfangen hat, können wir zum Vater kommen und in seinem Namen bitten.

Möge Gott uns die Augen dafür öffnen, dass der Name des Herrn Jesus nach seiner Himmelfahrt einen großen Wandel erfahren hat – einen Wandel, der unser Verständnis übersteigt. Es ist ein von Gott gegebener Name, ein Name über alle Namen.

### *Die Vollmacht im Namen Jesu*

Was steht hinter diesem Namen? Er verkörpert sowohl Vollmacht als auch Kraft. Warum? *„... dass sich in dem Namen Jesu alle Knie beugen sollen, derer, die im Himmel und auf der Erde und unter der Erde sind, und alle Zungen offen bekennen sollen, dass Jesus Christus der Herr ist, zur Ehre Gottes*



*des Vaters.*“ Das ist Vollmacht! Jeder muss sich in dem Namen Jesu beugen, wer er auch sei. Jeder muss bekennen, dass Jesus der Herr ist. Somit bedeutet der Name Jesus, dass Gott ihm eine alles übersteigende Vollmacht und Kraft gegeben hat.

In Lukas 10:17 berichten die Jünger dem Herrn Jesus: *„Herr, selbst die Dämonen sind uns untertan in deinem Namen.“* Für die Jünger war das eine gewaltige Erfahrung, dass sie in dem Namen des Herrn Dämonen austreiben konnten. Vor keinem der vielen großen Namen in der Welt fürchteten sich die Dämonen, aber im Namen des Herrn Jesus müssen sie den Jüngern gehorchen. Später erklärt der Herr Jesus den Jüngern, warum die Dämonen ihnen in seinem Namen untertan waren: *„Seht, ich habe euch die Vollmacht gegeben ... über alle Kraft des Feindes“* (V. 19). Der Name ist also gleichbedeutend mit der Vollmacht.

Selbst die Obersten der Juden waren sich dessen bewusst. Denn nachdem Petrus den Lahmen geheilt hatte, fragten sie die Apostel am nächsten Tag: *„Durch welche Kraft oder in welchem Namen habt ihr das getan?“* (Apg. 4:7). Mit anderen Worten: *„Woher hattet ihr die Vollmacht, dass ihr diesen Menschen heilen konntet?“* Sie wussten, wer im Namen einer Person handelt, der handelt in deren Vollmacht. Folglich steht der Name Jesus für die ganze Vollmacht, die Gott Jesus gegeben hat. Nicht der Name an sich ist die Vollmacht, aber die Wirkung des Namens ist Vollmacht.

## *In dem Namen Jesu handeln*

Das Neue Testament zeigt uns nicht nur den Namen Jesus, sondern benutzt eine ganz ungewöhnliche Formulierung: „*in dem Namen Jesu*“. Ist uns aufgefallen, dass nicht nur vom Namen Jesu Christi gesprochen wird, sondern dass es auch heißt „*in dem Namen Jesu*“? Wenn wir das Wort Gottes sorgfältig lesen und wirklich danach trachten, geistlich zu wandeln, müssen wir zugeben, dass wir unzählige Male die Worte „*in dem Namen Jesu*“ oder „*in dem Namen Jesu Christi*“ benutzt haben, ohne wirklich zu wissen, wie dieser Name zu gebrauchen ist. Wie wollen wir normale Christen sein, wenn wir nicht einmal wissen, wie wir den Namen des Herrn Jesus benutzen sollen? Lasst uns aus diesem Grund fragen, was dieses „*in dem Namen Jesu Christi*“ tatsächlich bedeutet.

Im Johannesevangelium sind Gespräche des Herrn Jesus mit seinen Jüngern aufgezeichnet, in denen er ihnen mehrmals sagt, dass sie etwas in seinem Namen tun dürfen. Nachdem er ihnen die Füße gewaschen hat, zeigt er seinen Jüngern in den Kapiteln 14, 15 und 16, was sie in seinem Namen tun können: „*Und was immer ihr bitten werdet in meinem Namen, das werde ich tun ... Wenn ihr mich etwas bitten werdet in meinem Namen, werde ich es tun*“ (14:13, 14). Dreimal wiederholt der Herr in diesen Kapiteln die Worte „*in meinem*

*Namen*“. Dies zeigt uns, dass er nicht nur eines Tages von Gott einen Namen empfangen wird, der über jeden Namen ist, sondern dass die Jünger diesen seinen Namen gebrauchen dürfen, auch du und ich. Gott hat seinem Sohn Jesus Christus diesen Namen gegeben, und sein Sohn hat ihn dir und mir zur Verfügung gestellt, damit wir ihn alle gebrauchen. Die Bibel zeigt also nicht nur, dass der Herr einen Namen hat, der über jeden anderen Namen erhaben ist, sondern berichtet auch davon, wie Menschen etwas „*in dem Namen des Herrn Jesus Christus*“ getan haben. Den Namen Jesus Christus hat Jesus von Gott empfangen, dieses „*in dem Namen des Herrn Jesus Christus*“ ist der Anteil der Kinder Gottes an seinem Namen. Geschwister, sind wir uns dessen bewusst, welches großes Vertrauen Gott uns damit schenkt?

Warum ist mit dem Namen Jesus Gottes Vertrauen verbunden? Was ist Vertrauen? Gott hat uns z. B. die Verkündigung des Evangeliums anvertraut. Er trägt uns ein Werk auf, gibt uns den Auftrag, irgendwohin zu gehen oder ein paar Worte zu sagen. In allen diesen Fällen vertraut uns Gott etwas an. „*In dem Namen des Herrn Jesus*“ ist jedoch eine andere Art des Anvertrauens. Es bedeutet, dass Gott uns seinen Sohn anvertraut, und nicht dass wir selbst etwas tun sollen. Gott sendet dich, damit du seinen Sohn mit dir nimmst und

hingehst. Dies bedeutet es, etwas im Namen des Herrn Jesus zu tun.

Dass wir „*im Namen des Herrn Jesus*“ handeln dürfen, bedeutet tatsächlich, dass Gott uns seinen Sohn anvertraut hat. Lasst uns dies ein wenig veranschaulichen: Angenommen, du hinterlegst eine Summe Geld in der Bank und für jede Rückzahlung ist dein Siegel nötig. Eines Tages beauftragst du einen Freund damit, Geld abzuheben, und gibst ihm dein Siegel. Ohne Weiteres wird er das Geld von der Bank bekommen, da er ja dein Siegel in der Hand hat. Wenn er auf einen Scheck 10 Dollar schreibt und dein Siegel darauf setzt, wird die Bank ihm 10 Dollar geben. „*In dem Namen des Herrn Jesus*“ ist damit vergleichbar, dass uns der Herr Jesus sein Siegel zur Verfügung stellt. Geschwister, das Kapital jedes Menschen bei der Bank ist begrenzt, aber das Siegel des Herrn Jesus in der Hand zu haben bedeutet unendlich viel mehr! Angenommen, ich habe viel Geld in der Bank liegen und gebe jemand mein Scheckbuch und mein Siegel. Wie kann ich sicher sein, dass diese Person nicht mein ganzes Geld für sich abhebt, wenn ich ihr nicht völlig vertraue? Wie kann ich sicher sein, dass sie mit meinem Siegel nicht einen Vertrag abschließt? Wem ich nicht vertraue, dem gebe ich selbstverständlich auch nicht mein Siegel. In dem Augenblick, wo ich jemand mein Siegel aushändige, bestätige ich alles, was diese

Person damit unternimmt. Und genau das bedeutet es, dass wir „in dem Namen des Herrn Jesus“ handeln dürfen: Er wagt es, uns seinen Namen anzuvertrauen, und lässt uns ihn gebrauchen. Er vertraut uns in dem Maß, dass er es wagt, sich an uns zu binden, und ist zugleich bereit, das anzuerkennen, was wir in seinem Namen tun, ja sogar die Verantwortung dafür zu übernehmen.

Manchmal bitten wir jemand: „Sag doch dem Bruder, er möge dies oder jenes tun, und falls er nachfragt, sage ihm, dass ich ihn darum bitte.“ Das bedeutet „in meinem Namen“; jemand benutzt meinen Namen. Du bevollmächtigt jemand, in deinem Namen zu handeln, er gebraucht deinen Namen, und du bist für alles verantwortlich, was er in deinem Namen tut.

Während seiner letzten Nacht auf der Erde sagte der Herr Jesus zu seinen Jüngern: *„Und was immer ihr bitten werdet in meinem Namen, das werde ich tun, damit der Vater im Sohn verherrlicht wird. Wenn ihr mich etwas bitten werdet in meinem Namen, werde ich es tun“* (Joh. 14:13-14). Er hat ihnen etwas von unermesslichem Wert anvertraut: Er gab ihnen seinen Namen. Sein Name bedeutet Vollmacht, und es gibt nichts Größeres, das er uns gegeben hat. Stellt euch vor, was geschieht, wenn wir seinen Namen zu seinem Nachteil benutzen! Kein Mensch würde sein Siegel achtlos irgendjemand anvertrauen. Doch der Herr Jesus hat dir

und mir seinen Namen, der über alle Namen ist, anvertraut, damit wir ihn gebrauchen können. Ist uns bewusst, welche Verantwortung er dabei auf sich genommen hat? Für alles, was wir im Namen des Herrn Jesus tun, wird Gott die Verantwortung übernehmen. Das ist gewaltig! Gott will für alles, was im Namen des Herrn Jesus geschieht, verantwortlich sein.

### *Der Name Jesus ist der Gemeinde gegeben*

Es ist das Besondere an unserer heutigen Zeit, dass der Herr Jesus nicht direkt wirkt, sondern durch die Gemeinde. Er spricht hier auf der Erde nicht direkt zur Welt, sondern durch die Gemeinde. Er vollbringt auch Wunder nicht direkt, sondern durch die Gemeinde. Er rettet auch Menschen nicht direkt, sondern durch die Gemeinde. Da der Herr Jesus heute nichts direkt und nichts allein tut, sondern alles durch die Gemeinde ausführt, vertraut er ihr seinen Namen an. Welch eine große Verantwortung nimmt er damit auf sich! Es ist viel einfacher, die Verantwortung für das eigene Handeln zu tragen als für das, was andere getan haben. Solange du dein Siegel allein benutzt, musst du nur für dein eigenes Handeln geradestehen, gibst du es jedoch aus der Hand, wirst du für alles,

was damit geschieht, zur Rechenschaft gezogen. Hätte der Herr Jesus weiter auf der Erde gelebt, dann hätte er selbst sein Werk fortsetzen können und brauchte nicht für uns verantwortlich zu sein. Nun aber führt er sein Werk heute nicht selbst aus, sondern hat es der Gemeinde übertragen.

Das ganze Werk des Herrn ist heute in der Gemeinde zu finden. Somit ist heute das Werk der Gemeinde das Werk des Herrn, und er ist verantwortlich für alles, was sie in seinem Namen tut. Wenn wir jemand eine Aufgabe anvertrauen, werden wir ihm das Vertrauen sofort wieder entziehen, sobald er sich auch nur einmal als unzuverlässig erweist. Der Herr Jesus muss jedoch der Gemeinde bis zum Ende vertrauen, weil er selbst, der Sohn Gottes, nicht mehr im Fleisch ist. Heute ist er im Geist und in der Gemeinde. Es bleibt ihm keine andere Wahl, als der Gemeinde zu vertrauen, sonst könnte er heute nicht handeln. Der Herr Jesus ist in den Himmel aufgefahren, sitzt nun zur Rechten des Vaters und wartet, bis seine Feinde zum Schemel seiner Füße gemacht sind (Hebr. 10:13). Als der Hohepriester steht er dort für uns ein. Darin besteht heute sein Werk im Himmel. Sein Werk auf der Erde jedoch muss er der Gemeinde anvertrauen. Aus diesem Grund besitzt die Gemeinde die Vollmacht, in seinem Namen zu handeln, und der Herr Jesus trägt die ganze Ver-

antwortung für alles, was die Gemeinde in seinem Namen tut.

Die Gemeinde kann auf der Erde keine größere Vollmacht empfangen als die ihr im Namen Jesu übertragen ist. Indem der Herr Jesus ihr seinen Namen anvertraute, schenkte er der Gemeinde das größte Vertrauen, denn sein Name verkörpert ihn selbst. Wenn jemand etwas im Namen des Herrn Jesus sagt, wird es zu dem, was der Herr Jesus selbst sagt. Wenn jemand etwas im Namen des Herrn Jesus verlangt, wird es zu dem, was der Herr Jesus selbst verlangt. Was immer im Namen des Herrn Jesus beschlossen wird, gilt als von ihm beschlossen. Die Gemeinde hat die Vollmacht, im Namen des Herrn Jesus zu sprechen. Welch ein Vertrauen setzt Gott in die Gemeinde!

Lasst uns ein Ereignis in der Bibel betrachten, wo der Name des Herrn angewendet wurde. Als der Erzengel Michael mit dem Teufel stritt und mit ihm über den Leichnam des Mose rechtete, sagte er nicht: „Ich schelte dich!“, auch nicht: „Möge der Herr dich schelten!“, denn durch „möge“ hätte er ein Gebet gesprochen oder eine Erwartung geäußert. Nein, Michael sagte: „*Der Herr schelte dich!*“ (Judas 9). Damit ist klar gesagt: Wenn ich dich schelte, dann schilt dich der Herr selbst. Der Erzengel Michael gebrauchte hier den Namen des Herrn, und dafür ist es also nicht unbedingt notwendig, die Worte „*in dem Namen des Herrn Jesus*“



auszusprechen. Wenn wir den Namen des Herrn Jesus benutzen, ist es, wie wenn wir unseren eigenen Namen benutzen. Und damit berühren wir einen geistlichen Bereich von großer Bedeutung. Viele Christen bekennen, dass sie die Kraft des Blutes des Herrn noch nicht völlig erfahren haben. Wir hingegen bekennen, dass wir die Kraft im Namen des Herrn noch nicht völlig erfahren haben. Paulus konnte zu den Korinthern sagen: *„Über die Jungfrauen aber habe ich kein Gebot des Herrn; ich sage jedoch meine Meinung ... ich denke aber, dass auch ich den Geist Gottes habe“* (1. Kor. 7:25, 40).

Gott muss uns die Augen öffnen, damit wir erkennen, dass dieser Name ein Name ist, den wir gebrauchen dürfen. Geschwister, sind wir uns dessen bewusst, dass es sich hier um einen Namen handelt, in dem Autorität und Kraft enthalten sind, und dass dieser Name der Gemeinde zur Verfügung steht, damit sie ihn benutzt? Aber die Gemeinde muss den Namen des Herrn auch richtig anwenden. Wir sagen zwar, dass die Gemeinde die Herrschaft ausübt, doch wie kann sie regieren, wenn sie nicht diesen Namen besitzt? Die Gemeinde ist im Besitz der Schlüssel des Himmelreiches und hat die Verantwortung, das Himmelreich herbeizuführen und aufzuschließen. Aber ohne diesen Namen ist sie dazu nicht in der Lage. Gott will, dass die Gemeinde den Tod durch das Leben verschlingt und den Teufel bindet. Doch nur

wenn wir diesen Namen besitzen und ihn auch anzuwenden wissen, können wir unseren Auftrag erfüllen. Wir müssen also unbedingt sehen, dass der Herr Jesus diesen Namen der Gemeinde gegeben hat.

### *In seinen Namen, in seinen Tod hineingetauft*

Das ist auch der Grund, weshalb Gott einem Menschen, sobald er an den Herrn Jesus glaubt und gerettet ist, befiehlt sich taufen zu lassen. Was bewirkt die Taufe? Wir werden in den Namen des Herrn Jesus getauft: „*Als sie aber das hörten, ließen sie sich in den Namen des Herrn Jesus hineintaufen*“ (Apg. 19:5). Mit der Taufe erhalte ich Anteil an diesem Namen. Von nun an ist mir dieser Name anvertraut, ich kann den Namen des Herrn Jesus wie meinen eigenen benutzen. Angesichts dieser Tatsache ist die Taufe etwas Gewaltiges. Meine geistliche Wirklichkeit ist die eines gestorbenen und auferstandenen Menschen. Und weil ich auf der Grundlage von Tod und Auferstehung stehe, darf ich den Namen des Herrn Jesus benutzen. Von diesem Tag an habe ich eine Beziehung zu seinem Namen: Er ist Christus, ich bin ein Christ. Was sind Christen? Was ist die Gemeinde? Nichts anderes als eine Gruppe von Menschen auf der

Erde, die den Namen des Herrn Jesus gebrauchen dürfen und für die Gott dabei die Verantwortung übernimmt. Wie auch immer sie diesen Namen benutzen, Gott übernimmt die Verantwortung für alles, was daraus entsteht. Dies ist gewaltig! Unsere Beziehung zum Namen des Herrn Jesus beginnt mit unserer Taufe, denn wir werden in diesen Namen hineingetauft.

Nur auf der Basis der Taufe sind wir berechtigt, den Namen des Herrn Jesus zu benutzen. Wir erkennen also, dass das Kreuz und die Auferstehung notwendig sind. Wenn das Kreuz in unserem Leben sein Werk nicht tun kann, wird auch der Herr Jesus nicht in uns wirken können, und wir haben dann kein Recht, diesen Namen zu benutzen. Tun wir es dennoch, wird Gott nicht hinter uns stehen und nicht die Verantwortung tragen. Du und ich, wir müssen auf der Basis der Taufe stehen, das heißt, wir glauben an die Wirklichkeit des Kreuzes – wir anerkennen, dass unser alter Mensch mit Christus gekreuzigt wurde, und erlauben zudem, dass unser natürliches Leben durch das Kreuz behandelt wird. Die Taufe zeigt uns, dass alles, was wir sind, täglich durch den Tod hindurchgehen muss. Nur das wenige, das danach noch übrig bleibt, ist von geistlichem Nutzen. Gott möchte nur das gebrauchen, was bleibt, nachdem es durch das Kreuz behandelt wurde – das, was der Tod nicht zerstören kann.

Wir Kinder Gottes müssen die Wirklichkeit des Kreuzes erkennen. Gott muss uns durch Offenbarung zeigen, was wir mit Christus bereits empfangen haben. Es muss für uns einen Tag geben, an dem das Rückgrat unseres natürlichen Lebens durch den Herrn gebrochen wird, erst dann sind wir brauchbar. Der Tag muss kommen, an dem Gott in deinem und in meinem Leben die Malzeichen des Kreuzes erkennen kann. Im Leben vieler Menschen scheint das Kreuz nicht gewirkt zu haben. Ihre Worte, ihr Handeln, ihre Emotionen und vor allem ihre Haltung Gott gegenüber weisen keinerlei Spuren des Kreuzes auf. Einen solchen Menschen muss Gott eines Tages durch das Kreuz zerbrechen. Was übrig bleibt, nachdem das Kreuz gewirkt hat, ist Auferstehung. Auferstehung ist alles, was weder begraben noch vernichtet werden kann, nachdem es durch den Tod hindurchgegangen ist. Auferstehung ist das, was einem Menschen bleibt, nachdem er vom Herrn zerschlagen wurde. Nur wer diese Voraussetzung erfüllt, darf die Autorität des Herrn Jesus in Anspruch nehmen und seinen Namen gebrauchen. Gott wird sich hinter diese Menschen stellen und für sie die volle Verantwortung übernehmen, wenn sie den Namen des Herrn Jesus benutzen. Geschwister, dies ist in der Tat das höchste Vertrauen überhaupt, dass Gott dir und mir den Namen seines Sohnes anvertrauen kann und uns erlaubt, ihn wie unseren

eigenen Namen zu gebrauchen. Das ist wirklich gewaltig. Dass Gott diese Verantwortung auf sich nimmt, übersteigt unser Fassungsvermögen.

## *Die Auswirkungen des Namens Jesu*

Welcher Art sind die Auswirkungen, wenn wir in dem Namen des Herrn Jesus handeln? Die Schrift zeigt uns die Auswirkungen in drei Bereichen: bei den Menschen, beim Teufel und bei Gott.

### *1. Die Auswirkung bei den Menschen*

*„... und dass in seinem Namen Buße zur Vergebung der Sünden gepredigt werden soll unter allen Nationen, angefangen in Jerusalem“ (Luk. 24:47). „Von diesem zeugen alle Propheten, dass durch seinen Namen jeder, der an ihn glaubt, Vergebung der Sünden empfangen soll“ (Apg. 10:43). „Und das sind manche von euch gewesen. Aber ihr seid gewaschen, aber ihr seid geheiligt, aber ihr seid gerechtfertigt worden in dem Namen des Herrn Jesus Christus und in dem Geist unseres Gottes“ (1. Kor. 6:11). Vor allem in Apostelgeschichte 3:2-4 sehen wir diese Auswirkungen. „Und es wurde ein Mann herbeigetragen, der von Mutterleib an lahm war; den setzten sie täglich vor die Tür des Tempels, welche die Schöne heißt,*

*damit er ein Almosen erbat von denen, die in den Tempel gingen. Als dieser nun Petrus und Johannes sah, wie sie in den Tempel eintreten wollten, bat er um ein Almosen. Petrus aber schaute ihn fest an mit Johannes und sprach: Sieh uns an! Und er gab acht auf sie und erwartete, etwas von ihnen zu empfangen. Petrus aber sprach: Silber und Gold besitze ich nicht; was ich aber habe, das gebe ich dir: In dem Namen Jesu Christi, des Nazareners, geh umher!“*

Geschwister, wisst ihr, was es bedeutet, in dem Namen Jesu von Nazareth zu den Menschen zu sprechen? Wie wollt ihr mit einer solchen Situation umgehen, wenn ihr nicht auf der Grundlage von Tod und Auferstehung, auf der Grundlage der Taufe steht? Wenn das nicht eure Basis ist, werdet ihr euch vermutlich niederknien und etwa so beten: „Herr, wir wissen nicht, ob dieser Lahme geheilt werden soll. Wir bitten dich, gib uns Klarheit, ob du ihn heilen willst oder nicht, wenn ja, gib uns die Kühnheit dazu, wenn nicht, dann lassen wir ihn.“ Nein! Die Erfahrung der Apostel war ganz anders. Für sie war der Name des Herrn Jesus nicht etwas, das er für sich behielt, so dass sie ihn hätten fragen müssen, bevor sie ihn gebrauchten. Vielmehr betrachteten sie den Namen Jesu von Nazareth als ihr Eigentum, er gehörte ihnen und sie konnten ihn benutzen.

Was ist die Gemeinde? Die Gemeinde besteht aus Menschen, die den Namen des Herrn Jesus auf der Erde bewahren. Gott will Menschen aus den Nationen herausrufen und sie in seinem Namen versammeln, und diese sind die Gemeinde. Die Gemeinde soll den Namen des Herrn Jesus auf der Erde erhalten und ihn folglich auch den Menschen gegenüber benutzen. Manchmal können wir tatsächlich sagen: „*Steh auf, lass dich taufen und wasche deine Sünden ab, indem du seinen Namen anrufst*“ (Apg. 22:16). Als der Herr Jesus auf der Erde lebte, sagte er einmal zu einer Frau: „*Tochter, dein Glaube hat dich geheilt; geh in Frieden*“ (Luk. 8:48). Und bei einer anderen Gelegenheit sagte er zu einem Gelähmten: „*Mensch, deine Sünden sind dir vergeben*“ (Luk. 5:20). Wenn wir auf der Grundlage der Taufe stehen und auch Einsicht und Offenbarung haben, erkennen wir, dass wir Verwalter des Namens des Herrn Jesus sind. Wenn wir das Evangelium predigen, jemand die frohe Botschaft annimmt und wir seine Ernsthaftigkeit erkennen, dann dürfen wir ohne besondere Aufforderung vom Herrn zu ihm sagen: „Bruder, geh hin in Frieden, denn der Herr hat dir vergeben.“ Wir brauchen nicht darauf zu warten, dass der Herr uns sagt: „Jetzt ist er gerettet.“

Weil der Lahme geheilt war, ließen die Obersten, Ältesten und Schriftgelehrten die Apostel holen und fragten sie: „*Durch welche Kraft oder in*

*welchem Namen habt ihr das getan?“ Und Petrus antwortete mit dem Heiligen Geist erfüllt: „So sollt ihr und alles Volk von Israel wissen: In dem Namen Jesu Christi, des Nazareners, den ihr gekreuzigt habt, den Gott von den Toten auferweckt hat – in diesem Namen steht dieser gesund vor euch. ... Und in keinem anderen ist die Errettung; denn es ist auch kein anderer Name unter dem Himmel den Menschen gegeben, in dem wir errettet werden müssen“ (Apg. 4:7, 10, 12). Allein in diesem einzigartigen Namen werden wir gerettet und wir dürfen ihn den Menschen gegenüber in Anspruch nehmen.*

## *2. Die Auswirkung für den Teufel*

Diesen Namen dürfen wir nicht nur gegenüber den Menschen benutzen, sondern auch gegenüber dem Teufel. *„In meinem Namen werden sie Dämonen austreiben“* (Mk. 16:17). Wie wenden wir den Namen des Herrn an, um Dämonen auszutreiben? In Apostelgeschichte 16 lesen wir, wie Paulus einer Magd begegnete, die einen Wahrsagegeist hatte und ihn tagelang belästigte. Was tat Paulus, als er *„sehr unwillig“* wurde? Er zog sich nicht zum Gebet zurück, sondern *„er wandte sich um und sprach zu dem Geist: Ich gebiete dir im Namen Jesu Christi, dass du von ihr ausfährst! Und er fuhr zur selben Stunde aus“* (V. 18). Indem



er dem bösen Geist im Namen Jesu Christi gebot, verließ er die Frau augenblicklich. Dieses Ereignis zeigt uns, dass der Name des Herrn Jesus dem Paulus anvertraut war und dass er diesen Namen gebrauchen durfte. Der Name des Herrn Jesus ist uns nicht im Himmel zu unserem Gebrauch hinterlegt, sondern wenn unser geistlicher Zustand normal ist, können wir ihn ohne Rückfrage anwenden. Daher betete Paulus nicht zuerst, als er über den bösen Geist unwillig wurde, sondern befahl ihm umgehend in dem Namen des Herrn Jesus, von der Frau zu weichen. Einen solchen Menschen würden wir für ungeistlich und unabhängig halten und denken, er würde nicht den Willen Gottes suchen. Wir sehen aber, dass der Teufel, nachdem Paulus ihm im Namen des Herrn befohlen hatte auszufahren, tatsächlich ausfuhr. Die entscheidende Frage ist, wie wir vor Gott leben: Stehen wir auf der richtigen Grundlage oder nicht. Wenn ja, so ist der Name des Herrn in unserer Hand, und die Worte „im Namen des Herrn Jesus“ sind für uns keine leere Phrase. Dann dürfen wir diesen Namen benutzen, um das Werk zu tun und den Teufel auszutreiben.

In Lukas 10 lesen wir, wie der Herr seine Jünger aussendet. Obwohl er zu jenem Zeitpunkt noch nicht in den Himmel aufgefahren war, handelte er schon auf der Grundlage der Auffahrt und verkündete: *„Ich sah den Satan wie einen Blitz vom*

*Himmel fallen*“ (V. 18). Als die Jünger zum Werk auszogen, ging der Herr Jesus nicht mit ihnen, aber sie nahmen seinen Namen mit sich. Und als sie dann voller Freude zurückkehrten, sagten sie: *„Herr, selbst die Dämonen sind uns untertan in deinem Namen“* (V. 17). Wie war das möglich? *„In deinem Namen“* waren sie ihnen untertan. Mit dem Namen des Herrn Jesus hatten sie Autorität, und der Herr versicherte ihnen infolgedessen: *„Seht, ich habe euch die Vollmacht gegeben, auf Schlangen und Skorpione zu treten, und Vollmacht über alle Kraft des Feindes“* (V. 19). Geschwister, begreifen wir, dass wir den Namen des Herrn Jesus gegen alle Kraft des Feindes gebrauchen dürfen? Gott muss uns die Augen öffnen, damit wir erkennen, dass er uns den Namen des Herrn Jesus anvertraut hat.

### *3. Die Auswirkung bei Gott*

Damit kommen wir zum dritten Bereich. Mit dem Namen des Herrn Jesus sind wir fähig, Menschen zu ermutigen, dass sie sich retten und heilen lassen, und wir können Vollmacht über den Teufel ausüben und Dämonen austreiben. Eine viel kostbarere Wirkung des uns anvertrauten Namens besteht jedoch darin, dass wir durch ihn zum Vater kommen können und von ihm gehört werden. In den Kapiteln 14 bis 16 des Johannesevangeliums

spricht der Herr an drei Stellen über die Wirkung seines Namens, und er ist dabei – dies sagen wir voller Ehrfurcht – überaus mutig. Er sagt: *„Und was immer ihr bitten werdet in meinem Namen, das werde ich tun, damit der Vater im Sohn verherrlicht wird. Wenn ihr mich etwas bitten werdet in meinem Namen, werde ich es tun“* (Joh. 14:13-14). Welch ein Name, der über alle Namen ist! Vor diesem Namen wird jeder Mund im Himmel, auf der Erde und unter der Erde bekennen müssen, dass Jesus der Herr ist, und jedes Knie wird sich vor ihm beugen. Wie mächtig ist doch dieser Name vor Gott! Gott anerkennt diesen Namen, daher muss er uns erhören, wenn wir in diesem Namen bitten. Dann sagt der Herr weiter in Johannes 15:16: *„Nicht ihr habt mich erwählt, sondern ich habe euch erwählt, und ich habe euch gesetzt, dass ihr hingehet und Frucht bringt und eure Frucht bleibt, damit der Vater euch gibt, was immer ihr ihn bittet in meinem Namen.“* Und noch einmal in Johannes 16:23-24: *„Und an jenem Tag werdet ihr mich nichts fragen. Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Wenn ihr den Vater etwas bitten werdet, so wird er es euch geben in meinem Namen. Bis jetzt habt ihr nichts erbeten in meinem Namen; bittet, so werdet ihr empfangen, damit eure Freude vollkommen sei.“* Geschwister, kann es eine größere Verheißung geben als diese?

Wir wollen es noch einmal deutlich machen. Im Namen des Herrn Jesus beten bedeutet, dass wir zu Gott sagen: „O Gott, ich bin unzuverlässig und untauglich, aber ich komme im Namen des Herrn Jesus zu dir.“ Angenommen, du schickst durch einen Boten einen Brief an einen Freund, in dem du ihn bittest, er möge dem Überbringer das Geld aushändigen, das du bei ihm hinterlegt hast. Wird dein Freund dem Boten das Geld übergeben, nachdem er die Unterschrift geprüft und für echt befunden hat? Selbstverständlich wird er das tun! Es wäre doch abwegig, wenn er den Boten fragen würde: „Hast du eine Ausbildung? Wie steht es um deine Familie? Wer sind deine Verwandten? Welche Veranlagungen hast du?“ Nein, der Bote interessiert ihn nicht; was ihn interessiert, ist die Unterschrift. Ist es die seines Freundes oder ist sie es nicht? Der Bote kommt im Namen seines Freundes, und dieser vertraut dem Boten. Halleluja! Wenn ich im Namen des Herrn Jesus vor Gott stehe, so bedeutet dies, dass ich nicht von mir aus da bin, sondern im Namen des Herrn; ich stehe hier nicht aufgrund dessen, was ich habe oder bin oder einmal sein werde, sondern einfach aufgrund des Namens des Herrn. Viele Menschen erwarten, dass ihre Gebete erst in der Zukunft, nachdem sie selbst hoffentlich immer besser geworden sind, erhört werden. Begreifen wir doch, dass der Grund dafür, dass wir beten

können, sein Name ist, nicht unser eigener Name! Deshalb müssen wir unser Fleisch ganz und gar verleugnen und im Namen des Herrn kommen. Dann stehen wir vor Gott durch ihn, nicht durch uns selbst; aufgrund dessen, was er ist, nicht was wir sind; aufgrund seines Blutes, nicht aufgrund unserer Gerechtigkeit; aufgrund seines Willens, nicht aufgrund unseres eigenen Willens. Wir sind im Namen des Herrn.

Geschwister, um den Namen des Herrn zu kennen, bedarf es einer Offenbarung. Gott muss dir eines Tages die Augen öffnen und dir die Kraft und Größe dieses Namens zeigen und wie wunderbar es ist, dass Gott dir diesen Namen anvertraut hat. Nachdem Gott dir den Namen seines Sohnes anvertraut hat, darfst du zu ihm sagen: „Gott, im Namen deines Sohnes Jesus ...“ Damit sagst du: „Gott, du glaubst mir und du vertraust mir, und für alles, was ich tue, übernimmst du die Verantwortung.“ Geschwister, dieser Name ist uns zur Verfügung gestellt, damit wir mit ihm den Menschen, dem Teufel und sogar Gott gegenüberreten. Was für ein Leben müssen wir da führen, um die Kraft zu haben, ihn auch zu gebrauchen! Deshalb müssen wir täglich lernen, das Kreuz zu erfahren. Vergessen wir nicht, dass das Kreuz und dieser Name untrennbar zusammengehören. Möge das Kreuz in unserem Leben gründlich wirken und uns dahin führen, dass wir wissen, wie wir diesen Na-

men gegenüber den Menschen und gegenüber dem Teufel gebrauchen und wie wir durch diesen Namen vor den Vater treten, um etwas von ihm zu erbitten. Möge Gott der Gemeinde umfassende Erkenntnis dieses Namens schenken, damit der Name des Herrn seinen ihm zustehenden Platz wieder erhält und seine Vollmacht und Kraft wiederhergestellt werden und die Gemeinde durch diesen Namen viel geistlichen Reichtum gewinnt.

## *Das Gebet mit Vollmacht*

*„Wahrlich, ich sage euch: Wer zu diesem Berge sagt: Hebe dich und wirf dich ins Meer! und in seinem Herzen nicht zweifelt, sondern glaubt, dass geschieht, was er sagt, dem wird es werden. Darum sage ich euch: Alles, was ihr auch betet und bittet – glaubt, dass ihr es empfangen habt, und es wird euch werden“ (Mk. 11:23-24).*

### *Vollmächtig beten lernen*

Das höchste und geistlichste Gebet, das wir in der Bibel finden, ist das Gebet mit Vollmacht. Dennoch sind es nur wenige, die es beachten oder gar dazu durchdringen. Wir kennen das Lobgebet, das Dankgebet, das Bittgebet und das Fürbittegebet, aber über das Gebet mit Vollmacht wissen wir nur sehr wenig. Das Gebet mit Vollmacht ist ein befehlendes und in der Bibel äußerst bedeutsames und geistliches Gebet. Es umfasst stellvertretende Vollmacht und befehlende Vollmacht.

Geschwister, wenn wir Beter sein wollen, müssen wir dieses vollmächtige Gebet erlernen. Der

Herr spricht in Matthäus 18:18 von eben diesem Gebet, wenn er sagt: „*Wahrlich, ich sage euch: Was immer ihr auf der Erde bindet, soll im Himmel gebunden sein, und was immer ihr auf der Erde löst, soll im Himmel gelöst sein.*“ Dieses Binden und Lösen sind beides Gebete. Die Handlung des Himmels folgt der Handlung auf der Erde. Der Himmel hört auf die Worte, die die Erde an ihn richtet, und handelt auf den Befehl der Erde hin. Was immer auf der Erde gebunden wird, wird im Himmel gebunden werden, und was immer auf der Erde gelöst wird, wird im Himmel gelöst werden. Es ist nicht ein Bitten auf der Erde, sondern ein Binden auf der Erde; es ist nicht ein Bitten auf der Erde, sondern ein Lösen auf der Erde. Das ist Gebet mit Vollmacht.

Auch Jesaja 45:11 zeigt diese Art von Gebet: „*Über das Werk meiner Hände gebt mir Befehl!*“ (vgl. die Fußnote i. d. Elberf. Übersetzung). Wie können wir es wagen, Gott zu befehlen? Ist das nicht völlig abwegig und vermessen? Aber es ist Gott selbst, der dieses Wort spricht. Natürlich dürfen wir dabei unserem Fleisch nicht im Geringssten Raum geben. Doch anhand dieses Wortes erkennen wir, dass es eine Art von befehlendem Gebet gibt. Aus Gottes Sicht dürfen wir ihm gebieten. Alle, die sich für das Gebet hingeben wollen, müssen lernen, solche Gebete zu beten.



Lasst uns dazu die Geschichte vom Auszug der Kinder Israel in 2. Mose 14 noch einmal betrachten. Als Mose mit dem Volk zum Roten Meer kam, standen sie vor einem großen Problem. Das Rote Meer lag vor ihnen, und die Ägypter hinter ihnen kamen immer näher. Sie waren wirklich in Bedrängnis und fürchteten sich sehr. Sie schrien zum Herrn einerseits und murrten gegen Mose andererseits. Und wie reagierte Mose? Wir lesen, dass Mose zum Herrn schrie und der Herr ihm antwortete: *„Was schreist du zu mir? Befiehl den Söhnen Israel, dass sie aufbrechen! Du aber erhebe deinen Stab und strecke deine Hand über das Meer aus und spalte es, damit die Söhne Israel auf trockenem Land mitten in das Meer hineingehen!“* (V. 15-16). Der Stab, den Gott dem Mose gegeben hatte, verkörpert Vollmacht. Gott sagte dem Mose also: *„Du brauchst nicht zu mir zu schreien, bete mit Vollmacht, bete das befehlende Gebet und ich werde handeln. Mose lernte bei diesem Ereignis das Gebet mit Vollmacht, das befehlende Gebet.*

### *Das Gebet von oben herab*

Wo hat das befehlende Gebet der Christen seinen Ursprung? In der Auffahrt des Herrn. Unser Christenleben steht in enger Beziehung zur Auffahrt: Durch die Auffahrt können wir überwinden.

Durch den Tod Christi wurde unser alter Mensch beseitigt, in der Auferstehung wurden wir zu einer neuen Schöpfung, und durch die Auffahrt erlangten wir gegenüber Satan eine neue Stellung. Dies ist nicht eine neue Stellung vor Gott, denn diese haben wir bereits durch die Auferstehung des Herrn erlangt, sondern eine neue Stellung gegenüber Satan.

In Epheser 1:20-22 lesen wir: „... *indem er ihn ... zu seiner Rechten in den Himmeln niedersetzte, hoch über jede Regierung und Gewalt und Kraft und Herrschaft und jeden Namen, der genannt wird, nicht allein in diesem Zeitalter, sondern auch in dem kommenden; und er hat alle Dinge unter seine Füße getan.*“ Als Christus in den Himmel auffuhr, öffnete er einen Zugang zum Himmel, so dass hinfort auch seine Gemeinde von der Erde in den Himmel auffahren konnte. Wir wissen, dass unser geistlicher Feind in der Luft wohnt. Aber Christus ist bereits in den Himmel aufgefahren und hat damit einen Weg von der Erde in den Himmel aufgetan, den Weg nämlich, der bis zu diesem Zeitpunkt durch den Teufel versperrt war. Christus befindet sich nun hoch über jeder Regierung und Gewalt und Kraft und Herrschaft und jedem Namen, der genannt wird, nicht allein in diesem Zeitalter, sondern auch in dem kommenden. Dies ist die heutige Stellung Christi. Gott hat also Satan samt allen seinen Untergebenen Christus unter-

worfen, ja alle Dinge hat er ihm unter seine Füße getan.

Die Bedeutung der Auffahrt ist eine völlig andere als die von Tod und Auferstehung. Während durch Tod und Auferstehung die Erlösung vollbracht wurde, ist die Auffahrt für den geistlichen Kampf, damit das, was durch Tod und Auferstehung vollbracht wurde, auch ausgeführt wird. Die Auffahrt macht eine neue Stellung offenbar. In Epheser 2:6 lesen wir: Gott hat uns *„zusammen auferweckt und zusammen in den Himmeln niedergesetzt in Christus Jesus“*.

Geschwister, verstehen wir nun, was Gott für uns getan hat? Im ersten Kapitel des Epheserbrieves wird uns gesagt, dass Christus in den Himmel auffuhr, hoch über jede Regierung, Gewalt, Macht und Herrschaft und jeden Namen, der nicht nur in diesem Zeitalter genannt wird, sondern auch in dem kommenden. Das zweite Kapitel sagt uns, dass wir nun zusammen mit Christus in den Himmeln niedergesetzt sind. Das heißt, auch die Gemeinde ist über jede Regierung, Gewalt, Macht und Herrschaft erhöht und über jeden Namen, der nicht nur in diesem Zeitalter genannt wird, sondern auch in dem kommenden. Für diese Tatsache müssen wir Gott wirklich danken! So wie Christus heute über alle Dinge erhöht ist, so ist es auch die Gemeinde. Und wie der Herr hoch über alle geistlichen Feinde erhöht ist, so auch die Ge-

meinde. Wie der Herr bei seiner Auffahrt über alle geistlichen Feinde aufgefahren ist, so ist auch die Gemeinde mit dem Herrn zusammen in die Himmel aufgefahren. Somit sind alle geistlichen Feinde auch der Gemeinde unter die Füße getan.

Betrachten wir nun den Zusammenhang zwischen den erwähnten Abschnitten in Epheser 1, 2 und 6. Im ersten Kapitel sehen wir die Stellung Christi, im zweiten die Stellung der Gemeinde in Christus, und im sechsten Kapitel wird uns gesagt, was die Gemeinde tun soll, nachdem sie diese Stellung in Christus erlangt hat. Kapitel 1 spricht von Christus in den Himmeln, Kapitel 2 von der Gemeinde, die mit Christus in den Himmeln niedergesetzt ist, und Kapitel 6 vom geistlichen Kampf. Gott hat die Gemeinde mit Christus in den Himmeln niedergesetzt, nicht damit sie dort nur sitzt, sondern auch steht. Kapitel 2 spricht vom Sitzen, Kapitel 6 dagegen vom Stehen, nämlich vom Stehen in den Himmeln, um *„nicht mit Fleisch und Blut zu kämpfen, sondern mit den Mächten, mit den Gewalten, mit den Weltbeherrschern dieser Finsternis, mit den bösen Geistern“*, und um schließlich, nachdem alles wohl ausgerichtet ist, immer noch fest zu stehen (Eph. 6:12-13). Da wir gegen böse Geister kämpfen müssen, ist es ein geistlicher Kampf.

In Epheser 6:18-19 heißt es: *„... durch alles Gebet und Bitten, indem ihr allezeit im Geist be-*

*tet und hierzu wacht mit aller Beharrlichkeit und mit Bitten für alle Heiligen und auch für mich.*“ Dies ist das Gebet des geistlichen Kampfes. Es ist ganz anders als die üblichen Gebete, bei denen wir von der Erde zum Himmel hinauf beten. Bei diesem Gebet stehen wir in der himmlischen Stellung und beten auf die Erde hinab. Das Gebet mit Vollmacht beginnt im Himmel und endet auf der Erde. Kurz gesagt: Mit Vollmacht beten wir vom Himmel zur Erde.

Jeder, der zu beten versteht, weiß, was mit „aufwärts beten“ und „abwärts beten“ gemeint ist. Wer allerdings nie gelernt hat abwärts zu beten, muss das Gebet mit Vollmacht noch entdecken. Im geistlichen Kampf ist dieses Gebet von oben herab äußerst wichtig. Was bedeutet von oben herab beten? Nichts anderes, als dass wir in der himmlischen Stellung, die uns Christus gegeben hat, fest stehen und mit Vollmacht allen Werken Satans widerstehen, indem wir befehlen, dass alles, was Gott befohlen hat, geschehen muss. Nehmen wir an, wir beten für eine bestimmte Angelegenheit. Nachdem wir den Willen Gottes und das, was er befohlen hat, erkannt haben, sollten wir nicht beten: „O Gott, wir bitten dich, dass du dies tust.“ Vielmehr sollten wir so beten: „Gott, du musst es unbedingt tun, und es muss in dieser Art und Weise geschehen. Gott, diese Sache muss ge-

tan werden.“ Das ist befehlendes Gebet – Gebet mit Vollmacht.

So ist auch die Bedeutung des Wortes „amen“ nicht „lass es so geschehen“ oder „so möge es sein“, sondern „so sei es“ oder „so muss es sein“. Wenn ich zu deinem Gebet amen sage, dann bestätige ich, dass es so sein soll, dass das, was du betest, so ausgeführt werden soll. Das ist befehlendes Gebet, welches aus Glauben geschieht. Der Grund, warum wir so beten dürfen, ist unsere himmlische Stellung. Als Christus in den Himmel auffuhr, hat er uns dorthin mitgenommen. Wie Christus im Himmel ist, so sind auch wir mit ihm im Himmel – genauso wie wir mit ihm gestorben und auferstanden sind, als er starb und auferstand. Geschwister, wir müssen uns der himmlischen Stellung der Gemeinde bewusst werden. Satan beginnt sein Werk immer damit, dass er uns irgendwie dahin bringt, dass wir unsere himmlische Stellung verlieren, denn sie ist die Stellung unseres Sieges. Solange wir sie bewahren, behalten wir den Sieg. Gelingt es Satan aber, uns vom Himmel herabzuziehen, sind wir besiegt.

Alle Siege werden dadurch gewonnen, dass wir in dieser himmlischen Stellung des Sieges fest stehen. Satan wird dich gewiss versuchen und dir einreden: „Du bist auf der Erde.“ Und wenn du ihm antwortest: „Ja, ich bin auf der Erde“, dann hast du tatsächlich verloren. Diese Niederlage

wird er ausnutzen, um dich zu verunsichern, bis du selbst zu dem Schluss kommst, dass du wirklich auf der Erde bist. Stehst du jedoch fest und entgegnest ihm: „So wie Christus im Himmel ist, so bin auch ich im Himmel“, dann behauptest du deine himmlische Stellung und behältst den Sieg. Deshalb ist es überaus wichtig, dass wir in dieser Stellung verharren.

Das Gebet mit Vollmacht basiert auf dieser himmlischen Stellung. Weil die Gemeinde mit Christus in den Himmeln niedergesetzt ist, darf sie das Gebet mit Vollmacht beten.

### *Mit der Vollmacht Gottes befehlen*

Was ist nun das Gebet mit Vollmacht? Kurz gesagt, es ist die Art des Gebetes, wie sie uns Markus 11:23-24 zeigt: *„Wahrlich, ich sage euch: Wer zu diesem Berge sagt: Hebe dich und wirf dich ins Meer! und in seinem Herzen nicht zweifelt, sondern glaubt, dass geschieht, was er sagt, dem wird es werden. Darum sage ich euch: Alles, was ihr auch betet und bittet – glaubt, dass ihr es empfangen habt, und es wird euch werden.“* Lasst uns diese Verse sorgfältig betrachten. Vers 24 beginnt mit dem Bindewort „darum“ und verbindet somit das in Vers 24 Gesagte mit Vers 23, und da Vers 24 über das Gebet spricht, muss auch Vers 23 etwas mit dem Gebet

zu tun haben. Was uns dabei befremdet ist, dass Vers 23 gar kein übliches Gebet enthält. Hier wird nicht Gott angesprochen: „O Gott, nimm doch bitte diesen Berg und wirf ihn ins Meer.“ Vielmehr lesen wir: „*Wer zu diesem Berge sagt: Hebe dich und wirf dich ins Meer!*“

Das ist nicht ein Gebet nach unserer Vorstellung, denn wir würden sicherlich beten: „O Gott, würdest du bitte ...“ Doch der Herr spricht hier von etwas völlig anderem. Er ermutigt uns nicht, zu Gott zu sprechen, sondern lehrt uns, direkt zu dem Berg zu sprechen: „*Hebe dich und wirf dich ins Meer!*“ Falls wir diesen Satz nicht für ein Gebet halten, erklärt der Herr unmittelbar in Vers 24, dass es sich hier tatsächlich um ein Gebet handelt. Obwohl diese Worte nicht an Gott gerichtet sind, sind sie dennoch ein Gebet. Zu dem Berg zu sprechen und ihm zu befehlen, dass er sich ins Meer werfen soll, ist zweifellos ein Gebet, und zwar ein Gebet mit Vollmacht. Das vollmächtige Gebet ist nicht eine Bitte an Gott, etwas Bestimmtes zu tun, sondern es macht Gebrauch von der Autorität Gottes und erledigt die Probleme direkt, indem es alles beseitigt, was beseitigt werden muss. Alle Überwinder müssen dieses Gebet erlernen, sie müssen lernen, zu dem Berg zu sprechen.

Wir haben viele Schwachheiten, wie Stimmungen, unreine Gedanken, körperliche Leiden und vieles mehr. Wenn wir mit Gott darüber sprechen,



scheinen wir oft keine schnelle Änderung zu erreichen. Nehmen wir hingegen Gottes Autorität in Anspruch und sprechen zu diesen Bergen, sind sie augenblicklich beseitigt. Was ist ein solcher Berg? Es ist eine Schwierigkeit, die uns im Weg steht, die uns den Durchgang versperrt und uns am Weitergehen hindert. Was tun wir, wenn sich plötzlich ein Berg vor uns erhebt? Viele werden angesichts eines Berges in ihrem Leben oder ihrem Werk anfangen, zu beten, indem sie Gott bitten, den Berg zu beseitigen. Aber Gott sagt uns, dass wir selbst zu dem Berg sprechen sollen. Es genügt, wenn wir dem Berg befehlen: *„Hebe dich und wirf dich ins Meer!“*

Es ist ein großer Unterschied, ob wir Gott bitten, den Berg zu beseitigen, oder ob wir dem Berg direkt befehlen, zu weichen. Leider vernachlässigen wir dieses Befehlen zu oft und nehmen nur selten die Autorität Gottes in Anspruch, um direkt zu einer Schwierigkeit zu sprechen: „Im Namen meines Herrn gebiete ich dir, von mir zu weichen!“ oder: „Ich erlaube dir nicht, in meinem Körper zu bleiben!“ Diese Art des vollmächtigen Gebets finden wir äußerst selten. Das Gebet mit Vollmacht ist dir dazu gegeben, dass du zu jedem Hindernis sprichst: „Weiche von mir!“ Du wirst zu deiner Stimmung sagen: „Weiche von mir!“ und zu deiner Krankheit: „Weiche von mir, denn durch das Auferstehungsleben des Herrn werde ich auf-

stehen!“ Du sprichst also nicht zu Gott, sondern direkt zu dem Berg: *„Hebe dich und wirf dich ins Meer!“* So betest du mit Vollmacht.

Wie kann die Gemeinde ein Gebet mit Vollmacht beten? Indem sie völligen Glauben hat und nicht daran zweifelt, dass das, was sie tut, vollkommen mit dem Willen Gottes übereinstimmt. Immer wenn wir über den Willen Gottes nicht im Klaren sind, ist es uns unmöglich zu glauben. Bevor wir also irgendetwas in Angriff nehmen, müssen wir wissen, ob es Gottes Wille ist. Wie könnten wir glauben, wenn es nicht Gottes Wille ist? Zweifeln wir daran, dass es dem Willen Gottes entspricht, werden wir auch am Erfolg unseres Gebetes zweifeln. Um von solchen Zweifeln frei zu sein, muss uns zuerst einmal Gottes Wille völlig klar sein.

Manchmal sprechen wir zwar zu den Bergen, aber ohne Nachdruck. Das wird ohne Wirkung bleiben, denn wir wissen nicht einmal, was Gott will. Haben wir jedoch Klarheit darüber, was Gottes Wille ist, und zweifeln nicht, dann können wir kühn zum Berg sprechen: *„Hebe dich und wirf dich ins Meer!“* und es wird geschehen. Der Herr fordert uns hier auf, zu befehlen. Wir gebieten, was Gott bereits geboten hat – das ist Gebet mit Vollmacht.

Wenn wir mit Vollmacht beten, richten wir also nicht eine Bitte an Gott, sondern wir wenden Got-

tes Vollmacht direkt auf die Schwierigkeit an. Wir alle haben unseren Berg, und keiner ist wie der andere nach Art und Größe. Doch für alle gilt dieselbe Regel: Was immer sich euch bei eurem geistlichen Vorgehen in den Weg stellt, dem dürft ihr gebieten, von euch zu weichen. Das ist Gebet mit Vollmacht.

Vollmächtiges Gebet gehört zum Überwinden. Christen, die dieses Gebet nicht kennen, können keine Überwinder werden. Vergessen wir nicht: Der auf dem Thron sitzt, ist Gott, ist unser Herr Jesus. Und der diesem Thron Unterworfenen ist der Feind. Allein das Gebet kann die Kraft Gottes zur Wirkung bringen. Deshalb ist das Gebet so wichtig. Wie wollen wir ohne Gebet Überwinder sein? Nur wer das Gebet mit Vollmacht kennt, weiß, was Gebet wirklich ist. Die Hauptaufgabe der Überwinder besteht darin, die Vollmacht des Thrones im Himmel auf die Erde herabzubringen. Es gibt heute nur einen Thron – nämlich den Thron Gottes. Er allein herrscht und regiert. Um an dieser Vollmacht teilzuhaben, müssen wir beten. Gebet ist so nötig! Was den Thron bewegen kann, kann auch alles andere bewegen. Wir müssen unbedingt erkennen, dass Christus bei seiner Auffahrt über alle Dinge hoch erhöht wurde und dass ihm somit alles unter die Füße getan ist. Dadurch sind auch wir fähig, die Vollmacht seines Thrones in Anspruch zu nehmen, um über alle Dinge zu herr-

schen. Jeder von uns muss dieses mit Vollmacht gesprochene Gebet erlernen.

### *Die Vollmacht der Gemeinde durch Christus als ihr Haupt*

Wie können wir dieses vollmächtige Gebet praktisch anwenden? Lasst es uns anhand einiger Beispiele veranschaulichen. Nehmen wir an, ein Bruder hat falsch gehandelt und du denkst, du solltest zu ihm hingehen und ihn ermahnen. Das Problem ist jedoch, dass du befürchtest, er wird nicht auf dich hören und deinen Rat gar nicht annehmen. Kennst du jedoch das vollmächtige Gebet, dann kannst du viel besser mit dieser Angelegenheit umgehen und betest einfach: „Herr, ich kann nicht zu ihm gehen, schicke du ihn doch zu mir.“ Du gehst also zum Thron, um den Bruder zu bewegen. Und tatsächlich wird er bald bei dir erscheinen und sich im Vertrauen an dich wenden: „Bruder, ich bin mir in einer bestimmten Sache nicht im Klaren, kannst du mir bitte weiterhelfen?“ Nun hast du die Möglichkeit, ihn in angemessener Weise zu ermahnen. Das ist das Gebet mit Vollmacht: Wir handeln nicht aus uns selbst heraus, sondern über den Thron. Nicht dass wir von Gott etwas gegen seinen Willen erbitten,

sondern wir teilen ihm mit, was wir für notwendig halten, und er wird es tun.

Das Gebet mit Vollmacht kann sowohl über das Wetter als auch über Menschen bestimmen. Eine solche Erfahrung machte Georg Müller, als er einmal mit dem Schiff auf dem Weg nach Quebec war und dichter Nebel aufkam. Er suchte den Kapitän auf und sagte zu ihm: „Kapitän, ich muss am Samstagnachmittag in Quebec sein.“ – „Unmöglich!“ antwortete er. Müller entgegnete ihm: „Wenn Ihr Schiff mich nicht rechtzeitig dorthin bringen kann, hat Gott andere Wege.“ Daraufhin kniete er nieder und betete ein ganz einfaches Gebet. Dann sagte er zum Kapitän: „Öffnen Sie Ihre Kabinentür, und Sie werden sehen, dass der Nebel verschwunden ist.“ Als der Kapitän aufstand, um nachzusehen, konnte er feststellen, dass sich der Nebel tatsächlich aufgelöst hatte. Bruder Müller kam rechtzeitig in Quebec an und konnte seine Verabredung am Samstagnachmittag einhalten. Das ist Gebet mit Vollmacht.

Wenn Gott eine Gruppe von Überwindern bekommen soll, dann müssen wir den Gebetskampf kämpfen. Doch nicht nur wenn wir selbst auf Hindernisse stoßen, müssen wir gegen Satan kämpfen. Auch wenn in unserer Umgebung Schwierigkeiten auftreten, müssen wir vom Thron her über sie herrschen. Nur wer ein Gebetskämpfer ist, kann ein Überwinder sein. Wer vor Gott ein

Überwinder sein will, muss das Gebet mit Vollmacht erlernen.

Macht die Gemeinde vom Gebet mit Vollmacht Gebrauch, dann kann sie sogar über die Hölle herrschen. Christus ist hoch über allen Dingen und gleichzeitig das Haupt der Gemeinde, und daher vermag die Gemeinde sehr wohl über die bösen Geister zu herrschen und über alle, die dem Satan gehören. Niemals könnte sie auf dieser Erde existieren, wenn der Herr ihr nicht die Vollmacht über die bösen Geister gegeben hätte. Nur weil sie die Vollmacht über alle Mächte Satans besitzt, kann sie auf dieser Erde existieren. Jeder geistliche Mensch weiß, dass wir das Gebet der Vollmacht gegen die bösen Geister anwenden dürfen. Wir dürfen im Namen des Herrn Dämonen austreiben und durch Gebet die heimlichen Machenschaften der bösen Geister eindämmen.

Satans Hinterlist hat viele Facetten. Nicht nur dass seine bösen Geister Menschen erkennbar in ihrer Gewalt haben; er wirkt auch auf vielerlei Weise im Verborgenen. Manchmal arbeitet er im Verstand der Menschen, indem er ihnen böse Gedanken einschießt wie Argwohn, Ängste, Unglaube, Enttäuschung, Vorstellungen oder Verdrehungen, um sie zu betrügen und zu beunruhigen. Manchmal verdreht er jemandes Worte und schießt sie in den Verstand eines anderen, um so Entzweiung und Verwirrung anzurichten. Des-

halb müssen wir uns darin üben, die vielfältigen Machenschaften der bösen Geister durch Gebet zu überwinden. Vor unseren Versammlungen, vor dem Gebet oder vor einem Gespräch können wir beten: „Herr, vertreibe alle bösen Geister und untersage ihnen jegliche Aktivität an diesem Ort!“

Es ist eine Tatsache, dass alle bösen Geister der Gemeinde unter die Füße getan sind. Wenn die Gemeinde im Gebet von ihrer Vollmacht Gebrauch macht, sind ihr die bösen Geister wahrhaftig unterworfen. Das vollmächtige Gebet ist kein Bittgebet. Bei diesem Gebet üben wir unsere Vollmacht aus, um zu gebieten. Das vollmächtige Gebet ist ein befehlendes Gebet. Wir können zum Beispiel sagen: „Herr, ich bin einverstanden“ oder „Herr, ich bin nicht einverstanden“ oder „Herr, ich will“ oder „Herr, ich will nicht“ oder „Herr, ich will unbedingt, dass dies geschieht“ oder „Herr, das lasse ich nicht zu“ oder „Herr, allein dein Wille geschehe, sonst will ich nichts!“ Wenn wir von dieser Vollmacht Gebrauch machen, werden wir spüren, dass unser Gebet bei Gott ankommt. Würden mehr Geschwister in der Gemeinde lernen, in dieser Weise zu beten, könnten viel mehr Probleme in der Gemeinde mühelos gelöst werden. Eigentlich sollten wir alle Angelegenheiten der Gemeinde durch Gebet regeln und entscheiden.

Es muss uns immer bewusst sein, dass Christus schon in die Himmel aufgefahren ist, sonst

haben wir keine Kraft, irgendetwas auszurichten. Heute ist Christus das Haupt über alles, und alle Dinge sind ihm unter die Füße getan, und er ist als Haupt über alles der Gemeinde gegeben. Um der Gemeinde willen wurde er zum Haupt über alles, und daher müssen auch alle Dinge der Gemeinde untertan sein. Diese Tatsache ist überaus wichtig.

### *Das bindende und das lösende Gebet*

Zum Gebet mit Vollmacht gehören zwei Aspekte: auf der einen Seite das Binden, auf der anderen das Lösen. Was auf der Erde gebunden wird, soll auch im Himmel gebunden sein, und was auf der Erde gelöst wird, soll auch im Himmel gelöst sein. Was auf der Erde getan wird, geschieht auch im Himmel. So steht es in Matthäus 18:18, und Vers 19 spricht dann vom Gebet. Sowohl das Binden als auch das Lösen geschehen also durch Gebet, und beides sind Gebete mit Vollmacht. Beim üblichen Gebet bitten wir Gott, dass er bindet oder löst, aber beim vollmächtigen Gebet nehmen wir die Vollmacht in Anspruch, um selbst zu binden und zu lösen. Gott bindet also, weil die Gemeinde schon gebunden hat, und er löst, weil die Gemeinde schon gelöst hat, denn er hat der Gemeinde Vollmacht gegeben. Und was immer die



Gemeinde aufgrund dieser Vollmacht sagt, das wird er tun.

Lasst uns zuerst das bindende Gebet betrachten. Viele Menschen und viele Dinge müssen gebunden werden. Wenn ein Bruder zu viel redet, muss er gebunden werden. Ihr könnt also zu Gott kommen und beten: „O Gott, erlaube diesem Bruder nicht, so viel zu reden. Binde ihn, damit er das unterlässt.“ Auf diese Weise werdet ihr ihn binden und Gott wird ihn im Himmel ebenfalls binden und er wird weniger reden. Oder du wirst beim Beten oder Bibellesen immer wieder gestört, vielleicht durch deine Frau oder deinen Mann, durch deine Kinder oder Freunde. Du darfst von der Autorität Gebrauch machen und ein bindendes Gebet sprechen wegen der Personen, die dich beständig unterbrechen. Du kannst Gott sagen: „O Gott, binde sie, damit sie mich nicht mehr unterbrechen.“ Oder ein Bruder sagt in der Versammlung Dinge, die er nicht sagen sollte, zitiert falsche Schriftstellen und wählt unpassende Lieder aus. Solch ein Bruder muss gebunden werden, und ihr dürft beten: „Herr, Bruder A verhält sich oft unangemessen, verbiete ihm das.“ Wenn ihr so betet, werdet ihr erfahren, dass Gott ihn auch bindet. Manchmal stören Geschwister die Versammlung, weil sie miteinander reden oder weinen oder hin und her laufen. So etwas kommt in einer Versammlung öfters vor, und meistens sind es auch

dieselben Personen, die stören. Diese müssen natürlich samt ihrem Verhalten gebunden werden und deshalb betet ihr: „Herr, diese Menschen stören immer die Versammlung. Lass das nicht zu; binde sie!“ Ihr werdet erfahren: Wenn zwei oder drei auf der Erde etwas binden, wird Gott es im Himmel binden.

Nicht nur solche Störungen müssen gebunden werden, sondern auch die vielen Werke der Dämonen. Sobald jemand das Evangelium predigt oder den Herrn bezeugt, wird der Teufel im Verstand der angesprochenen Menschen aktiv, indem er ihnen viele hässliche Gedanken einflüstert. Diese bösen Geister muss die Gemeinde binden und ihnen jegliche Aktivität verbieten und sagen: „Herr, binde alle Werke der bösen Geister!“ Wenn ihr sie auf der Erde bindet, werden sie auch im Himmel gebunden sein. Vieles muss gebunden werden: im persönlichen täglichen Leben, in den Anliegen der Gemeinde und im Werk des Herrn.

Der zweite Aspekt des vollmächtigen Gebets ist das lösende Gebet. Was muss gelöst werden? Manche Geschwister sind z. B. schüchtern und wagen es nicht, ihren Mund in der Versammlung zu öffnen. Sie sind menschenscheu und fürchten sich davor, Zeugnis zu geben. Wir müssen Gott bitten, diese Geschwister aus ihrer Gefangenschaft zu befreien. Manchmal können wir sie auch mit einigen wenigen Worten ermahnen, aber meistens

brauchen wir gar nichts zu sagen, sondern gehen zum Thron, damit der Herr seine Herrschaft über die Situation ausübt.

Andere Geschwister sollten sich aufmachen und dem Herrn dienen, aber sie sind durch ihren Beruf, ihre familiäre Situation, ungläubige Ehepartner, äußere Umstände oder viele andere Dinge gebunden. Wir können jedoch den Herrn auffordern, sie zu lösen, damit sie frei werden, für ihn zu zeugen. Geschwister, erkennen wir die dringende Notwendigkeit für das Gebet mit Vollmacht?

Auch wenn es um Geld geht, sollten wir das lösende Gebet anwenden. Satan bringt es oftmals fertig, die Taschen der Menschen zu verschließen. Damit das Werk Gottes nicht durch materiellen Mangel Schaden nimmt, sollten wir gelegentlich Gott darum bitten, das Geld zu lösen. In so vielen Situationen können wir Gott darum bitten, dass er löst und Befreiung schenkt.

Auch die Wahrheit muss befreit werden. Immer wieder sollten wir beten: „O Herr, befreie deine Wahrheit!“ Viele Wahrheiten sind so gebunden, dass sie gar nicht verkündigt werden; andere wiederum werden zwar verkündigt, aber weder gehört noch verstanden. Aus diesem Grund sollten wir Gott darum bitten, seine Wahrheit zu befreien, damit sie seine Kinder erreicht und diese die Wahrheit auch annehmen. Vielerorts scheint die Wahrheit keinen Eingang zu finden, weil die

Menschen anscheinend gar nicht die Fähigkeit haben, sie aufzunehmen. Wie wichtig ist es daher, dass wir Gott bitten, die Wahrheit zu befreien, damit viele Gemeinden, die gebunden sind, frei werden und viele Orte, die verschlossen sind, geöffnet werden. Der Herr allein weiß, wie die Wahrheit selbst zu verschlossenen Orten gebracht werden kann. Schon während wir mit Vollmacht dafür beten, wird er die Wahrheit dahin senden. Lasst uns doch wach werden für die vielen Dinge, die durch unser vollmächtiges Gebet gelöst werden müssen!

Wir sollten dem bindenden und dem lösenden Gebet viel mehr Beachtung schenken, denn vieles muss gebunden und vieles gelöst werden. Dabei bitten wir nicht, sondern machen von unserer Vollmacht, zu binden und zu lösen Gebrauch. Möge Gott uns Gnade schenken, dass wir alle lernen, wie wir im Gebet von unserer Vollmacht Gebrauch machen können. Aber wir müssen nicht nur beten lernen, sondern auch den Sieg Christi kennen, denn im Sieg Christi binden wir und im Sieg Christi lösen wir. Alles, was im Widerspruch zu Gottes Willen steht, binden wir. Mit Vollmacht beten heißt, dass der Himmel auf der Erde regiert oder dass wir auf der Erde die Vollmacht des Himmels ausüben.

Wir sind heute auf der Erde nur Gäste und Fremde; in Wirklichkeit ist jeder von uns ein

himmlischer Mensch und besitzt als solcher die Autorität des Himmels. Jeder, der nach dem Namen des Herrn genannt wird, ist somit ein Vertreter, ein Bevollmächtigter des Herrn auf dieser Erde. Wir sind Gottes Botschafter. Wir haben Gottes Leben und wurden aus der Gewalt der Finsternis befreit und in das Reich des Sohnes seiner Liebe versetzt. Somit besitzen wir himmlische Vollmacht, die uns jederzeit und überall zur Verfügung steht. Wir können vom Himmel her über die irdischen Angelegenheiten herrschen. Möge Gott uns Gnade schenken, dass wir um des Herrn willen wahre Gebetskämpfer sind, die als Überwinder seine Autorität ausüben, damit der Sieg Christi offenbar wird.

### *Der Autorität Gottes untertan sein*

Zum Schluss noch ein ernstes, ermahnendes Wort: Wir selbst müssen uns der Autorität Gottes unterstellen. Nur dann können wir mit Vollmacht beten. Nicht nur im Hinblick auf unsere Stellung ihm gegenüber müssen wir uns ihm unterordnen, sondern auch in unserem täglichen Leben und praktischen Handeln. Ohne das ist Gebet mit Vollmacht nicht möglich.

Einmal wollte ein junger Bruder von einer jungen Frau einen Dämon austreiben. Dieser Dämon

veranlasste die Frau, ihr Kleid auszuziehen, woraufhin der junge Bruder dem Dämon sofort mit Vollmacht gebot: „Im Namen des Herrn Jesus verbiete ich dir, das Kleid auszuziehen!“ Der Dämon antwortete: „Du verbietest es mir, also werde ich es nicht tun.“ Wäre nun das verborgene Leben des Bruders nicht einwandfrei gewesen, hätte der Dämon ihn besiegt. Er hätte ihm nicht nur den Gehorsam verweigert, sondern auch seine Sünde aufgedeckt.

Wir wissen, dass Gott ursprünglich dem Menschen geboten hatte, über die Schöpfung zu herrschen. Warum aber gehorcht die Schöpfung dem Menschen nicht? Weil der Mensch dem Wort Gottes ungehorsam war. Warum tötete der Löwe den Mann Gottes? Weil dieser dem Wort Gottes nicht gehorcht hatte (1. Kön. 13:20-25). Und warum taten andererseits die Löwen Daniel in der Grube kein Leid an? Weil er vor Gott unschuldig war und auch dem König nichts Böses getan hatte. Aus diesem Grund sandte Gott seinen Engel, der den Löwen den Rachen zuhielt (Dan. 6:22-23). So durfte auch die Giftschlange Paulus, dem Knecht Gottes, nicht schaden (Apg. 28:3-6). Aber der stolze Herodes wurde von Würmern gefressen (Apg. 12:23). Wenn wir uns der Autorität Gottes unterwerfen, werden uns die Dämonen fürchten und sich unserer Autorität unterwerfen.

Die Bibel zeigt uns außerdem eine enge Beziehung zwischen Gebet, Fasten und Vollmacht. Das Gebet lässt unser Verlangen nach Gott erkennen, und das Fasten zeigt, dass wir unser Selbst verleugnen. Das erste Recht, das Gott dem Menschen gab, war das Recht auf Nahrung. Bevor Gott dem Adam irgendetwas anderes gab, gab er ihm zu essen. Fasten bedeutet also den Verzicht auf das erste Recht, das der Mensch erhalten hatte. Viele Christen fasten, verleugnen aber nicht ihr Selbst, und daher kann ihr Fasten auch nicht als solches anerkannt werden. Die Pharisäer zum Beispiel fasteten zwar, aber andererseits erpressten sie Geld von den Leuten. Hätten sie wirklich gefastet, dann hätten sie das Erpresste wieder zurückerstattet. Da das Gebet ein Verlangen nach Gott und das Fasten ein Selbstverleugnen bedeutet, wird der Glaube entfacht, sobald diese beiden Faktoren zusammentreffen. Und mit dem Glauben ist auch die Vollmacht vorhanden, Dämonen auszutreiben. Wenn wir aber ein Verlangen nach Gott haben, jedoch nicht bereit sind, das Selbst zu verleugnen, fehlen uns sowohl der Glaube als auch die Vollmacht. Suchen wir jedoch Gott und verleugnen unser Selbst, haben wir augenblicklich Glauben und Vollmacht und sind in der Lage, das Gebet des Glaubens und das Gebet mit Vollmacht zu beten. Geschwister, vergessen wir nicht, dass das Gebet mit Vollmacht das wichtigste und geistlichste aller Gebete ist.

## *Wachet und betet*

*„... durch alles Gebet und Bitten, indem ihr allezeit im Geist betet und hierzu wachet mit aller Beharrlichkeit und mit Bitten für alle Heiligen“ (Eph. 6:18).*

Wenn wir nun diesen Vers betrachten, so wollen wir uns besonders mit den Worten *„hierzu wachet mit aller Beharrlichkeit“* befassen. Worauf bezieht sich *„hierzu“*? Es ist klar, dass es zu *„Gebet und Bitten“* gehört. Der Apostel möchte uns sagen, es genügt nicht, dass wir mit Gebet und Bitten allezeit im Geist beten, sondern es muss noch ein Wachen mit Beharrlichkeit hinzukommen. So ist also einerseits das Gebet nötig, andererseits das Wachen. Was bedeutet wachen? Es bedeutet, nicht zu schlafen oder mit offenen Augen Aufsicht zu führen und dadurch jede Gefahr und jeden Konflikt abzuwenden. Wachsamkeit beim Beten und Bitten erfordert geistlichen Scharfsinn, der die List Satans zu durchschauen und seine Absichten und Methoden aufzudecken vermag. Lasst uns nun konkret einige Aspekte des Wachens beim Beten und Bitten betrachten.



## *Die Wichtigkeit des Gebets erkennen*

Das Gebet ist ein Dienst, dem wir vor allen anderen Diensten den Vorrang geben sollten. Satan versucht immer, andere mit dem Herrn in Verbindung stehende Dinge in den Vordergrund zu schieben, so dass das Gebet an die allerletzte Stelle rückt. Obwohl immer wieder an die Wichtigkeit des Gebets erinnert wird, schätzen es nur sehr wenige. Die Menschen lassen sich für jede Art Versammlung und Bibelkreis begeistern und finden auch Zeit dafür, aber in der Gebetsversammlung ist die Teilnehmerzahl oftmals überraschend klein. Wie viele Botschaften wurden schon dazu benutzt, uns daran zu erinnern, dass unser vorrangiger Dienst das Gebet ist und dass wir, wenn wir in unserem Gebetsleben versagen, in allem versagen. Und dennoch schätzt kaum jemand das Gebet – es wird sogar als etwas Nebensächliches angesehen. Mag sein, wir bekennen angesichts der Menge von Schwierigkeiten, dass nur das Gebet eine Lösung bringen kann, dennoch reden wir mehr, als dass wir beten, sorgen uns mehr, als dass wir beten, und überlegen mehr, als dass wir beten. Kurz gesagt: Alles ist wichtiger als das Gebet, andere Dinge spielen eine größere Rolle, und dem Gebet wird der allerletzte Platz zugewiesen.

Ein Bruder, der den Herrn sehr gut kannte, sagte einmal: „Wir alle haben uns am Herrn versün-

digt, weil wir das Gebet vernachlässigt haben, und sollten zu uns selbst sagen: „Du bist der Mann!“ Ja, wir sollten dies zu uns selbst sagen, anstatt anderen vorzuwerfen, dass sie das Gebet versäumen. Wir selbst müssen Buße tun. Der Herr muss uns erleuchten, damit wir noch einmal die Wichtigkeit des Gebetes begreifen und es wieder ganz neu schätzen. Andererseits müssen wir auch erkennen, dass wir das Gebet nur deshalb so sehr vernachlässigen, weil Satan uns betrügt. Aus diesem Grund müssen wir wachen und die vielerlei Methoden Satans aufdecken. Wir werden ihm nicht erlauben, uns weiterhin durch seine Täuschungsmanöver am Gebet zu hindern.

### *Um die Gebetszeit ringen*

Nachdem uns die Wichtigkeit des Gebets wieder neu bewusst geworden ist und wir uns für diesen Dienst nochmals hingeeben haben, wird uns Satan beständig angreifen, damit wir ja keine Zeit für das Gebet finden. Sobald wir uns anschicken zu beten, klingelt jemand an der Haustür oder jemand kommt durch den Garten und will etwas von uns. Entweder streiten die Erwachsenen oder die Kinder stören, jemand wird plötzlich krank oder es geschieht irgendetwas Unvorhergesehenes. Bevor wir uns auf das Gebet konzentrieren

wollten, schien alles ruhig zu sein, aber von dem Augenblick an, wo wir beten möchten, überstürzen sich die Ereignisse. Viele unerwartete und unvorhersehbare Schwierigkeiten versuchen, uns vom Beten abzuhalten. Sind das alles Zufälle? Mit Sicherheit nicht! Hier haben wir es mit Satans wohldurchdachter Strategie zu tun, durch die er unser Gebet zu vereiteln sucht.

Satan schlägt uns vielerlei Aktivitäten vor, wenn es ihm dadurch gelingt, uns die Gebetszeit zu rauben. Er weiß genau, dass jedes geistliche Werk, das sich nicht auf Gebet gründet, wenig wert ist und letztlich sogar scheitern wird. Daher besteht seine Taktik darin, uns so sehr mit anderem zu beschäftigen, dass wir das Gebet vernachlässigen. Wir sind von morgens bis abends so mit Arbeit eingedeckt, mit Besuchen, mit der Betreuung von Gästen oder mit der Wortverkündigung, dass das Gebet in eine Ecke gedrängt wird und nur wenig Zeit zum Beten bleibt.

Lasst uns noch einmal einen Bruder zitieren, der den Herrn sehr gut kannte: „Als die Kinder Israel ihren Auszug aus Ägypten zu planen begannen, reagierte der Pharao, indem er ihnen das doppelte Arbeitspensum auferlegte. Sein Ziel war es, sie derart mit Arbeit zu überladen, dass ihnen keine Zeit mehr blieb, an einen Auszug aus Ägypten auch nur zu denken. Sobald ihr euch mit dem Gedanken tragt, euer Gebetsleben zu intensivie-

ren, startet Satan einen erneuten Angriff, indem er euch mit Arbeit überhäuft. Ihr seid noch mehr beschäftigt als bisher und wichtige Pflichten nehmen euch so in Anspruch, dass für das Gebet gar kein Raum mehr bleibt. Geschwister, ich bin der Meinung, dass wir dieses Problem gründlich angehen müssen. In unserem Ringen um eine Gebetszeit werden wir angesichts unseres Auftrags, unserer Pflicht und unserer Verantwortung immer wieder in Zwiespalt geraten. Manche Leute werden uns vorwerfen, wir wollten durch unsere Hingabe für das Gebet unseren Auftrag vernachlässigen und unseren Pflichten und unserer Verantwortung aus dem Weg gehen. Sollten wir mit derartigen Argumenten konfrontiert werden, dann müssen wir mit unserem Problem hinsichtlich Auftrag, Pflicht und Verantwortung zum Herrn kommen und darüber beten. (Dies gilt jedoch nicht für jeden Gläubigen, denn es kann zu Missverständnissen führen. Manche ziehen sich nur zu gern von ihren Pflichten zurück, sie nehmen ihre Verantwortung nicht ernst und überlassen ihre familiären Angelegenheiten anderen mit der Begründung, dass sie auf diese Weise mehr Zeit für das Gebet haben. Möge der Herr darüber wachen, dass diese Worte nicht missverstanden werden.) Wir müssen wissen, dass der Feind Pflicht, Auftrag und Verantwortung zu seinen wirksamsten Argumenten macht, um uns vom Beten abzuhalten. Falls uns

bewusst wird, dass unser Gebetsleben ganz am Boden liegt und wir so eingeengt sind, dass uns ein überwindendes Leben unmöglich ist, sollten wir dem Herrn sagen: ‚Herr, während ich bete, übergebe ich dir meine Pflicht. Bitte lass keinen Schaden entstehen. Schütze diese meine Zeit des Gebets und verbiete dem Satan einzudringen, denn ich suche jetzt deine Herrlichkeit.‘ Auch hier, wo es um das Gebet geht, können wir das Prinzip des Zehnten anwenden. Du wirst feststellen, dass du, nachdem du Gott den ihm zustehenden Teil gegeben hast, die verbleibenden neun Zehntel viel wirkungsvoller nutzen kannst als davor die gesamten zehn Zehntel. Dieses Prinzip, den Zehnten zu geben, ist sehr effektiv.

Und dennoch müssen wir uns bewusst sein, dass Gebet immer mit Kampf verbunden ist. Wir sollten uns fest auf die Tatsache stellen, dass wir in Christus sind, und aufgrund des Sieges Christi am Kreuz stark und vollmächtig beten. In unserem Ringen um das Gebet sollten wir uns den vollkommenen Sieg Christi am Kreuz zunutze machen und den Feind vertreiben, denn nur so können wir standhaft bleiben. Lasst uns den Sieg auf Golgatha in Anspruch nehmen und unser Gebet gegen das Eindringen des Feindes verteidigen. Tun wir es Schamma gleich, einem der Mächtigen Davids, der sich mitten auf ein Linsenfeld stellte, es verteidigte und die Philister schlug. Durch

ihn konnte der Herr einen großen Sieg erringen (2. Sam. 23:11-12). In gleicher Weise müssen wir um das Gebet und für das Gebet kämpfen. Ich fürchte, dass wir die Umstände häufig einfach hinnehmen und als Ausrede gebrauchen, dass wir jetzt nicht beten können. Wenn alles um uns herum aufgerührt ist und die Wellen hochgehen, halten wir es für aussichtslos, überhaupt nur an Gebet zu denken. Auf diese Weise gewinnt der Teufel an Boden und macht unser Gebet zunichte. Darin besteht seine Strategie. Im Namen des Herrn und durch seinen Sieg müssen wir alle diese Hindernisse aus dem Weg räumen. So wie das Kreuz in vielen Bereichen äußerst wirkungsvoll ist, so auch darin, für das Gebet Zeit zu gewinnen. Allerdings müssen wir wissen, wie wir die Kraft seines Sieges anwenden.“

Diese Worte enthalten eine ernsthafte Warnung und Ermahnung. Geschwister, wir müssen um unsere Gebetszeit kämpfen und darauf beharren. Warten wir, bis wir etwas Zeit für das Gebet übrig haben, werden wir nie beten. Lasst uns eine bestimmte Zeit für das Gebet festsetzen. Andrew Murray warnt uns: „Wer keine festgesetzte Gebetszeit hat, betet nicht.“ Daher müssen wir wachen, damit wir Zeit für das Gebet finden, ja wir müssen diese Gebetszeit durch Gebet schützen, damit der Teufel sie uns nicht durch seine List raubt.

## *Wachsam sein während des Gebets*

Es genügt jedoch nicht, wachsam zu sein, dass wir unsere Gebetszeit einhalten, wir müssen selbst während dieser Zeit darüber wachen, dass wir auch wirklich beten. Sobald wir nämlich zum Gebet niederknien, wird Satan nach wie vor alle seine List aufwenden, um unser Gebet zu vereiteln, so wie er es zuvor durch äußere Umstände und vieles mehr versucht hat, uns niederzuhalten und zu verhindern, dass wir Zeit für das Gebet finden. Normalerweise haben wir einen klaren Sinn und unsere Gedanken sind geordnet, sobald wir jedoch niederknien, um zu beten, laufen sie in alle Richtungen: Was wir eigentlich vergessen sollten, kommt uns plötzlich in den Sinn, wir beginnen zu grübeln und viele unnötige Ideen schießen uns plötzlich durch den Kopf. Bevor wir beten wollten, waren diese Gedanken nicht da, aber pünktlich zur Gebetszeit drängen sie sich auf, um uns zu stören.

Äußerlich bleibt alles ruhig, nichts Aufregendes passiert, aber sobald wir anfangen zu beten, scheinen unsere Ohren Laute zu hören – nicht dass etwa draußen ein Schaf blökt oder ein Rind brüllt, vielmehr sind es seltsamerweise die unterschiedlichsten Geräusche, die unser Gebet stören wollen.

Unser Körper erfährt Ähnliches. Manchmal treten während unserer Gebetszeit Symptome auf, die wir zuvor nicht kannten. Obwohl wir doch im Gebet unsere Lasten abladen wollten, bringen wir plötzlich kein Wort über die Lippen und fühlen uns wie zugeschnürt. Wir haben so viele Gebetsanliegen, doch genau jetzt, wo wir beten wollen, sind wir gelähmt, kalt und wie verloren. Und selbst wenn es uns gelingt zu beten, erscheint es uns, als redeten wir in die Luft, und nach zwei oder drei Sätzen gehen uns die Worte aus.

All dies ereignet sich unvermittelt, sobald wir anfangen zu beten. Kennen wir die Angriffe Satans nicht, mit denen er unser Gebet vereiteln möchte, dann geben wir schnell auf und erheben uns wieder von unseren Knien. Geschwister, um des Gebetes willen, um durchdringen und durchhalten zu können und um der uns auferlegten Gebetslast gerecht zu werden, müssen wir wachen, während wir beten, das heißt wachsam gegen allerlei Vorkommnisse stehen, die uns vom Beten abhalten wollen.

### *Für das Gebet kämpfen*

Gebet bringt Kampf mit sich. Wir müssen daher, bevor wir beten, Gott bitten, dass er uns fähig macht zu beten, und während unserer Gebets-



zeit, dass er uns hilft, zielstrebig zu beten, damit unser Gebet nicht durch irgendwelche Angriffe des Feindes behindert wird. Lasst uns zu all den störenden Gedanken, Stimmen, Schwächeanfällen und Krankheiten sprechen: „Ich widerstehe all diesen grundlosen Erscheinungen, den Lügen und Täuschungen Satans.“ Mit lauter Stimme sollen wir sie vertreiben und dem Feind keinen Raum geben. Wir müssen wachen und den listigen Anschlägen Satans durch Gebet widerstehen, damit wir nicht nur irgendwie beten, sondern im Gebet auch durchdringen, durchhalten und kraftvoll sind. Durch Ruhe und Behaglichkeit erreichen wir es nicht. Für solch ein Gebet müssen wir ein wenig lernen, ein wenig zerbrochen werden und ein wenig kämpfen.

### *Gebete vermeiden, die keine echten Gebete sind*

Während wir beten, müssen wir außerdem darüber wachen, dass wir Gebete vermeiden, die keine echten Gebete sind. Satan raubt uns nicht nur Zeit und Kraft für das Gebet, sondern er schafft es auch, dass wir unsere Gebetszeit verschwenden, indem wir unzusammenhängende, leere, belanglose Worte und nichtige Bitten äußern. Unsere Gebetszeit kann sogar sehr mit diesen Dingen ausgefüllt

sein, so dass der Wert unseres Gebets gleich null ist. Es werden zu viele fleischliche, nichtssagende, lange, routinemäßige, herzlose und naive Gebete gesprochen – sie sind reine Zeitverschwendung. Sie mögen wie unsere eigenen gewohnten Gebete klingen, sind aber keineswegs frei von Satans Einfluss und Irreführung. Wenn wir nicht wachsam sind, wird unser Gebet kaum eine Auswirkung haben.

Ein Bruder berichtete von einer Begebenheit aus den Aufzeichnungen von Evan Roberts: „Einmal waren etliche Brüder in seinem Haus zum Gebet für ein bestimmtes Anliegen zusammengekommen. Während ein Bruder betete, ging Evan Roberts zu ihm hin und legte seine Hand auf dessen Mund und sagte: ‚Bruder, du brauchst nicht weiterzubeten, denn du betest überhaupt nicht!‘ Als ich das las, dachte ich: Wie konnte Evan Roberts nur so handeln? Aber heute weiß ich, dass es richtig war. Viele Worte in unseren Gebeten werden unter dem Einfluss Satans im Fleisch gesprochen. Sie machen das Gebet langatmig, ohne Wirklichkeit und nutzlos.

Ist es nicht tatsächlich so, Geschwister, dass wir mit unserem Gebet oftmals die ganze Welt umrunden und dabei unsere Zeit und Kraft erschöpfen, ohne dass ein einziges Wort das Ziel getroffen hätte? Können wir erwarten, dass Gott solch ein Gebet erhört, das nicht den geringsten geistlichen

Wert hat? Wir müssen also wachen, während wir beten. Zieht eure Gebete nicht in die Länge, breitet einfach mit aufrichtigem Herzen eure Anliegen vor Gott aus und macht nicht viele leere Worte.

Lasst uns wachsam sein, damit wir nicht unbedacht beten. Ein Bruder, der im Gebet sehr erfahren war, hat ein Lied gedichtet, in dem folgender Satz über das Gebet steht: „Wenn du vor Gott trittst, um zu beten, dann bereite dich darauf vor, was du von ihm erbitten möchtest.“ Geschwister, wenn ihr nicht einmal wisst, was ihr wollt, wenn ihr zum Gebet niederkniet, wie könnt ihr da erwarten, dass Gott euer Gebet erhört? Wenn euer Gebet ziellos und herzlos ist, dann ist es kein Gebet. Satan will euch einreden, ihr hättet gebetet, wo ihr doch in Wirklichkeit überhaupt nicht gebetet habt. Lasst uns wachsam sein, so dass wir immer schon wissen, was unser Anliegen ist, bevor wir zu Gott kommen.

Ohne ein Anliegen in deinem Herzen hast du auch kein Gebet. Jedes Gebet sollte von einem Herzensanliegen bestimmt sein. Dem Herrn ist das äußerst wichtig. Als der blinde Bartimäus am Wegrand schrie: „*Du Sohn Davids, Jesus, erbarme dich meiner!*“, antwortete ihm Jesus: „*Was willst du, dass ich dir tun soll?*“ (Mk. 10:47, 51). Der Herr wird dich dasselbe fragen. Hast du eine Antwort auf diese Frage? Manche Geschwister können dir nach zehn oder zwanzig Minuten Gebet nicht sa-

gen, was sie von Gott erbeten haben. Obwohl sie so wortreich gebetet haben, wissen sie nicht einmal selbst, worum sie gebeten haben. Dies zeugt von herz- und ziellosem Gerede und kann nicht als Gebet bezeichnet werden. Wir müssen wachsam sein und solche Gebete vermeiden.

Beim Beten ist unsere Wortwahl ebenso wichtig wie das Anliegen. Oft haben wir tatsächlich ein ganz spezifisches Anliegen im Herzen, aber durch unsere vielen Worte entfernen wir uns immer weiter vom Thema. Auch darüber müssen wir wachen. Satan versucht in seiner List, uns entweder vom Gebet zurückzuhalten oder uns so anzutreiben, dass wir vorwärts stürmen und uns völlig verirren. Wir müssen uns wappnen und dürfen unseren Worten im Gebet nicht erlauben, dass sie vom Thema abweichen, sondern müssen sie zum Kernpunkt zurückholen. Seien wir immer wachsam und behalten wir das Ziel vor Augen, damit sich keine unerwünschten Worte einmischen, und hüten wir uns davor, Gebete zu sprechen, die gar keine Gebete sind.

### *Auf der Hut sein gegen die listigen Angriffe Satans*

Lasst uns wachen und beten. Erlauben wir Satan unter keinen Umständen, dass er mit seinen

listigen Überfällen unser Gebet unterbricht. Oft klagt er uns an, nachdem wir eine kleine Niederlage erlitten haben. Er bringt es fertig, dass wir uns beim Beten selbst analysieren, so dass wir vor Gott kaum ein Wort über unsere Lippen bringen. Vor allem wenn uns die Verheißungen Gottes undeutlich und in weite Ferne gerückt erscheinen, schüchtert er uns ein, so dass wir den Mut verlieren, weiterhin auf Gott zu hoffen. Wenn unser Gebet jedoch dem Willen Gottes entspricht, sollten wir unbeirrt weiterbeten. Denn selbst wenn wir versagt haben, können wir durch das Blut des Lammes immer noch zu Gott kommen; Satan hat kein Recht, uns daran zu hindern. Wir sollten es jener Witwe gleichtun, die immer wieder zu dem ungerechten Richter kam, bis er ihr zu ihrem Recht verhalf (Luk. 18:5). Wir sollten hartnäckig sein wie die Schunemiterin, die sich weigerte, von Elisa wegzugehen, bis er mit ihr ging (2. Kön. 4:30). Wir glauben, dass wir jedes Mal, wenn unser Gebet nicht gleich erhört wird, etwas Neues erkennen und lernen können. In jedem Fall werden wir Satan nicht erlauben, unser Gebet zu unterbrechen und zunichtezumachen.

Es stört Satan ungemein, wenn einige von uns gemeinsam beten. Er wird uns vielerlei Schlingen legen und alles nur Mögliche versuchen, um dieses gemeinsame Gebet zu verhindern. Er schürt im Verborgenen durch Gerüchte, Unwahrheiten,

Verdächtigungen, Missverständnisse und unbegründete Ängste, um Zwietracht zu verursachen und dadurch die Einheit im Gebet zu erschüttern und die Gebetsgemeinschaft zu zerstören. Angesichts solcher satanischer Angriffe müssen wir „alles prüfen“ (1. Thess. 5:21). Glaubt nicht alles so schnell, lasst euch nicht so leicht durch irgendwelche Nachrichten beeindrucken, verbreitet nicht sofort jede Neuigkeit. Wenn wir wachsam sind, werden wir feststellen, dass viele dieser unnötigen und ungenau wiedergegebenen Worte von Satan angeregt werden mit der Absicht, die Herzen und Hände der Kinder Gottes zu lähmen und sogar die Gläubigen zu entzweien. Daher müssen wir auf der einen Seite beten, auf der anderen wachen. Lasst uns dem Beispiel Nehemias folgen, der Wächter eingesetzt hat (Neh. 4:3). Unsere Antwort auf das Drohen Satans lautet: *„Es ist nichts geschehen von diesen Dingen, die du behauptest, sondern aus deinem Herzen hast du sie frei erfunden ... Ein Mann wie ich sollte davonlaufen, und wer von meinesgleichen könnte in den Tempel hineingehen und am Leben bleiben? Ich gehe nicht hinein!“* (Neh. 6:8, 11). Wir sollen uns nicht erschrecken lassen noch aufhören zu beten. Ein Bruder sagte einmal: „Wir müssen gegen die listigen Anläufe Satans unbedingt Wachen aufstellen, denn er hat unendlich viele Mittel und Wege, durch die er die Gemeinschaft der Kinder Gottes

zerstören will.“ Angesichts all dieser Bedrohungen müssen wir „*mit aller Beharrlichkeit*“ wachen und alles sorgfältig prüfen, damit wir unter keinen Umständen Satan die Möglichkeit geben, uns zu entzweien, unsere Einheit im Gebet zu zerstören oder unser Gebet zu unterbinden.

### *Konkretes und gründliches Gebet*

Wachsamkeit beim Beten ist auch notwendig, damit das Gebet nicht zu allgemein wird. Offensichtlich bedürfen viele Angelegenheiten einer Entscheidung, viele Menschen brauchen unsere Fürbitte, die zentrale Botschaft Gottes muss offenbart werden und nicht wenige Probleme warten auf eine Lösung. Dennoch erleben wir es immer wieder, dass wir zur Zeit des Gebets kein definitives Anliegen haben und uns die Worte ganz und gar fehlen, mit denen wir beten könnten. Wir bringen gerade noch zwei oder drei Sätze über die Lippen, aber dann hören wir ganz auf. Auch hier ist zweifellos Satan auf dem Plan.

Manchmal klingt unser Gebet routinemäßig, weil wir lässig, gleichgültig und oberflächlich sind, ohne Liebe und Einsicht. Oder aber wir kommen zusammen, um wirklich zu beten, und dennoch sind unsere Gebete wenige und dazu noch kraftlos. Dies beweist, dass sich etwas Störendes ein-

geschlichen hat, und dieses Störende kommt von Satan, der unser Gebet zu blockieren sucht. Wären wir wachsam gewesen, hätten wir bemerkt, dass ein Großteil unserer Vergesslichkeit und unserer Tendenz, Dinge hinauszuzögern, nicht uns, sondern Satan zuzuschreiben ist. Es ist sein erklärtes Ziel, uns zu betrügen und zu berauben. Dem müssen wir uns entschieden entgegenstellen. Ob unser Gebet Menschen oder Angelegenheiten betrifft, die Wahrheit oder Probleme, alles sollten wir sorgfältig durchbeten. Geschwister, denkt daran, dass ein flüchtiges, hastiges Gebet meistens oberflächlich und nachlässig ist und dem Feind ein Schlupfloch bietet. Wir wollen nicht träge sein. Lasst uns vielmehr einerseits den Herrn darum bitten, dass er uns fähig macht, uns an alle Gebetslasten zu erinnern, und dass er uns die Worte gibt, diese Lasten auch zu äußern. Lasst uns aber andererseits auch unsere Trägheit und Oberflächlichkeit behandeln.

Von unserem Herrn lesen wir in Markus 1:35-38: *„Und sehr früh am Morgen, als es noch dunkel war, stand er auf, ging hinaus und ging weg an einen einsamen Ort, und dort betete er. Und Simon und die mit ihm waren eilten ihm nach, und sie fanden ihn und sagten zu ihm: Alle suchen dich. Und er sprach zu ihnen: Lasst uns anderswohin gehen, in die benachbarten Städte, dass ich auch dort predige, denn dazu bin ich ausgegangen.“* Wie



konkret und wie gründlich! Und in Lukas 6:12-13: *„Und es geschah in jenen Tagen, dass er hinausging auf den Berg, um zu beten; und er blieb die ganze Nacht im Gebet zu Gott. Und als es Tag wurde, rief er seine Jünger zu sich; und er erwählte zwölf aus ihnen, welche er auch Apostel nannte.“* Und auch hier: Wie konkret und wie gründlich! Der Apostel Paulus fordert die Geschwister in Ephesus auf: *„... durch alles Gebet und Bitten, indem ihr allezeit im Geist betet und hierzu wacht mit aller Beharrlichkeit und mit Bitten für alle Heiligen und auch für mich, dass mir das Wort gegeben werde beim Auftun meines Mundes, mit Freimut das Geheimnis des Evangeliums bekannt zu machen ..., damit ich in ihr freimütig rede, wie ich reden soll“* (Eph. 6:18-20). Solch ein Bitten ist sehr konkret, eindeutig und notwendig. Wenn wir ein Bewusstsein für den Leib haben, ein Anliegen für die Geschwister und die Dienste der Diener Gottes und nicht zuletzt für die ungeretteten Seelen, dann gibt es für uns viele Menschen und Angelegenheiten, für die wir beten müssen.

Auch für alle Wahrheiten ist noch viel Gebet erforderlich; wie viel, können wir kaum ermessen. An die Geschwister in Ephesus schreibt Paulus: *„Aus diesem Grund beuge ich meine Knie vor dem Vater ..., dass er euch gebe ...“* (Eph. 3:14, 16). Daran erkennen wir, dass Paulus die Offenbarung der wunderbaren Wahrheit durch Gebet empfan-

gen hat. Offenbarung und Gebet gehören wesensmäßig zusammen. Zur wahren Wertschätzung für das Licht über die Wahrheit gelangen wir nur durch Gebet. Wir sollten die Wahrheit in unser Leben „hineinbeten“ und dann auch wieder „hinausbeten“. Über allen Wahrheiten, die wir gehört und gesprochen haben, sollten wir viel beten, damit wir sie nicht nur in unserem Gedächtnis und unseren Notizbüchern aufbewahren, sondern damit sie auch in unserem Leben offenbar werden.

Für dies alles ist konkretes, gründliches und sorgfältiges Gebet notwendig. Hinter vielen Schwierigkeiten stehen Dämonen und halten die Zügel in der Hand. Sind wir nicht wachsam, halten wir sie für rein menschliche oder körperliche Schwierigkeiten. Haben wir jedoch geistliches Unterscheidungsvermögen, erkennen wir hinter den Kulissen die Dämonen und treiben sie aus. Manchmal trifft zu, was der Herr in Matthäus 17:21 sagte: *„Aber diese Art fährt nicht anders aus als durch Gebet und Fasten.“* Das erfordert einerseits unsere Wachsamkeit, andererseits unser beharrliches Gebet. Ohne das werden sich die Schwierigkeiten vor uns zum Berg erheben, der uns zwingt, ihm auszuweichen, anstatt dass wir ihn ins Meer versenken. Geschwister, lasst uns doch wach sein, lasst uns gründlich und sorgfältig beten, alle List Satans bloßstellen, alle seine Festungen zerstören

und alle Dämonen austreiben, die sich hinter den vielen Schwierigkeiten verbergen.

### *Wachsam bleiben, nachdem wir gebetet haben*

Nicht nur vor und während unseres Gebets müssen wir wachen, sondern auch danach müssen wir weiter wachsam bleiben. Alle Veränderungen, die auf unser Gebet folgen, müssen wir sorgfältig beobachten. Jedes ernsthafte Gebet, dem ein echtes Anliegen zugrunde liegt, wird „*durch alles Gebet und Bitten*“ und „*allezeit*“ vor Gott gebracht – nicht nur einmal, sondern viele Male; es zielt nicht nur einmal in eine Richtung, sondern allezeit in alle Richtungen. Und nach jedem Gebet müssen wir feststellen, ob wir etwas Neues entdecken, eine Veränderung, eine neue Entwicklung.

Lasst es uns Elia gleichtun, als er auf dem Gipfel des Karmel betete. Einerseits beugte er sich zur Erde und legte sein Gesicht zwischen seine Knie, andererseits schickte er seinen Diener siebenmal, zum Meer hin Ausschau zu halten, bis dieser ihm berichtete, dass er eine Wolke, so klein wie die Hand eines Menschen, aus dem Meer aufsteigen sah. Dann sandte er seinen Diener zu Ahab und ließ ihm sagen, er solle anspannen und hinabfahren, damit ihn der Regen nicht aufhalte (1. Kön.

18:42-44). Auch Elisa handelte ähnlich, als er für das Kind der Schunemiterin betete: *„Er legte sich auf das Kind ... Da wurde der Leib des Kindes warm. Dann ging er wieder im Haus einmal hierhin, einmal dorthin und stieg wieder hinauf und beugte sich über ihn. Da nieste der Junge siebenmal, und der Junge schlug seine Augen auf.“* Dann gab er das Kind seiner Mutter zurück (2. Kön. 4:34-37). Weder Elia noch Elisa knieten einfach nur nieder und beteten, ohne zu fragen und zu hören. Beide beteten einerseits und beobachteten andererseits, wie sich ihr Gebet auf die Umgebung auswirkte und sie veränderte.

Angenommen, ihr betet für einen Menschen, der gegen den Herrn ist. Ihr bittet Gott, dass er ihn glauben lässt. Ihr betet *„durch alles Gebet und Bitten“* und glaubt an Gottes Verheißung. Dennoch scheint sich die Situation zu verschlimmern, der Widerstand nimmt zu und ist größer denn je. Ihr dürft diese Veränderung nicht ignorieren, indem ihr einfach weiterbetet wie bisher. Ihr solltet sie zur Kenntnis nehmen und sie Gott vorlegen. Wenn ihr wachsam seid, wird Gott euch Licht schenken, damit ihr erkennt, dass euer Gebet bereits einen Einfluss auf den ungläubigen Freund hatte. Ihr könnt schon jetzt anfangen, Gott dafür zu danken und ihn zu loben. Aber nun gilt es, euer Gebet zu ändern und erneut diesen Menschen mit einem Gebetsnetz zu umgeben. Vielleicht verändert sich

seine Haltung nach einer gewissen Zeit und er wird nachgiebig und sanft. Dann könnt ihr euer Gebet noch einmal ändern und ihn mit einem anderen Netz umgeben. In dieser Weise müssen wir unser Gebet der Situation entsprechend ändern, und das erfordert ständige Wachsamkeit.

Der wichtigste Aspekt des in Epheser 6 beschriebenen geistlichen Kampfes ist das an letzter Stelle erwähnte Gebet. Vergessen wir nicht, dass im Leben aller Kinder Gottes das Gebet am meisten angegriffen ist. Wir müssen daher wachsam auf unserer Gebetszeit bestehen, unser Gebet schützen, alle Gebete vermeiden, die keine echten Gebete sind, und Satan daran hindern, dass er mit seinen hinterlistigen Mitteln unser Gebet unterbricht. Lasst uns dessen immer bewusst sein, dass das Gebet ein Dienst ist, und zwar ein überaus vortrefflicher Dienst. Lasst uns wachen und beten, lasst uns ernsthaft beten lernen und Satan niemals auch nur die geringste Möglichkeit zugestehen, unser Gebet zunichtezumachen.

# *Weitere Schriften von Watchman Nee*

- Befreiung (94 S.)
- Bibelleseplan (72 S.)
- Christus – der „ICH BIN“ (31 S.)
- Christus, die Wirklichkeit aller geistlichen Dinge (115 S.)
- Christus ist uns zur Weisheit geworden (38 S.)
- Christus unser Leben (38 S.)
- Das Gericht\* (22 S.)
- Das kostbare Blut Christi (19 S.)
- Das normale Christenleben (253 S.)
- Das normale Gemeindeleben (372 S.)
- Das überwindende Leben\*\* (19 S.)
- Das Werk Gottes (62 S.)
- Das Wort vom Kreuz (94 S.)
- Der Grund der Gemeinde (34 S.)
- Der Helm der Errettung\*\* (19 S.)
- Der Inhalt der Gemeinde (37 S.)
- Der Leib Christi\*\*\* (24 S.)
- Der normale Glaube (78 S.)
- Der normale Mitarbeiter (147 S.)
- Die einzige Sünde des Menschen\* (27 S.)
- Die Gemeinde am Ort und die Gemeinde in einem Haus (30 S.)
- Die Gemeinden – Fall und Rückgewinnung (185 S.)
- Die herrliche Gemeinde (207 S.)

Die mit \*, \*\* oder \*\*\* gekennzeichneten Titel sind in den Bänden Leben finden, Leben kennen und Im Leben wachsen enthalten.

Die Suche nach Gott (95 S.)  
Dienst für das Haus oder für den Herrn (23 S.)  
Die Ortsgemeinde (90 S.) (Auszug aus: Das normale  
Gemeindeleben)  
Ein gescheiterter Gerechter (23 S.)  
Ein Zeugnis (83 S.)  
Errettung – nicht durch gute Werke\* (15 S.)  
Im Geist oder im Verstand\*\* (28 S.)  
Im Leben wachsen (114 S.)  
Ist Christus denn zertrennt? (120 S.)  
Lasst das Wort Christi reichlich in euch  
wohnen\*\*\* (19 S.)  
Leben finden (113 S.)  
Leben kennen (123 S.)  
Sitze, wandle, stehe (88 S.)  
Trennung von Seele und Geist\*\* (20 S.)  
Versiegelt mit dem Heiligen Geist\*\* (22 S.)  
Wachet und betet (102 S.)  
Zweierlei Verhaltensgrundsätze\*\* (31 S.)

Die mit \*, \*\* oder \*\*\* gekennzeichneten Titel sind in den Bänden Leben  
finden, Leben kennen und Im Leben wachsen enthalten.

